

Diplomarbeit

Europäische Metropolregion Nürnberg

Bedeutung der Umsetzung des Konzeptes der Metropolregion Nürnberg für die Regionalentwicklung
in der Fränkischen Schweiz

Ausgeführt zum Zwecke der Erlangung des akademischen Grades eines Diplom-Ingenieurs unter der
Leitung von

Associate Prof. Dipl.-Ing. Dr.techn. Thomas Dillinger

Department für Raumplanung

Fachbereich Regionalplanung und Regionalentwicklung

Institutsnummer E280/7

Eingereicht an der Technischen Universität Wien

Fakultät für Architektur und Raumplanung

Von

Christian Sponsel

Matrikelnummer: 0826893

Studienkennzahl: E 066 440

Danksagung

Mein besonderer Dank gilt meinem Betreuer Professor Dr. Thomas Dillinger, der geduldig und mit vielen wertvollen Tipps einen maßgeblichen Anteil an der Fertigstellung dieser Arbeit hat.

Zudem möchte ich meinen Kolleginnen und Kollegen des Diplomseminars danken. Sie haben mir im Rahmen von zwei durchgeführten Sessions zahlreiche Anregungen gegeben.

Nicht zuletzt möchte ich mich bei meinen Interviewpartnern bedanken. Zum einen dafür, dass sie sich die Zeit für die Beantwortung meiner Fragen genommen haben. Zum anderen für die offene und interessierte Art, die sie während des Gesprächs an den Tag legten.

An dieser Stelle möchte ich auch meinen Eltern ein großes Dankeschön aussprechen. Sie haben mir dieses Studium ermöglicht und mich stets unterstützt.

Abstract Deutsch

Die Metropolregion Nürnberg manifestiert sich seit ihrer Konstitution im Jahr 2005 als ein großflächiger Zusammenschluss unterschiedlicher Gebietskörperschaften. Sie ist charakterisiert durch eine sehr heterogene Raumstruktur, neben Ballungsräumen dominieren vor allem ländliche Gebiete die Metropolregion.

Thema der Arbeit ist die Bedeutung der Umsetzung des Konzeptes der Metropolregion Nürnberg für die Regionalentwicklung in der Fränkischen Schweiz, einer Region in der Metropolregion. Ziel ist es herauszufinden, ob die Arbeit der Metropolregion tatsächlich einen Mehrwert für die Teilregionen bietet oder es sich um ein raumordnungspolitisches Lippenbekenntnis handelt. Daraus resultierend sollen konzeptionelle Verbesserungsvorschläge aufgezeigt werden.

Abstract English

The Nuremberg Metropolitan Area became manifest in a large scaled association of territorial units after its constitution in the year 2005. It's characterized by a very heterogenous physical structure, besides high density areas especially rural areas dominate the metropolitan area. This paper deals with the additional benefit the Nuremberg Metropolitian Area offers to municipalities in rural subspaces. The goal ist o find out, if the work of the Metropolitian Area offers an additional benefit de facto or if it's just a regional planning policy lip service. As a outcome of this, the paper shall illustrate conceptual ideas for improvement.

Genderspezifische Formulierung

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird im fortlaufenden Text bei Begriffen, die beide Geschlechter betreffen nur die männliche Form verwendet. Selbstverständlich sind bei geschlechtsspezifischen Begriffen beide Geschlechter gemeint.

Ich erkläre hiermit, dass ich für die Erstellung der vorliegenden Arbeit keine anderen Quellen außer den angegebenen verwendet habe.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	8
1.1. Problemstellung	8
1.2. Forschungsinteresse	8
1.3. Fragestellung und Hypothese	9
1.4. Aufbau und Methodik.....	10
2. Metropolregionen in Deutschland	12
2.1. Begriffsdimension.....	12
2.2.1. Metropole	12
2.2.2. Metropolregion.....	13
2.2. Räumlicher Überblick	15
2.3. Theoretischer Hintergrund	16
2.4. Metropolregionen in Dokumenten der Raumplanungspolitik.....	17
2.4.1. Europäische Ebene.....	17
2.4.2. Bundesebene	19
2.4.3. Landesebene	20
2.5. Metropolfunktionen	20
2.6. Kritische Einschätzung des Konzeptes der Metropolregionen.....	21
3. Die Europäische Metropolregion Nürnberg	23
3.1. Überblick.....	23
3.1.1. Der Zusammenschluss	23
3.1.2. Daten und Fakten	24
3.2. Siedlungsstruktur	25
3.3. Genese.....	27
3.3.1. Großraum Nürnberg als Verdichtungsraum und Gateway Region	27
3.3.2. Kooperationsgeschichte	28
3.3.3. Anerkennung als Metropolregion	30
3.4. Konstitution	31
3.5. Organisation	33
3.6. Agglomerationspolitik	36
3.6.1. Vision	36
3.6.1.1. Strategische Ziele.....	36
3.6.1.2. Leitbild.....	37
3.6.2. Moro Partnerschaften	38

3.6.3.	Zehn Jahre Metropolregion Nürnberg.....	39
3.6.3.1.	Infrastruktur	39
3.7.	Schlussfolgerung	40

4. Umsetzung Konzept Metropolregion Nürnberg am Beispiel der Region Fränkischen Schweiz..... 42

4.1.	Definition Region	42
4.2.	Die Fränkische Schweiz	43
4.2.1.	Charakteristik.....	43
4.2.1.1.	Lage in der Metropolregion Nürnberg und Abgrenzung	43
4.2.1.2.	Naturraum.....	44
4.2.1.3.	Erschließung	45
4.2.2.	Raum und Siedlungsstruktur.....	47
4.2.3.	Bevölkerung	49
4.2.4.	Wirtschaftliche Entwicklung	49
4.2.5	Probleme	51
4.2.6	Potentiale.....	52
4.3.	Kampagnen der Europäischen Metropolregion Nürnberg zur Entwicklung regionaler Teilräume	53
4.3.1.	Original Regional	53
4.3.2.	Fernweh ganz nah	54
4.3.3.	Metropolregion im Grünen	54
4.4.	Regionalentwicklung in der Fränkischen Schweiz mit Bezug zur Europäischen Metropolregion Nürnberg	56
4.4.1.	Akteure der Regionalentwicklung.....	56
4.4.1.1.	Überblick	56
4.4.1.2.	Beschreibung der Akteure.....	58
4.4.2.	Analyse von Projekte in der Fränkischen Schweiz mit Bezug zur Europäischen Metropolregion Nürnberg	61
4.4.2.1.	Analysekriterien.....	61
4.4.2.2.	Deskriptive Beschreibung der Projekte.....	62
4.4.2.2.1.	Tourismus	62
4.4.2.2.2.	Ökonomie	65
4.4.2.2.3.	Ökologie.....	73
4.4.2.3.	Fazit.....	75
4.4.3.	Ergebnisse der Interviews.....	76
4.4.3.1.	Metropolregion	76

4.4.3.1.1. Mehr hauptamtliche Mitarbeiter notwendig	76
4.4.3.1.2. Personalfuktuation in der Geschäftsstelle.....	76
4.4.3.1.3. Metropolregion muss Verhandlungsposition verbessern	77
4.4.3.1.4. Mangel an Ressourcen	77
4.4.3.2. Fränkische Schweiz	78
4.4.3.2.1. Image Metropolregion	78
4.4.3.2.1. Fehlende Kooperationsbereitschaft.....	78
4.4.3.2.3. Fehlende Dachmarke	79
4.4.4. Zusammenführung der Analyseergebnisse	79
4.5. Verbesserungsvorschläge	83
4.5.1. Erwartungshaltung an die Metropolregion	83
4.5.2. Empfehlungen.....	84
4.5.2.1. Qualitative Aufwertung der Fachforen	84
4.5.2.2. Stellen für Regionale Ansprechpartner initiieren	85
4.5.2.3. Problembezogenes Denken etablieren.....	85
4.5.2.4. Imagekampagne	86
4.5.2.5 Synergien besser nutzen	86
4.5.2.6. Mitgliedsbeitrag erhöhen.....	87
4.5.2.7. Best Practice Beispiele und Projektvergabe an Dritte	88
4.5.2.8. Teilregionen bilden	88
4.5.2.9. Fördertöpfe bilden.....	88
5. Schlussfolgerungen	89
6. Anhang.....	91
6.1. Quelleverzeichnis:.....	91
6.2. Abbildungsverzeichnis	95
6.3. Tabellenverzeichnis	95
6.4. Interviews.....	96

1. Einleitung

1.1. Problemstellung

Die Europäische Metropolregion Nürnberg ist ein großflächiger regionaler Zusammenschluss aus elf kreisfreien Städten und 23 Landkreisen, die auf freiwilliger Basis miteinander kooperieren. Als Metropolregion der "zweiten Generation" sind seit dem Erhalt des begehrten Titels im Jahr 2005 nun circa 600 Gemeinden unterschiedlichster Größe und Struktur Teil einer politisch konstruierten Region, die primär dem Ziel der besseren (inter-)nationalen Wahrnehmung dient.

Die Metropolregion Nürnberg charakterisiert sich durch eine stark heterogene Raumstruktur, neben stark verdichteten Räumen dominieren vor allem ländlich geprägte Teilräume die Region. Bezogen auf die künftige Entwicklung werden daher Wachstum und Schrumpfung in den Gemeinden eng beieinander liegen. Während man in den prosperierenden Gemeinden den wachsenden Siedlungsdruck als Herausforderung sieht, stehen die Kommunen der ländlichen Gebiete vor der schwierigen Aufgabe, die Daseinsfürsorge aufrecht zu erhalten. Dabei zeigt sich mit dem Selbstverständnis von Metropolregionen als "Motoren der Gesellschaft" und deren primär internationaler Ausrichtung ein elementarer Widerspruch zum gesetzlich verankerten Ausgleichsziel der Raumordnung, gleichwertige Lebensbedingungen zu garantieren.

Ausgangspunkt der Überlegungen zu dieser Arbeit war das zehnjährige Bestehen der Europäischen Metropolregion Nürnberg im Juni 2015. Anlässlich dieses medienwirksam inszenierten Jubiläums stellt sich die Frage nach dem Mehrwert für einzelne Gemeinden. Die Grundlegende Intention ist es, herauszufinden, wieviel „Metropolregion“ auf der Gemeindeebene ankommt bzw. welche Bedeutung die Metropolregion für diese Ebene besitzt.

Metropolregion Nürnberg ↔ Region ↔ Gemeindeebene

Hierfür rückt die Region als mittlere Maßstabebene in den Fokus der Betrachtung. Sie stellt das Bindeglied zwischen der metropolitanen und der lokalen Ebene dar. Die Regionsebene stellt dabei jene Ebene dar, die direkte Auswirkungen auf die Gemeinde hat. Der Sprung Metropolregion auf die einzelne Gemeinde wäre zu groß, da die Annahme besteht, dass die Metropolregion keine direkten Effekte auf einzelne Gemeinden ausübt.

1.2. Forschungsinteresse

Um das Thema der Arbeit ergebnisorientiert bearbeiten zu können, wurde daher mit der Fränkischen Schweiz eine Region in der Metropolregion ausgewählt. Es handelt sich um eine, auch über die Grenzen der Metropolregion Nürnberg hinweg, bekannte Region, die die Öffentlichkeit vor allem als beliebte Tourismusdestination wahrnimmt. Abgesehen von dieser normativen Kategorisierung als ein attraktives Naherholungsgebiet, das vor allem Gäste aus dem Städtedreieck Nürnberg, Fürth und

Erlangen frequentieren, ist die Fränkische Schweiz aber auch ein Lebensraum für die lokale Bevölkerung.

Wie viele ländliche Räume steht auch die Fränkische Schweiz dabei vor großen strukturellen Herausforderungen in den Bereichen Demographie, Daseinsfürsorge und ÖPNV. Diese Probleme werden durch eine administrative Zersplitterung des Gebietes erschwert. Die Region teilt sich auf mehrere Landkreise auf, wodurch es eine Vielzahl zuständiger Akteure gibt, die einer koordinierten und nachhaltigen Entwicklung des Gesamtgebietes entgegenwirken. Dabei zeichnet sich die Fränkische Schweiz durch eine günstige geographische Lage in der Metropolregion aus und besitzt darüber hinaus ein sehr gutes Image.

Nicht zuletzt erfolgte die Wahl auf Grund persönlicher Erfahrungen. Der Autor dieser Arbeit hat schon öfters die Fränkische Schweiz besucht, ist dadurch – wenn auch nur oberflächlich – mit der Region und deren Eigenheiten vertraut.

1.3. Fragestellung und Hypothese

Ihrem Selbstverständnis nach betrachtet sich die Metropolregion Nürnberg als großräumige Verantwortungsgemeinschaft. Als solche verfolgt sie eine nachhaltige Entwicklung aller Teilräume. Da diese Arbeit den Nutzen der Metropolregion für die regionale Ebene thematisiert, ergibt sich zunächst folgende Forschungsfrage:

- Welche Bedeutung hat die Umsetzung des Konzeptes der Metropolregion Nürnberg für die Regionalentwicklung in der Fränkischen Schweiz?

Diese primäre Fragestellung wird durch folgende Subfragen konkretisiert:

- Wie nehmen Gemeinden in der fränkischen Schweiz die Arbeit bzw. die sich dadurch ergebenden Potentiale der Metropolregion im Bereich der Regionalentwicklung wahr?
- Gibt es dabei Unterschiede bzw. Gemeinsamkeiten, welche Akteure profitieren?
- Wie ist die Qualität der Zusammenarbeit mit dem Akteur Metropolregion?
- Verfolgen die Gemeinden Einzelinteressen oder ein regionales Interesse – Kooperationsbereitschaft durch Metropolregion höher?

Auf Grund der persönlichen Erfahrung sowie nach einer ersten Recherche leitet sich folgende Hypothese ab, die sich aus einer endogenen Sichtweise heraus generiert. Sie wird also aus Sicht der Fränkischen Schweiz formuliert und lautet wie folgt:

„Bedeutung der Metropolregion für Akteure in der Fränkischen Schweiz, die als ein Teilraum mit einer eigenen Identität gilt, nach wie vor gering. Durch Kirchturmdenken geprägt, schöpfen sie die Potentiale, die sich durch die Metropolregion ergeben können nicht adäquat aus.“

1.4. Aufbau und Methodik

Die Grundstruktur der Arbeit setzt sich aus einem theoretischen, einem analytisch-empirischen sowie einem konzeptionellen Block zusammen. Folgende Abbildung zeigt schematisch den Aufbau der Arbeit.

Abbildung 1 Schematischer Aufbau



Quelle (eigene Darstellung)

Der erste Teil des theoretischen Blocks betrachtet das Konzept der Metropolregionen in Deutschland mittels der verfügbaren Fachliteratur. Konkret wird der Begriff Metropolregion definiert, diskutiert und abschließend kritisch eingeschätzt, um so dem Leser thematisches Basiswissen zu vermitteln. Anschließend fokussiert sich der Blick auf die Umsetzung dieses Konzeptes durch die Metropolregion Nürnberg. Mit Hilfe von Literaturrecherche, Statistiken und offiziellen Dokumenten wird die Metropolregion Nürnberg detailliert betrachtet. Analog den Ausführungen über Metropolregionen in Deutschland endet auch der zweite Teil des theoretischen Blocks mit einer kritischen Schlussfolgerung.

Der zweite Block versteht sich als eine Art qualitative Evaluation, die beantworten soll, welche Bedeutung die Metropolregion Nürnberg und deren Konzept der Umsetzung für die Regionalentwicklung in der Fränkischen Schweiz besitzt. Die Basis für diesen analytisch-empirischen Teil der Arbeit bilden 14 leitfadengestützte Experteninterviews. Die Interviews wurden durchgeführt, um die nötigen Erkenntnisse für die Beantwortung der Fragestellung zu erhalten. Die qualitativen Befragungen erfolgten von November 2016 bis März 2017.

Die Auswahl der Experten erfolgte dabei folgendermaßen: nach anfänglicher Recherche ließen sich Akteure identifizieren, die in Entwicklungsprozesse der Regionalplanung in der Fränkischen Schweiz involviert sind, gleichzeitig aber auch mit der Metropolregion Nürnberg in Bezug stehen. In der Regel handelt es sich hierbei um Akteure, die sich durch besonderes Engagement auszeichnen oder die für die Region relevanten Institutionen und Organisationen angehören. Um das gesamte Akteursspektrum abzudecken wurden mindestens 3 Akteure aus den Bereichen Politik/Planung, Vereine, Planung intermediär und Schlüsselakteure qualitativ befragt. Auch wenn sich die Erkenntnisse aus den

Aussagen der Interviews ableiten, liegt die endgültige Interpretation dieser Ergebnisse ferner beim Autor dieser Arbeit. Da zudem teils schwierige Sachverhalte vorlagen, werden alle Gesprächspartner mit Ausnahme von Prof. em. Werner Bätzing anonym zitiert¹. Die Gespräche bilden im weiteren Verlauf die qualitative Basis für die Projektanalyse sowie daraus abgeleitet die Ergebnisse, welche das Verhältnis Fränkische Schweiz und Metropolregion charakterisieren. Ziel des dritten Blocks ist es, aus den Erkenntnissen des zweiten Blocks Empfehlungen bzw. konzeptionelle Verbesserungsvorschläge abzuleiten und zu diskutieren. Gewonnen werden die Vorschläge größtenteils aus den Ergebnissen der Akteursinterviews. Zusätzlich ergaben sich in einem, im Rahmen des Diplomseminars durchgeführten, Workshop zusätzliche Anregungen für konzeptionelle Verbesserungsvorschläge.

¹ Dieser erteilte seine Erlaubnis

2. Metropolregionen in Deutschland

Dieses Kapitel gibt einen Überblick über das Konzept der Metropolregionen in Deutschland. Diese stellen nach wie vor sowohl für Politik und Planung, als auch für die Wissenschaft ein spannungsgeladenes Diskussionsfeld dar, was eine Vielzahl an Publikationen seit Beginn ihrer Einführung unterstreicht. Ziel dieses Kapitels soll es dabei sein, mit Hilfe der Analyse von Fachliteratur die wichtigsten Inhalte komprimiert darzustellen, um abschließend eine kritische Einschätzung dieses Konzeptes vornehmen zu können.

2.1. Begriffsdimension

Zuerst erfolgt eine Annäherung an den Begriff der Metropolregion, der sich durch eine Kombination von „Metropole“ und „Region“ zusammensetzt. Dies mag laut BLOTEVOGEL und DANIELZYK auf den ersten Blick widersprüchlich erscheinen, da der Begriff Metropole mit der Vorstellung einer kompakten urbanen Konzentration behaftet ist, während Region ein flächenhaftes Gebilde mittlerer Größenordnung und damit ein größeres Territorium als eine einzelne Gemeinde bezeichnet. Allerdings hat man diese Begriffskombination gerade deshalb gewählt, weil sich Metropolen heute immer weniger durch die administrativen Grenzen der metropolitenen Kernstädte abgrenzen lassen (vgl. Blotevogel, Danielzyk 2009: 22). Um für die Arbeit ein besseres Verständnis von Metropolregionen zu ermöglichen, wird zunächst der Begriff Metropole diskutiert².

2.2.1. Metropole

Das Wort Metropole bildet sich aus den altgriechischen Begriffen „Mäter“ und „Polis“ und lässt sich wörtlich mit Mutterstadt übersetzen, womit es auf die Vernetzung zwischen den Städten in Griechenland und den Kolonialgründungen um das Mittelmeer Bezug nahm (vgl. Bege 2010: 9; Aring 2009: 13). Zwar bezeichnet der Begriff seit jeher im allgemeinen Sinne eine „Hauptstadt“ bzw. generell eine sehr große Stadt, teils auch im Sinne von „großer Großstadt“, beispielsweise als Millionenstadt (vgl. Blotevogel, Danielzyk 2009: 22), allerdings zeigt sich auch, dass der Begriff Metropole bis heute nicht eindeutig definiert ist. Er kommt sowohl im täglichen Sprachgebrauch als auch im wissenschaftlichen Kontext zur Anwendung und wird je nach Disziplin in unterschiedlichen Konnotationen verwendet.

MIEG unterscheidet in einem populärwissenschaftlichen Kontext mit der Größe, Funktion und Referenz drei Definitionsansätze. Vor allem die Größe einer Stadt als ein quantitatives Definitionsmerkmal ist für ihn wesentlich. So meint Metropole demnach Großstadt. Dem zweiten Definitionsansatz nach beruht die Bedeutung von Metropolen auf ihrer wichtigen Funktion, wonach sie Hauptstädte oder zentrale Orte sind. Dabei reicht die Spannweite von einer regionalen Bedeutung als lokales Wirtschaftszentrum, über eine nationale Funktion als Hauptstadt bis hin zu internationaler Bedeutung, etwa als europäische Kulturhauptstadt, oder globaler Bedeutung im Sinne einer Weltstadt

² Die Definition einer Region erfolgt im Kapitel 4

bzw. Global City. Als dritten Ansatz nennt MIEG die relationale Bedeutung von Metropolen, die er als Referenzorte sieht. Zum einen kolonial im Sinne von Mutterstadt und zum anderen administrativ im Sinne von Hauptstadt. Eine relationale Definition hat für ihn den Vorteil, dass Bezüge vielfältiger Art mitgedacht werden können (vgl. Mieg 2012: 12).

Vor dem Hintergrund eines Alltagsverständnisses benennt ARING zwei Kontexte, in denen der Begriff Metropole im deutschen Sprachgebrauch gebraucht wird. Den Ersten bezeichnet er als monofunktional im Sinne von Hochburg. Demnach gilt beispielsweise Bayreuth als Wagner- oder Mainz als Karnevalsmetropole³. Den zweiten Kontext beschreibt er als multifunktional, wonach Metropole aus einer Kombination von Größe, Zentralität, Vorreiterschaft und Kosmopolitität besteht und einen internationalen oder gar globalen Maßstab anlegt. Dieses Alltagsverständnis dürfte, wie ARING vermutet, sich zwischen Industrialisierung und Zwischenkriegszeit als Verdichtung der konkreten Situation der damaligen Weltstädte London, Paris, Berlin, Wien und New York herausgebildet haben (vgl. Aring 2009: 13, 14).

Im Hinblick auf die thematische Ausrichtung der Arbeit ist der Definitionsansatz von BLOTEVOGEL und DANIELZYK am zielführendsten, da sie Metropolen im Kontext von Metropolregionen betrachten. So bildet sich das Begriffsverständnis im heutigen Sinne erst im letzten Viertel des 20. Jahrhunderts heraus. Unter Metropole wird in Anlehnung an den angloamerikanischen und französischen Sprachgebrauch nun eine große Stadt mit internationaler Ausstrahlung, mit einer besonderen Konzentration von politischen und wirtschaftlichen Steuerungsfunktionen, mit einer hohen Dichte spezialisierter unternehmensnaher Dienstleister sowie mit einer hoch entwickelten Infrastrukturausstattung und internationaler kultureller Bedeutung verstanden. Metropolen werden seitdem vor allem als Knoten der global vernetzten Ökonomie gesehen. BLOTEVOGEL und DANIELZYK verdeutlichen dabei, dass die für die Leistungsfähigkeit einer Metropole relevanten Faktoren und Funktionen nicht mehr allein auf dem politisch-administrativen Territorium der Kernstadt zu finden sind, sondern sich auf einen größeren Standortraum erstrecken, der auch die Nachbargemeinden mit einschließt (vgl. Blotevogel, Danielzyk 2009: 23).

2.2.2. Metropolregion

Ähnlich der Vielzahl an Definitionen des Begriffes Metropole haben sich auch für den Untersuchungsgegenstand Metropolregion unterschiedliche Verständnisse herausgebildet, weshalb sich der Begriff einer eindeutigen Definition entzieht. Laut KNIELING und MATERN lässt sich aber übergreifend festhalten, dass Metropolregionen gesellschaftliche Räume sind, die in komplexen Diskursen gebildet und durch das Vorhandensein physisch-materieller Faktoren, (handlungsleitender) Regelungssysteme sowie das Handeln der Akteure ständig reproduziert werden (vgl. Knieling, Matern 2009: 325). Diese Definition ist allerdings sehr allgemeingültig gehalten.

Das Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) definiert Metropolregionen folgendermaßen: „Im Wesentlichen handelt es sich um hochverdichtete städtische Ballungsräume mit mindestens einer Millionen Einwohnern. Es sind räumliche und funktionale Standorte, deren herausragende Funktionen über internationale Grenzen hinweg ausstrahlen und die wesentliche Motoren der gesellschaftlichen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Entwicklung sind“ (Homepage BMVI). Diese beiden

³ Nürnberg wird in diesem Verständnis oft als Frankenmetropole bezeichnet

Definitionsansätze verdeutlichen die zwei Dimensionen, zwischen denen das Begriffsverständnis von Metropolregion zu unterscheiden ist. Einerseits werden sie in einem analytisch-funktionalen Verständnis, andererseits in einem politisch-planerischen Kontext betrachtet. Diese Unterscheidung ist notwendig, „um die wissenschaftliche Diskussion und die Praxis der Raumordnung, die beide mit dem Begriff arbeiten, zu trennen“ (Grotheer 2011: 17).

Im analytisch-funktionalen Sinne definieren BLOTEVOGEL und DANIELZYK eine Metropolregion als regionales Standortcluster metropolitaner Einrichtungen. Diese Funktionen sind in der Regel in der Kernstadt (oder den Kernstädten) der Metropolregion lokalisiert, können ihre Standorte aber auch in nahe gelegenen anderen Städten oder auch im - gegebenenfalls ländlich strukturierten – Umland haben (vgl. Blotevogel, Danielzyk 2009: 24). Diesbezüglich ergänzt GROTHEER, dass sich „analytische“ Metropolregionen anhand wissenschaftlicher Kriterien und Indikatoren abgrenzen, erfassen und beschreiben lassen (vgl. Grotheer 2011: 17).

Im politisch-planerischem Sinne sind Metropolregionen für die Wissenschaft ein mehr oder weniger fest institutionalisierter Kooperationsraum lokaler und regionaler Akteure. Neben der Kernstadt (oder den Kernstädten) können auch kommunale Körperschaften des näheren oder weiteren Umlands sowie gegebenenfalls auch nichtöffentliche Akteure wie Verbände, Kammern usw. mitwirken. Dabei handelt es sich überwiegend um informelle Zusammenschlüsse, die auf der Basis von Willenserklärungen verschiedener Akteure in unterschiedlicher Form stärker oder weniger stark ausgeformt sind (vgl. Blotevogel, Danielzyk 2009: 24; Grotheer 2011: 17). Die sich auf diese Weise herausbildenden Governancestrukturen sind laut KNIELING pfadabhängig und unterscheiden sich in den Anforderungen der regionalen Entwicklung, in institutionellen Rahmenbedingungen der regionalen politisch administrativen Strukturen (z.B. landesplanerische Vorgaben), in ihrer endogenen Abstimmungskultur sowie in ihren räumlichen Zuschnitten und Organisationsformen (vgl. Knieling, Matern 2009: 328).

Daneben sind Metropolregionen auch in ihrer räumlichen Struktur sehr verschieden ausgebildet, wobei sich generell zwei Typen unterscheiden lassen. Monozentrische Metropolregionen bestehen aus einer dominanten kompakten Metropole und deren Umland, in dem metropolitane Funktionen nur eine nachgeordnete Bedeutung besitzen. Dieser Typ, von BLOTEVOGEL und DANIELZYK als Normaltyp bezeichnet, unterscheidet sich klar von polyzentrischen Metropolregionen. Diese sind in der Regel nicht durch einen einfachen Dekonzentrationsprozess wie etwa durch Suburbanisierung entstanden, sondern dadurch, dass eine Gruppe von ehemals funktional eigenständigen Städten zu einem arbeitsteiligen Verbund zusammengewachsen ist. Zu diesem Verbund zählen auch die zwischenstädtische Räume (vgl. Blotevogel 2005: 642; Blotevogel, Danielzyk 2009: 23,24).

Für die Herausbildung von Metropolregionen gibt es mit dem Regionalökonomischen, dem Organisationstheoretischen und dem Regulationstheoretischen dabei unterschiedliche Erklärungsansätze. Diese werden in dieser Arbeit nicht explizit erläutert, jedoch betrachten sie alle die speziellen Faktor-, Infrastruktur- und Raumausstattungen der jeweiligen Standorte und betonen dabei die potentiellen Vorteile, die sich aus der räumlichen Nähe der urbanen Systeme ergeben (vgl. von Dobschütz 2014:4). Auch verfolgt die vorliegende Arbeit grundsätzlich nicht den analytischen Ansatz, wengleich in einem Folgekapitel Metropolregionen in einem derartigen Ansatz betrachtet werden. Vielmehr versteht sie Metropolregionen ausdrücklich vor dem Hintergrund eines planerisch-politischen Begriffsverständnisses.

2.2. Räumlicher Überblick

Deutschland ist mit seinen historisch gewachsenen Ballungsräumen sehr dicht besiedelt. Folglich gestaltet sich das deutsche Städtesystem polyzentrisch und wenig hierarchisch ausgeprägt. Anders als beispielsweise in England oder Frankreich gibt es keine dominierende Metropole und im europäischen Maßstab sind die wichtigsten Städte Deutschlands vergleichsweise klein. „Erst zusammen mit ihrem Umland gewinnen sie die Bevölkerungsmasse, die sie zu demographischen Schwergewichten macht“ (Aring 2009: 12). Die Ministerkonferenz für Raumordnung ernannte 1995 mit Berlin/Brandenburg, Hamburg, München, Rhein-Main, Rhein-Ruhr und Stuttgart erstmalig sechs Metropolregionen. Im Jahr 1997 erweiterte die Stadtregion Halle/Leipzig Sachsen dreieck durch einen weiteren Beschluss den bestehenden Kreis. Letztendlich wuchs die Zahl bis 2005 auf elf Metropolregionen, nachdem die Ministerkonferenz mit Hannover-Braunschweig-Göttingen, Nürnberg, Rhein-Neckar und Bremen-Oldenburg weitere vier Metropolregionen auswies (vgl. Blotevogel 2005: 642). Diese sind in der folgenden Abbildung dargestellt.

Abbildung 2: Europäische Metropolregionen in Deutschland



Quelle: (BMVBS 2007: 1)

Die deutschen Metropolregionen variieren - durchaus beachtlich - hinsichtlich ihrer Bevölkerungszahl, ihres räumlichen Charakters, ihres ökonomischen Gewichtes sowie ihrer ausgebildeten Kooperationsstrukturen. Betrachtet man die Bevölkerungszahl, weist die einwohnerstärkste Metropolregion Rhein Ruhr mit ca. 11,5 Millionen Einwohnern circa fünfmal so viele Einwohner auf wie die Metropolregion Rhein Neckar. Und auch bezüglich der Einwohnerdichte bestehen enorme Unterschiede: während die Metropolregion Rhein Ruhr mit 1050 Einwohnern/km² den höchsten Wert aufweist, liegt dieser mit nur 169 Einwohnern/km² in der Metropolregion Nürnberg um ein Vielfaches darunter⁴

Um ihre Interessen zu vertreten, haben sich die deutschen Metropolregionen im Initiativkreis Europäische Metropolregionen in Deutschland zusammengeschlossen. Dabei werden in regelmäßigen Arbeitssitzungen die Anforderungen der vertretenen Metropolregionen an die deutsche und europäische Raumentwicklungspolitik und die Fachpolitiken abgestimmt und das Konzept eines leistungsfähigen metropolitanen Netzes in Deutschland weiterentwickelt und umgesetzt (vgl. IKM 2012: 3).

2.3. Theoretischer Hintergrund

Vor der Festlegung von Metropolregionen war die deutsche Stadtlandschaft von Politik und Planung traditionell durch Oberzentren, Verdichtungsräume und Ballungszentren geprägt (vgl. IKM 2006: 2). Konkurrerten die Kernstädte dieser verdichteten Räume bis Anfang der 1990 Jahre untereinander im nationalen Rahmen, so verlagerte sich die Konkurrenz als Folge von Globalisierungsprozessen zunehmend auf eine internationale oder gar globale Ebene.

Die Globalisierung stellt somit eine bedeutende Ursache für die Entwicklung des Konzepts der Europäischen Metropolregionen dar. Für ESSER und WEIß steht der Begriff für die zunehmende internationale Verflechtung von Wirtschaft, Politik, Recht und Kultur in den letztens beiden Jahrzehnten (vgl. Esser, Weiß 2005: 397). Zwar haben sich wirtschaftliche Beziehungen im Welthandel durch die Entwicklung neuer Transport- und Kommunikationstechniken ständig erweitert, allerdings charakterisiert der Begriff laut HÄUßERMANN und ROOST demgegenüber eine quantitative Steigerung, die in eine neue Qualität umschlägt. Einerseits bezeichnet Globalisierung für sie den Übergang vom Außenhandel zu einer global organisierten Produktion, andererseits die Etablierung eines Weltmarktes durch eine umfassende Echt-Zeit-Kommunikation, dessen Anforderungen bzw. Chancen das wirtschaftliche Handeln an jeder Stelle des Globus beeinflussen (vgl. Häußermann, Roost 1998: 79).

Eine unmittelbare Folge dieser Entwicklung ist der Bedeutungsgewinn von Städten und Agglomerationen bei gleichzeitig schwindenden Einfluss des Nationalstaats. „Die Agglomerationen als Knoten im globalen Wirtschaftsnetzwerk bilden mit den dort ansässigen Unternehmen und „Global Playern“ folglich nicht mehr nur bloße Subsysteme von nationalen Territorien, sondern konkrete Orte samt eigener Identität und spezifischen Milieus“ (von Dobschütz 2014: 4). Mit dieser veränderten Rolle geht aber auch ein steigender internationaler Wettbewerbsdruck um Personen, Unternehmen und Kapitalinvestitionen einher. Um also die Wettbewerbsfähigkeit sowohl Deutschlands als auch Europas

⁴ Damit liegt der Wert sogar unter dem bayerischen Durchschnitt, der 176 Einwohner/km² aufweist (vgl. Statistik Bayern: 2011)

zu erhalten, versuchten Bund und Länder, vor dem Hintergrund der interregionalen Standortkonkurrenz infolge von Internationalisierung und Globalisierung, durch eine Bündelung und Vernetzung der räumlich verteilten Entwicklungspotentiale neue Entwicklungschancen zu erschließen (Blotevogel 2005: 642). Insofern ist das Konzept der Metropolregionen daher eindeutig entwicklungsorientiert.

2.4. Metropolregionen in Dokumenten der Raumplanungspolitik

Metropolregionen sind für die künftige Raumentwicklung von großer Bedeutung. Der Begriff hielt daher auch Einzug in planungsrelevante Dokumente und Leitbilder unterschiedlicher räumlicher Bezugsebenen, worüber dieser Punkt einen kurzen Überblick geben soll.

2.4.1. Europäische Ebene

Zwar verfügt die Europäische Union über keine direkten Kompetenzen auf dem Gebiet der Raumordnung, jedoch übt sie durch ihre Tätigkeiten sowie ihren Mitteleinsatz großen Einfluss auf raumwirksames Handeln aus. Mit dem Europäischen Raumentwicklungskonzept (EUREK), der Territorialen Agenda der EU und der Territorialen Agenda 2020 gibt es dabei im Wesentlichen drei grundlegende Programme, welche die künftige Raumentwicklung Europas thematisieren.

Das Europäische Raumentwicklungskonzept aus dem Jahr 1999 stellt einen rechtlich nicht verbindenden politischen Orientierungsrahmen dar, mit dem sich die Mitgliedstaaten und Kommission auf gemeinsame räumliche Ziele bzw. Leitbilder für die zukünftige Entwicklung des Territoriums der Europäischen Union verständigen (vgl. EUREK 1999: 2). „Das Thema der Metropolregionen wird im EUREK im ersten Teil und hier insbesondere im ersten der drei raumordnungspolitischen Leitbilder für die räumliche und siedlungsstrukturelle Entwicklung der EU dargestellt“ (Grotheer 2011: 61). Um beispielsweise das Leitbild der polyzentrischen und ausgewogenen Raumentwicklung zu erreichen, wird die Schaffung von mehreren dynamischen Zonen weltwirtschaftlicher Integration, die im Rahmen der Europäischen Union gut verteilt sind und aus miteinander vernetzten, international gut erreichbaren Metropolregionen und daran angebundenen Städten und ländlichen Gebieten unterschiedlicher Größe bestehen eine Schlüsselrolle bei der Verbesserung des räumlichen Ausgleichs in Europa spielen (vgl. EUREK 1999: 21). Um diese Verbesserungen zu erreichen, befürwortet das dritte raumentwicklungspolitische Leitbild des EUREK dynamische, attraktive und wettbewerbsfähige Städte und Verdichtungsräume. Dafür postuliert sie in einer entsprechenden politischen Option⁵ den Ausbau der strategischen Rolle der Metropolregionen und „Gateway-Städte“ mit einem besonderen Augenmerk auf die Entwicklung der Randgebiete der EU (vgl. EUREK 1999: 24). Allerdings kann das EUREK dahingehend kritisiert werden, dass keine Karten als Ergänzung oder Erläuterung zu den formulierten Leitbildern dargestellt werden, die verdeutlichen, welche Räume auf europäischer Ebene als Metropolregionen gesehen werden und die Aussagen insofern noch einen recht großen Spielraum der Interpretation auf nationaler Ebene zulassen (vgl. Grotheer 2011: 61).

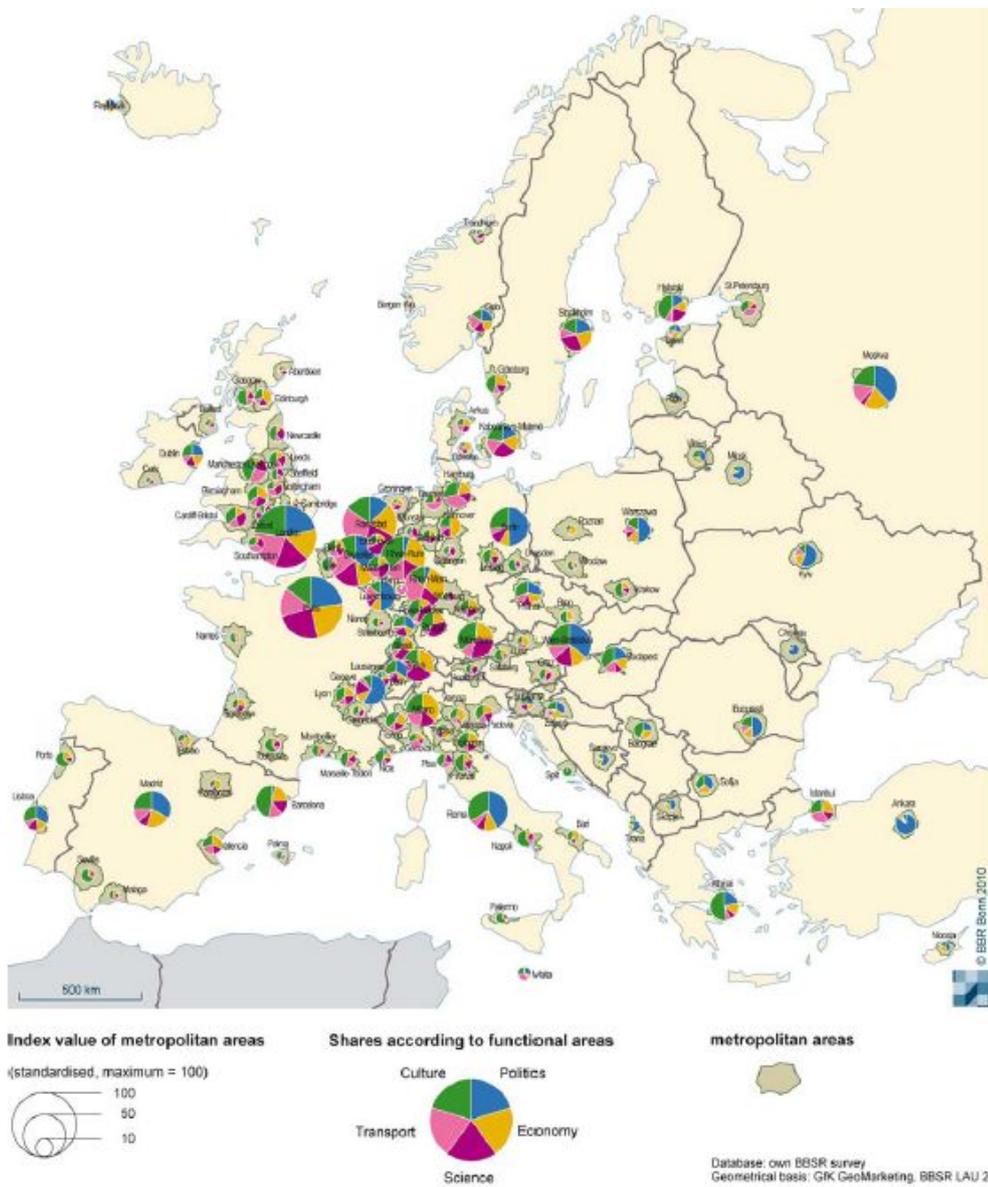
Sowohl bei der Territorialen Agenda der EU 2007 als auch bei der Territorialen Agenda der EU 2020 handelt es sich um Strategiepapiere, welche auf den Inhalten des EUREK aufbauen. Die für

⁵ Insgesamt enthält das EUREK 60 politische Optionen

Raumordnung und territoriale Entwicklung zuständigen Minister betonen dabei, dass eine polyzentrische und ausgewogene Raumentwicklung in der EU ein Schlüsselement für die Erreichung des territorialen Zusammenhalts ist (vgl. TA 2020: 7). Im Gegensatz zum EUREK lässt sich der Begriff Metropolregion weder in der Territorialen Agenda der EU 2007 noch in der aktualisierten und an veränderte europäische Rahmenbedingungen angepasste Territoriale Agenda 2020 explizit finden.

Um die Wissens- und Informationsgrundlagen der Europäischen Raumentwicklungspolitik zu verbessern, haben die EU-Mitgliedstaaten und die Europäische Kommission im Jahr 2002 Europäische Raumbeobachtungsnetzwerk ESPON gegründet (vgl. BBSR: online). Im Sinne der polyzentralen Raumentwicklung sind vor allem die europäischen Metropolregionen regelmäßig Gegenstand der wissenschaftlichen Betrachtung. Die folgende Abbildung zeigt die Ausprägung der Metropolfunktionen auf europäischer Ebene.

Abbildung 3: ESPON - Funktionen Europäischer Metropolregionen



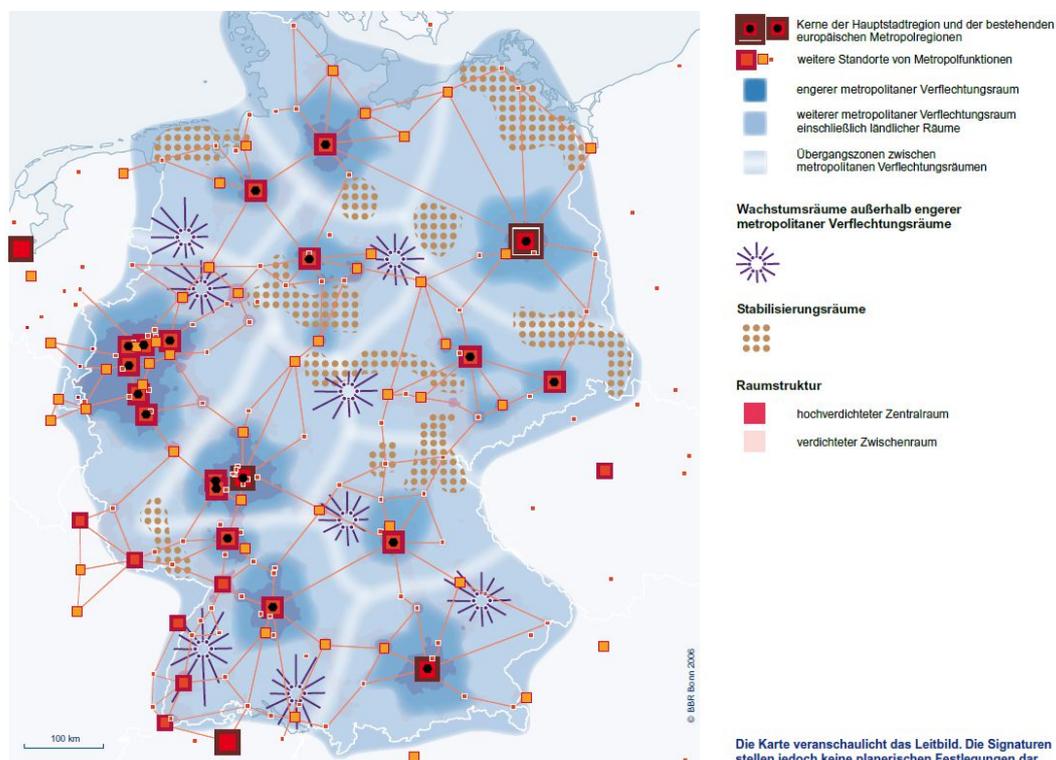
Quelle (BBSR 2011: 97)

2.4.2. Bundesebene

Nachdem die deutsche Raumordnungspolitik die strategische Bedeutung von Metropolen und Metropolregionen lange Zeit ignoriert hatte, erfährt sie seit Mitte der 1990er Jahre eine zunehmende Beachtung (vgl. Blotevogel 2005: 642). Zwar nennt der Raumordnungspolitische Orientierungsrahmen (ORA) von 1993 den Begriff noch nicht explizit, allerdings werden in einer Karte zur siedlungsstrukturellen Ausgangssituation Agglomerationen mit internationaler bzw. großräumiger Ausstrahlung festgelegt (vgl. BMBau 1993: 5). Aus diesen Agglomerationen weist der Raumordnungspolitische Handlungsrahmen (HARA), der auf den Inhalten des ORA aufbaut, sechs „Europäische Metropolregionen“ (siehe 2.3.) im Jahr 1995 aus⁶. Mit dem Konzept der Metropolregionen nimmt der HARA zudem Bezug zum EUREK, welches sich damals in der Aufstellung befand und bei dessen Erarbeitung die „Europäischen Metropolregionen in Sinne einer ausgewogenen und polyzentrischen Raumentwicklung berücksichtigt werden sollten (vgl. Grotheer 2011: 68; von Dobschütz 2014: 6). In einem Beschluss der MKRO von 2005 erfolgte die Erweiterung auf elf Metropolregionen, die in Kapitel 2.2 dargestellt wurden.

Als offizielles Nachfolgedokument zum ORA und HARA hat die Ministerkonferenz für Raumordnung im Jahr 2006 die Strategie „Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland verabschiedet. In diesem erhalten die ausgewiesenen Metropolregionen besonders im Leitbild Wachstum und Innovation eine zentrale Bedeutung. Demnach werden sie vor allem als „Motoren der Raumentwicklung“ betrachtet (vgl. Knieling 2008: 8). Die Abbildung zwei stellt die räumliche Umsetzung des Leitbilds dar und zeigt zudem die räumliche Verteilung der Kerne der Europäischen Metropolregionen in Deutschland.

Abbildung 4: Leitbild Wachstum und Innovation



Quelle: (BMVBS 2006: 13)

⁶ Metropolregion Sachsendreieck im HARA als potentielle Metropolregion dargestellt

Beim Konzept der Europäischen Metropolregionen handelt es sich laut GROTHEER um ein von der Bundesebene initialisiertes Konzept, welches vorsieht, dass es von den nachfolgenden räumlichen Ebenen aufgegriffen und weiter ausformuliert werden soll (vgl. Grotheer 2011: 71).

2.4.3. Landesebene

Das wichtigste Instrument für die Raumentwicklung auf Ebene des Bundeslandes Bayern ist das Landesentwicklungsprogramm. In diesem fand in der Version von 2003 das Konzept der Metropolregionen im Gegensatz zu anderen Bundesländern zunächst keine Implementierung, obwohl mit dem Großraum München bereits seit 1995 eine offiziell ausgewiesene Metropolregion in Bayern existierte (vgl. Maier 2005: 2). Erstmals wird der Begriff Metropolregion im Entwurf des Landesentwicklungsprogramm 2005 explizit genannt. Wie auch im LEP 2003 ist es das erklärte Ziel, die großen Verdichtungsräume Nürnberg/Fürth/Erlangen sowie München in ihren Funktionen zu sichern und zu stärken. Allerdings werden sie im LEP 2005 nun als Kern einer europäischen Metropolregion betrachtet, die weiterentwickelt werden sollen (vgl. Maier 2005: 2).

In der aktuellen Fassung des LEP von 2013 heißt es unter dem Punkt Wettbewerbsfähigkeit: *„Die Europäischen Metropolregionen München und Nürnberg sowie der bayerische Teil der grenzüberschreitenden Metropolregion Frankfurt/Rhein-Main sollen in ihrer nationalen und internationalen Bedeutung wirtschaftlich, verkehrlich, wissenschaftlich, kulturell und touristisch weiterentwickelt werden. Positive Impulse, die von den Metropolregionen München, Nürnberg und der grenzüberschreitenden Metropolregion Frankfurt/Rhein-Main ausgehen, sollen verstärkt auch im*

ländlichen Raum der Metropolregionen genutzt werden“ (LEP 2013: 16/17). Insbesondere die ländlichen Räume innerhalb der Metropolregionen erfahren nun eine größere Aufmerksamkeit. Das LEP 2013 vermerkt diesbezüglich: *„Die Metropolregionen umfassen auch in weiten Teilen ländliche Räume. Der ländliche Raum der Metropolregionen ist dabei nicht nur Nutznießer der Impulse aus den Kernräumen, sondern gleichberechtigter Partner, der durch die Einbringung eigener Stärken und Aktivitäten die metropolitane Entwicklung mit befördert“ (LEP 2013: 18).*

2.5. Metropolfunktionen

Auch wenn die vorliegende Arbeit den politisch-planerischen Ansatz von Metropolregion verfolgt, soll an dieser Stelle kurz auf die Funktionen eingegangen werden, die eine Metropolregion in Deutschland entsprechend des analytisch-funktionalen Ansatzes (siehe Kapitel 2.2.2.) charakterisieren. Diese tragen maßgeblich dazu bei, das *„theoretische Konstrukt Metropolität zu operationalisieren“* (Blotevogel, Schulze 2009: 37). Die nachfolgende Tabelle zeigt eine Auflistung der vier Funktionen nach BLOTEVOGEL samt der daraus abgeleiteten Merkmale.

Tabelle 1: Metropolfunktionen nach Blotevogel

Entscheidungs- und Kontrollfunktion	Abgeleitete Merkmale
Unternehmen	Headquarter nationaler und internationaler Unternehmen, Banken, Börse, Finanzwesen, spezialisierte Dienstleister
Staat	Regierung, Behörden
Sonstige Organisationen	Supranationale Organisationen (EU, UN usw.), internationale NGOs
Innovations- und Wettbewerbsfunktion	Abgeleitete Merkmale
Erzeugung und Verbreitung von Produkten, Wissen, Einstellungen, Werten usw.	
Wirtschaftliche und technische Innovationen	Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen, Universitäten, wissensintensive Dienstleister
Soziale und kulturelle Innovationen	Kulturelle, Orte sozialer Kommunikation, neue Lebensformen, „metropolitane Habitus“
Gateway-Funktion	Abgeleitete Merkmale
Zugang zu Menschen	Fernverkehrsknoten, insbesondere Luftverkehr und ICE-Knoten
Zugang zu Wissen	Medien (Fernsehen, Printmedien usw.), Kongresse, Bibliotheken, Internet-Server
Zugang zu Märkten	Messen, Ausstellungen
Symbol-Funktion	
	Kultur (Theater, Museen, Kunst), Medien, Events, Architektur, Stadtgestalt, Image

Quelle: (Blotevogel 2006: 6; eigene Darstellung)

Für die hier aufgezeigten Metropolfunktionen gibt BLOTEVOGEL zu bedenken, dass diese nicht unabhängig voneinander sind, sondern sich gegenseitig bestärken. In der Praxis liegt meist eine Mischung aus diesen Funktionen vor. Obwohl die Entwicklung von Metropolfunktionen dabei eine gewisse Sockelbevölkerung (Tragfähigkeit für bestimmte Einrichtungen) voraussetzt, sind für die internationale Wahrnehmung einer Metropolregion jedoch Flächengröße und Bevölkerungszahl weniger relevant als ihre Funktionen (vgl. Blotevogel 2005: 644).

2.6. Kritische Einschätzung des Konzeptes der Metropolregionen

Zweifelsohne ist das Konzept der Europäischen Metropolregionen in Deutschland eine, durch Globalisierungs- und Internationalisierungsprozesse bedingte, notwendige Anpassung an veränderte Rahmenbedingungen stadtregiöner Entwicklungen. ARING sieht sie als Metapher für die Hoffnung von Ballungsräumen (...), bei der ökonomisch bedingten räumlichen Umstrukturierung letztlich auf der Gewinnerseite zu stehen. Für ihn stellen die Europäischen Metropolregionen so einen Handlungsansatz dar, den es in ähnlicher Weise in den Nachbarländern wie auch in einer europäischen Perspektive gibt (vgl. Aring 2009: 20). Dieser Handlungsansatz ist aber durchaus kritisch zu betrachten.

Auf der einen Seite gilt das Konzept laut SINZ als raumordnungspolitische Erfolgsgeschichte: „Selten zuvor ist es gelungen, nur durch ein strategisches Leitbild ohne zusätzliche Fördermittel oder planerische Instrumente neue regionale Initiativen anzustoßen und voranzubringen“ (Sinz 2005: 1). Andererseits moniert KLEE, „war aber auch zu beobachten, dass Metropolregionen (...) entstanden sind, bei denen man fragen möchte, zu welchem Zweck sie gebildet wurden“ (Klee 2014: 1). Er kritisiert vor allem die Großzügigkeit der räumlichen Ausdehnung, da viele Metropolregionen große ländliche Räume umfassen oder aus Teilräumen bestehen, die bis heute nicht zueinander gefunden haben (vgl. Klee 2014: ebd.). Ferner bemängeln PETRIN und KNIELING die Unschärfe des Begriffs und seine verführerische Wirkung, die dazu führen könnte, dass sich der Begriff Metropolregion als neuer Brand im globalen Standortwettbewerb abnutzt, bevor aus ihm eine „echte“ Raumkategorie wird, die Metropolitanität in Verbindung mit Regionalität als geographische Tatsache beschreibt (vgl. Petrin, Knieling 2009: 302).

Bei Metropolregionen handelt es sich um politisch konstruierte Regionen, die in den meisten Fällen eher durch einen politischen Aushandlungsprozess als durch normative Ausstattungsfaktoren entstanden sind. Zwar unterliegen Metropolregionen primär einer internationalen Betrachtung, allerdings stehen sie im Sinne der Raumordnung auch einem kleinräumigeren, regionalen Spannungsfeld (vgl. von Dobschütz 2014: 12). Doch gerade die internationale Orientierung ist für viele Kommunen interessant. Dadurch droht laut BLOTVOGEL und DANIELZYK aus analytischer Sicht jedoch eine Verwässerung des Begriffs. Grund hierfür ist die Praxis der Raumordnung, die Metropolregionen eher als Kooperationsräume ansieht und diese die Tendenz zur räumlichen Ausweitung haben, da immer mehr benachbarte ländliche Kreise eine Zugehörigkeit zu den Metropolregionen anstreben (vgl. Blotvogel, Danielzyk 2009: 24). In diesem Sinne steht die Befürchtung eines inflationären Gebrauchs des Titels Metropolregion, der sich nicht zuletzt dadurch zeigt, dass im Jahr 2014 rund 55 Millionen Menschen in Deutschland in Metropolregionen lebten (vgl. Pütz 2014: 551).⁷

Generell ist festzustellen, ob die Beliebtheit der Metropolregionen auch als eine Antwort auf ein verändertes Planungsverständnis betrachtet werden kann. Mit dem Ziel der Stärkung von Stärken steht das Konzept der Metropolregionen in einem elementaren Spannungsfeld zum Sicherungs- und Ordnungsauftrag der Raumordnung. Dieser beruht auf der Grundlage der gleichwertigen Lebensbedingungen. Die Stärkung von Wachstumspolen impliziert jedoch die bewusste Hinnahme wachsender Unterschiede zwischen den Kernräumen der Metropolregionen und anderen Teilräumen des Landes (vgl. Aring 2009: 20). Dies wiederum lässt auch die kleineren Großstädte, die Mittelstädte und die Räume außerhalb der Metropolregionen nicht unberührt, weshalb auch sie sich – sei es in Form von Widerstand oder ein Bemühen um Integration in das Konzept- mit dem Konzept auseinandersetzen (vgl. Aring 2009: 20). Im Übrigen sind Metropolregionen weder eine eigene Gebietskategorie noch ein klassisches Planungsinstrument. Vielmehr nehmen sie laut VON DOBSCHÜTZ eine Art Zwischenstellung zwischen harten Instrumenten der Raumordnung wie dem zentralörtlichen System und den weichen Steuerungsmöglichkeiten wie dem Regionalmarketing ein (vgl. Von Dobschütz 2014: 13). Die bestehenden Instrumente des Ausgleichs und der Vorsorge (Raumordnung) sollten dabei jedoch nicht in Frage gestellt werden (vgl. Knieling, Matern 2009: 344). Dementsprechend schwierig gestalten sich die planerischen Herausforderungen, da in Metropolregionen Akteure der unterschiedlichsten räumlichen Bezugsebenen kooperieren, was nicht zuletzt auch eine anspruchsvolle Koordinationsarbeit darstellt.

⁷ Bei einer Gesamteinwohnerzahl von 81.197.537 Mil. Einwohnern im Jahr 2014 entspricht dies knapp 67% (vgl. Pütz 2014: 551; eigene Berechnung)

Auch wenn das Städteband Erlangen, Fürth, Nürnberg und Schwabach das geographische Zentrum bildet, sind mit den Städten Ansbach, Amberg, Bamberg, Bayreuth, Coburg, Hof und Weiden in der Oberpfalz weitere Oberzentren Mitglieder des Verbundes, so dass die Metropolregion Nürnberg einen eher polyzentralen Charakter aufweist. Ein Großteil der Fläche des Zusammenschlusses ist allerdings den zu den kreisfreien Städten gehörigen Landkreisen zuzuordnen, da die Metropolregion Nürnberg zu weiten Teilen aus ländlichen Räumen besteht.

Dabei besitzt der Kooperationsraum den Charakter eines offenen und dynamischen Netzwerkes⁹. Sowohl die kreisfreien Städte als auch die Landkreise haben durch einen Landkreis- bzw. Stadtratsbeschluss über ihren Beitritt zur Mitgliedschaft in der Metropolregion abgestimmt.

Um ihre Aufwendungen zu finanzieren, fordert die Metropolregion Nürnberg einen Mitgliedsbeitrag ein, der sich nach einem Einwohnerschlüssel berechnet und von jedem Landkreis bzw. jeder kreisfreien Stadt zu entrichten ist. Die Kommunen im Kern¹⁰ der Metropolregion zahlen einen Jahresbeitrag von 10 Cent pro Einwohner, die des Netzes mit 5 Cent die Hälfte. Laut GROTHEER ist die Höhe der Mitgliedsbeiträge als relativ gering zu bewerten, womit zunächst gewährleistet sollte, dass die Hürde zur Mitgliedschaft für die kreisfreien Städte und Landkreise relativ gering liegt, aber gleichzeitig die Herausforderung besteht mit dem relativ engen Budget die an die Metropolregion bestehenden Erwartungen zu erfüllen (vgl. Grotheer 2011: 248).

3.1.2. Daten und Fakten

Mit einer Fläche von 21.783 km² erweist sich die Metropolregion Nürnberg als sehr großflächiger Zusammenschluss¹¹. Die Gebietskulisse erstreckt sich dabei über den nahezu gesamten nordbayerischen Raum¹² und umfasst dabei die Regierungsbezirke Mittel- und Oberfranken gänzlich, den nördlichen Teil des Regierungsbezirkes Oberpfalz sowie auch Teile des Regierungsbezirkes Unterfranken.

In der Metropolregion Nürnberg leben circa 3,5 Millionen Einwohner, womit die Metropolregion Nürnberg zu den bevölkerungsschwächeren Metropolregionen in Deutschland zählt. Lediglich die Metropolregionen Rhein-Neckar und Bremen Oldenburg weisen geringere Einwohnerzahlen auf. Für die Zukunft ist zudem ein Rückgang der Einwohnerzahl zu erwarten. Laut dem Regional Monitor kann die Metropolregion Nürnberg nach den gegenwärtigen Prognosen bis 2030 nicht mehr zu den Gewinnern der langfristigen Bevölkerungsentwicklung gezählt werden. Vielmehr muss mit einem Bevölkerungsrückgang von 5,4% (= minus 186.200 Einwohner) gerechnet werden. Dies betrifft bis auf wenige Ausnahmen fast alle Landkreise und kreisfreien Städte, wobei es jedoch ein Nebeneinander von noch wachsenden und stark schrumpfenden Räumen geben wird (vgl. Metropolregion Nürnberg

⁹ Stadt Würzburg bis Juni 2010 Mitglied, auf Grund der Orientierung zur Region Mainfranken ausgetreten

¹⁰ Die Metropolregion wird in einen metropolitanen Kern und ein metropolitanes Netz unterteilt. Dem Kern gehören acht kreisfreie Städte und 12 Landkreise an, dem Netz drei kreisfreie Städte und 11 Landkreise. Diese Unterteilung spielt in der Praxis allerdings - Ausnahme: Finanzierung - kaum eine Rolle (vgl. Grotheer 2011: 211/212)

¹¹ Dies entspricht ungefähr einem Viertel der österreichischen Staatsfläche (83.879 km²)

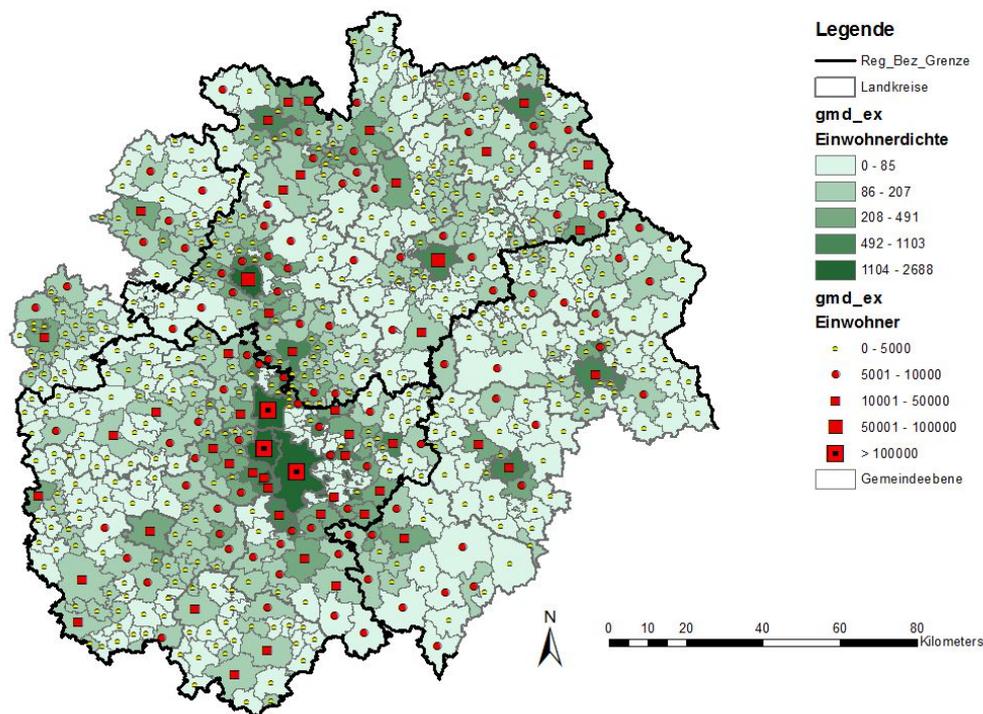
¹² Wobei im Jahr 2014 mit dem Beitritt des thüringischen Landkreises Sonneberg zur Metropolregion erstmals die bayerische Landesgrenze überschritten wurde (siehe Abbildung 1)

2012: 14). Im Jahre 2013 wurde ein Bruttoinlandsprodukt (BIP) zu Marktpreisen von circa 118 Milliarden Euro¹³ erwirtschaftet, womit die Metropolregion Nürnberg zu den wirtschaftsstarke Räumen in Deutschland und Europa zählt. Insbesondere der Kernbereich besitzt dabei eine hohe wirtschaftliche Leitungsfähigkeit in Form einer hohen Kauf- und Finanzkraft sowie eines hohen BIP je Einwohner. Motor der Wirtschaftsleistung sind 170.000 Betriebe, in denen 2012 rund 1,9 Millionen Erwerbstätige angestellt waren. Insgesamt ist die Unternehmensstruktur stark durch eine mittelständische Ausrichtung geprägt (vgl. Homepage Metropolregion Nürnberg; Metropolregion Nürnberg 2012: 39, 44, 45, 49). Im globalen Standortwettbewerb ist die Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit einer Region von zentraler Bedeutung. In der Metropolregion Nürnberg existieren 20 Universitäten und Hochschulen, an denen circa 92.000 Studierende inskribiert sind. Des Weiteren haben 53 Forschungseinrichtungen ihren Standort innerhalb des Gebietszusammenschluss (vgl. Homepage Metropolregion Nürnberg).

3.2. Siedlungsstruktur

Auf der Ebene der Gemeinden umfasst der Zusammenschluss circa 600 Kommunen. Diese unterscheiden sich hinsichtlich ihrer Größe, ihres ökonomischen Gewichtes sowie ihrer räumlichen Lage durchaus beachtlich. Die folgende Darstellung zeigt die Siedlungs- und Raumstruktur auf Gemeindeebene¹⁴.

Abbildung 6 Siedlungsstruktur Metropolregion Nürnberg



Quelle (eigene Darstellung; Datengrundlage: Statistik Bayern, Kartenrundlage Amt für Geoinformation. Bayern)

¹³ Dies entspricht ungefähr dem BIP Ungarns mit 121,9 Milliarden Euro (vgl. Wirtschaftskammer Österreich)

¹⁴ Aus Gründen des Datenmanagements ist der Landkreis Sonneberg nicht abgebildet

Wie die Abbildung erkennen lässt, konzentriert sich der Siedlungsschwerpunkt in der Metropolregion Nürnberg um das Städtedreieck Nürnberg Fürth und Erlangen. Diese bildet zusammen mit der Stadt Schwabach als zentrale Städtachse den Kernbereich mit knapp 770.000 Einwohnern¹⁵ auf einer Fläche von 368 km², womit dieser Bereich auch die höchsten Einwohnerdichten aufweist (Statistik Bayern 2014; eigene Berechnung). Die um diesen Kernbereich anschließende, noch expandierende Zone verdichteter Bebauung und zunehmender urbaner Prägung umschreibt BECK mit dem von Thomas Sieverts geprägten Begriff der Zwischenstadt. In dieser Zone wohnen auf einer Fläche von rund 1.600 km² ungefähr 500.000 Personen in 72 Kommunen (vgl. Beck 2003: 30). Gemäß der polyzentralen Ausdehnung der Metropolregion Nürnberg gibt es abseits dieses größten Verdichtungsraums noch weitere Oberzentren mit eigenen umgebenden ländlichen Teilräumen. Ebenso zeigt die Abbildung, dass eine Vielzahl der Kommunen eine niedrige Einwohnerdichte aufweist. Dies trifft insbesondere auf die Gemeinden in den peripheren Lagen im Osten und Nordosten an der Grenze zur Tschechischen Republik zu. Somit können große Teile der Metropolregion dem ländlichen Raum zugeordnet werden.

Aus der für die Erstellung der Abbildung benötigten Datengrundlage lassen sich ferner absolute Werte für die Gemeindegrößen generieren. Diese sind für die siedlungsstrukturelle Ausgangssituation von Interesse und in der folgenden Tabelle dargestellt.

Tabelle 2 Anzahl der Kommunen nach Gemeindegröße

Gemeindegröße	Anzahl Kommunen	Summe der Einwohner
0 – 5000	441	974.996
5001 – 10.000	100	663.749
10.001 – 50.000	47	916.288
50.001 – 100.00	2	143.553
➤ 100.000	3	729.014
	593	3.427.600

Quelle (Eigene Berechnung; Datengrundlage: Statistik Bayern)

Interessant ist, dass mit einer knappen Millionen der größte Anteil der Einwohner der Metropolregion in Gemeinden mit bis zu 5.000 Einwohnern lebt. Diese Anzahl verteilt sich auf insgesamt 441 Gemeinden, womit in diese Kategorie die mit Abstand meisten Kommunen fallen. Dagegen gibt es mit den Städten Bamberg und Bayreuth lediglich zwei Kommunen in der Gemeindegröße 50.001 bis 100.000 Personen. Selbst in Verbindung mit den Einwohnern des Städtedreiecks Nürnberg, Fürth und Erlangen weisen diese fünf größten Städte immer noch weniger Einwohner als die der Klasse der Gemeinden mit bis zu 5.000 Einwohnern auf. Insofern zeigt diese Tabelle als Ergänzung der Abbildung eindeutig die größtenteils rurale Raumprägung der Metropolregion Nürnberg.

Diesbezüglich ist auch das Verhältnis der Einwohnerzahlen auf Ebene der Landkreise und kreisfreien Städten erwähnenswert. So haben bis auf Ausnahme der Stadt Nürnberg alle kreisfreien Städte - zum Teil deutlich - weniger Einwohner als die sie umgebenden Landkreise der Metropolregion (vgl. Grotheer 2011: 216; Metropolregion Nürnberg 2012: 15).

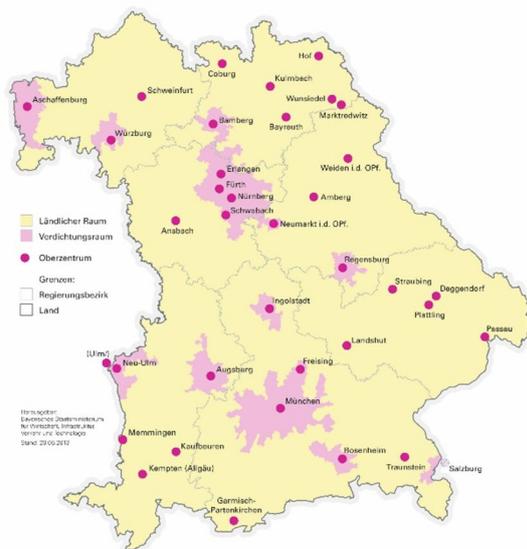
¹⁵ Wobei Nürnberg hier mit 501072 Einwohnern (2014) die mit Abstand größte Stadt darstellt.

3.3. Genese

3.3.1. Großraum Nürnberg als Verdichtungsraum und Gateway Region

Das Bundesland Bayern besteht zu weiten Teilen aus ländlichen Räumen, die gemäß dem Landesentwicklungsprogramm neben dem Verdichtungsraum die zweite Gebietskategorie in Bayern darstellen (vgl. LEP Bayern 2013: 28)¹⁶. Abbildung drei zeigt die räumliche Ausprägung der Gebietskategorien in Bayern.

Abbildung 7: Gebietskategorien in Bayern



Quelle (online)

Die Selbstwahrnehmung der Region Nürnberg beruht dabei zu einem großen Teil auf der Erkenntnis, dass man sich nach dem Großraum München als den zweiten großen Verdichtungsraum in Bayern versteht. Insofern herrschte seitens regionaler Akteure leichtes Unverständnis, als die MKRO im Jahr 1995 den Großraum München als Metropolregion anerkannte, den Verdichtungsraum Nürnberg jedoch nicht berücksichtigte. Dies speziell auch vor dem Hintergrund, dass dieselbe MKRO im raumordnungspolitischen Handlungsrahmen von 1993 (siehe Kapitel 2.4.2.) die Region Nürnberg als Agglomeration mit internationaler bzw. großräumiger Ausstrahlung ausgewiesen hat (vgl. Frommer, Bomba 2004: 5). Zudem war Nürnberg bereits im Entwurf des EUREK im Jahr 1997 ausdrücklich als Gateway-Stadt bezeichnet, wofür

der Wegfall des Eisernen Vorhangs im Osten Bayerns ursächlich verantwortlich war¹⁷ und dessen Folge eine enorme Standortaufwertung der Region war. Insbesondere die sich abzeichnende Osterweiterung bot für den Raum Nürnberg die Chance, als Knotenpunkt und Gateway zu profitieren. Insofern sollte die Gateway-Funktion (siehe 2.5.) den Weg zur Anerkennung als Metropolregion ebnen, was allerdings nicht erfolgte.

Sowohl diese Nichtberücksichtigung als auch eine tradierte Rivalität zwischen Franken und Bayern dürften daher dafür verantwortlich gewesen sein, dass sich der Großraum Nürnberg – neben den anderen nicht anerkannten Regionen – verstärkt darum bemühte, in den Kreis der Metropolregionen aufgenommen zu werden. Wie ist es also zur Metropolregion Nürnberg gekommen? Die nächsten beiden Punkte versuchen darauf eine Antwort zu geben, in dem sie den Weg von den ersten Kooperationen bis zur formellen Anerkennung als Metropolregion durch die MKRO aufzeigen.

¹⁶ Ländlicher Raum dabei unterteilt in allgemeiner ländlicher Raum und ländlicher Raum mit Verdichtungsansätzen

¹⁷ Region Nürnberg nicht mehr in einer „künstlichen“ Randlage, sondern nun in einer europäischen Mittelpunktlage (vgl. Beck 2003: 2)

3.3.2. Kooperationsgeschichte

Bereits vor dem Zusammenschluss als Metropolregion Nürnberg gab es zahlreiche Kooperationen auf kommunaler sowie regionaler Ebene. Als Ausgangspunkt der kommunalen Zusammenarbeit im Großraum sehen FROMMER und BOMBA die bayerische Verwaltungsreform bzw. Gebietsreform von 1972/78. Deren Resultat war die Zuordnung von jeweils eigenen Stadt-Umland Bereichen für die jeweiligen Oberzentren, die weit in die vergrößerten Landkreise reichten¹⁸. Vor allem für die Städteachse Nürnberg Fürth Erlangen und Schwabach war diesbezüglich ein regionales Denken zunehmend erforderlich. Entsprechend den neu gewachsenen sozio-ökonomischen Verflechtungen bildete sich in den 80igern des letzten Jahrhunderts der Großraum Nürnberg heraus (vgl. Frommer, Bomba 2006: 4,5; Grotheer 2011: 237).

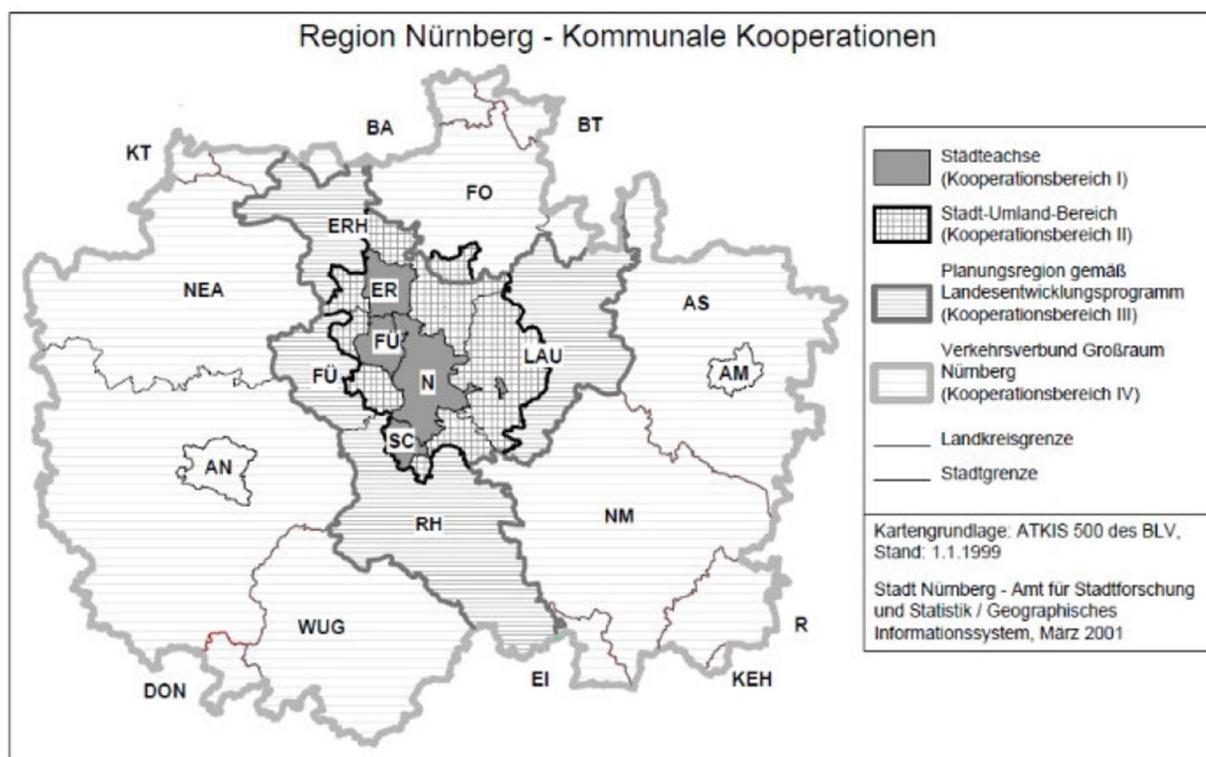
Auf dieser Grundlage hat FROMMER, ehemaliger Stadtrechtsdirektor der Stadt Nürnberg und Geschäftsführer des Planungsverbandes Industrieregion Mittelfranken, im Jahr 2002 die Kooperationsstrukturen in der Region Nürnberg analysiert. Dabei hat er folgende vier Kooperationsbereiche identifiziert:

- Städteachse als Kooperationsbereich I
- Der Stadt-Umland Bereich als Kooperationsbereich II
- Die Planungsregion gemäß Landesentwicklungsprogramm als Kooperationsbereich III
- Der Verkehrsverbund Großraum Nürnberg als Kooperationsbereich IV

Die folgende Abbildung zeigt die räumliche Ausdehnung der Kooperationsbereiche. Hierbei gilt es laut Frommer zu beachten, dass die Darstellung auf die Städteachse zentriert ist und eine Sichtweise von z.B. Ansbach (AN) aus zumindest in den unteren Kooperationsbereichen zu ganz anderen Ergebnissen führen würde (vgl. Frommer 2002: 137).

¹⁸ Aus 143 Landkreisen wurden 71 Landkreise nach der Gebietsreform (vgl. Bätzing 2013: 156)

Abbildung 8: Kommunale Kooperationen Region Nürnberg



Quelle (Frommer 2002: 135)

Der erste Kooperationsbereich umfasst die Städteachse Erlangen, Fürth, Nürnberg und Schwabach. Die Oberbürgermeister dieser vier Kernstädte stimmen in vierteljährig stattfindenden Nachbarschaftskonferenzen einzelne Projekte und Planungen aufeinander ab und erarbeiten gemeinsame Strategien. Diese Kooperation erfolgt auf informeller Ebene und wird durch zahlreiche Fachkonferenzen der Wirtschafts-, Sicherheits-, Kultur-, Bau- und Planungsreferenten ergänzt. Dadurch entstand eine Vielzahl an Kooperationsinitiativen, insbesondere in den Kompetenzfeldern Kommunikation und Multimedia, Verkehr und Logistik, Medizin und Pharma, Neue Materialien sowie Energie und Umwelt (vgl. Frommer 2002: 138).

Der zweite Kooperationsbereich bezeichnet den Stadt-Umland Bereich und besteht aus der Städteachse sowie 34 Umlandgemeinden. Letztere kooperieren mit ihrer jeweiligen Kernstadt in den Bereichen Ver- und Entsorgung (insbesondere Wasser- und Abwasserzweckverbände), ÖPNV, Schule, Kultur, Soziales und Naherholung (vgl. Frommer 2002: 139).

Den dritten identifizierten Kooperationsbereich stellt die Planungsregion gemäß dem Landesentwicklungsprogramm dar¹⁹. Dieser als Industrieregion Mittelfranken bezeichneter Planungsverband umfasst neben der Städteachse die Landkreise Fürth, Erlangen-Höchstadt, Nürnberger Land und Roth. Neben der formellen Zusammenarbeit in Form der Verbandsversammlung sowie des Planungsausschusses waren vor allem die sogenannten 4+4 Gespräche ein wichtiger Impulsgeber für interkommunales Denken. Bei diesen Gesprächen handelt es sich um halbjährig

¹⁹ Bayern seit 1973 in 18 Planungsregionen unterteilt, diese haben die Aufgabe den Regionalplan aufzustellen und fortzuschreiben

stattfindende informelle Konferenzen der vier Oberbürgermeister sowie der Landräte der vier Landkreise. Kooperationen bestehen in der Ver- und Entsorgung mit zahlreichen Zweckvereinbarungen als auch im Regionalmarketing mit der Initiative „Original Regional – Aus der Region Nürnberg“ (vgl. Frommer 2002: 139; von Dobschütz 2014: 39).

Der vierte Kooperationsbereich ist schließlich der Großraum Nürnberg, der die mit Abstand größte räumliche Ausdehnung aufweist. In diesem Bereich setzt sich die Akteurskonstellation je nach Kooperationsform zusammen und auch die Organisationsstrukturen variieren von Fall zu Fall. Neben dem Bezirk Mittelfranken, dem Zusammenschluss sowohl der regionalen Energieversorger als auch der regionalen Stadt- und Kreissparkassen gibt es mit dem Verkehrsverbund Großraum Nürnberg (VGN) und dem Marketingverein Region Nürnberg e.V. zwei Kooperationen, die sich nahezu über den gesamten Kooperationsbereich erstrecken.

Speziell der im Jahr 1996 gegründete Verein Region Nürnberg e.V. hatte das bis heute bestehende Ziel, den Großraum Nürnberg nach innen und außen qualifiziert darzustellen. Unter den insgesamt 340 Mitgliedern befinden sich zum einen die kreisfreien Städte und Landkreise in Mittelfranken sowie der Landkreis Forchheim in Oberfranken sowie die Stadt Neumarkt, zum anderen Gewerkschaften/Verbände als auch 280 Unternehmen. Damit ist ein großer Teil des heutigen Kerns der Metropolregion im Marketingverein über die Mitgliedsstruktur abgedeckt (vgl. Frommer 2002: 140,141; Grotheer 2012: 67).

Insbesondere der vierte Kooperationsbereich stellt einen wichtigen Orientierungsrahmen für die spätere Gebietskulisse der Metropolregion Nürnberg dar. Laut FROMMER zeichnen sich in diesem Bereich deutliche Konturen einer Region von europäischem Rang ab²⁰. Folglich sieht er diesen Raum als geeignet an, um sich sowohl als Metropolregion zu bezeichnen als auch zu präsentieren (vgl. Frommer 2002: 142; Grotheer 2011: 240). Mit dieser Aufarbeitung der vielfältig vorhandenen kommunalen Kooperationsstrukturen hat Frommer als Person damit wesentlich zu den Diskussionen und der späteren Konstituierung der Metropolregion und damit zur Implementation des Konzepts in der Region Nürnberg beigetragen (vgl. Grotheer 2011: 240).

3.3.3. Anerkennung als Metropolregion

Trotz guter Positionierung war eine offizielle Anerkennung als Metropolregion schwierig auf Landes- und Bundesebene. Insofern verlagerte sich der Anspruch, eine europäische Metropolregion zu sein zunächst auf die europäische Ebene. Sowohl die regionalen Planungsverbände Industrieregion Mittelfranken und Westmittelfranken als auch der Marketingverein Nürnberg e.V. verständigten sich gemeinsam darauf, den Beitritt zum Europäischen Städtenetzwerk Metrex²¹ anzustreben. Dieser erfolgte schließlich im April 2003 (vgl. Beck 2003:2; Bege 2009: 32).

Im selben Jahr artikulierte sich seitens regionaler politischer Akteure im bayerischen Landtag die Forderung, im Zuge der Fortschreibung des Landesentwicklungsprogramms die Region Nürnberg neben der Region München als zweite europäische Metropolregion in Bayern auszuweisen.

²⁰ So deckt beispielsweise der Verkehrsverbund Großraum Nürnberg auf einer Fläche von 11352 km² 2,13 Millionen Einwohner ab (vgl. Frommer 2002: 141, Beck 2003: 30)

²¹ Metrex ist die Bezeichnung für ein Netzwerk der europäischen Ballungs- und Großräume, in dem sich Fachleute aus der Praxis mit der Raumentwicklung auf Ebene des Ballungsraums beschäftigen. Primär dient es dem Wissensaustausch (vgl. Homepage Stadt Nürnberg).

Diesbezüglich gelang laut FROMMER und BOMBA im Juni 2003 nach einiger Überzeugungsarbeit der Durchbruch, als sich nach den jeweiligen Beschlüssen der Landtag, der Nürnberger Stadtrat sowie die Staatsregierung einmütig hinter die Sache Metropolregion stellten. Als Begründung verwies insbesondere die Staatsregierung nun darauf, dass der Großraum zum einen hohe Kompetenz im Bereich Wirtschaft, Technologie, Wissenschaft und Kultur aufweist. Zum anderen stellt der Raum Nürnberg einen wichtigen Knoten im europäischen Verkehrsnetz dar. Daraufhin war es die Aufgabe des damaligen Landesentwicklungsministers, bei der nächsten MKRO die Ausweisung des Großraums Nürnbergs als Metropolregion zu beantragen (vgl. Frommer, Bomba 2006: 6; Beck 2003: 30).

In der Folge beauftragte die MKRO ihren Hauptausschuss mit einer Überarbeitung des Metropolregionen-Beschluss aus dem Jahr 1997 und die zuständigen Landes- und Bundesministerien überprüften das Nürnberger Gesuch um Ausweisung als Metropolregion (vgl. Frommer, Bomba 2006: 6; von Dobschütz 2014: 33). Des Weiteren fand im Juni 2004 in Nürnberg eine Regionalkonferenz mit dem Titel „Stärke und Konsens – eine Metropolregion tritt an“ statt. An dieser Konferenz, die als ein wichtiger Schritt zur Konstituierung der Metropolregion nach Innen und nach Außen galt, nahmen mehr als 200 Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft teil. Diese unterzeichneten abschließend einstimmig eine Resolution „Die Metropolregion Nürnberg in Europa“, woraufhin die Region Nürnberg (neben Anderen) in einer gemeinsamen Sitzung mit dem MKRO-Strukturausschusses und dem Initiativkreis Europäische Metropolregionen in Deutschland demonstrieren konnte, dass die Voraussetzungen für eine Metropolregion gegeben sind. Letztendlich beschloss die MKRO im April 2005, die Großstadtregion Nürnberg in den Kreis der europäischen Metropolregionen aufzunehmen²² (vgl. Frommer, Bomba 2006: 6,7). Diesbezüglich merkt GROTHEER an: *„der gesamte Prozess der Metropolregionbildung wurde intensiv Bottom-up vonseiten der kreisfreien Städte (insbesondere Nürnberg) und Landkreise initiiert und mit der Gründung auch formal vollzogen“* (Grotheer 2012: 68). Die formale Gründung der Metropolregion Nürnberg fand im Juli 2005 statt.

3.4. Konstitution

Zwei Wochen nach der offiziellen Anerkennung haben rund 60 Verantwortliche aus Kommunen, Wirtschaft, Wissenschaft, Verwaltung und Kultur in Erlangen die „Charta der Metropolregion Nürnberg“ unterzeichnet. Sie gilt damit quasi als Gründungsdokument der Metropolregion und legt dabei die folgenden Kooperationsprämissen fest.

- Freiwilligkeit zur und bei der Zusammenarbeit
- Subsidiarität bei der Bearbeitung von Inhalten und Projekten
- Räumliche und thematische Offenheit und Dynamik
- Konsensprinzip bei allen Entscheidungen

²² Neben Hannover-Braunschweig-Göttingen, Rhein-Neckar und Bremen/Oldenburg

- Etablierung des Rats der Metropolregion als demokratischen Kern, der zentrale Entscheidungen trifft
- Gleiche Augenhöhe bei der Zusammenarbeit der kommunalen Vertreter

Die Metropolregion Nürnberg versteht sich als freiwilliger Zusammenschluss von kommunalen Gebietskörperschaften unter besonderer Mitwirkung von Kammern, Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Verwaltung. Dabei kommt dem Prinzip der Subsidiarität, das streng geachtet werden soll, eine bedeutende Rolle zu. So wird die Metropolregion Nürnberg Aufgaben nur dann wahrnehmen, wenn diese auf ihr vorgeschalteten Ebenen oder durch andere regionale Institutionen nicht erfüllt werden. Des Weiteren gilt die räumliche und thematische Offenheit und Dynamik. Während sich im metropolitanen Kern international bedeutsame Wettbewerbs-, Steuerungs- und Innovationsfunktionen bündeln, wird der äußere Metropolraum durch Innovationszentren und spezialisierte Technologiestandorte belebt. Dazwischen liegen Teilräume die durch Tourismus, Landwirtschaft, Landschaftsschutz etc. Komplementärfunktionen in der Metropolregion übernehmen.

Das Konsensprinzip stellt ein wichtiges Fundament der regionalen Zusammenarbeit dar. Im Sinne einer Konsensregion sollen Entscheidungen ohne Zwang von oben und durch eine möglichst breite Zustimmung verschiedener gesellschaftlicher Gruppen getragen werden. Die Etablierung des Rats der Metropolregion als demokratischen Kern begünstigt dabei die interne Willensbildung und die Vertretung nach außen. Er fußt auf dem Prinzip der bürgerschaftlichen Repräsentation in der kommunalen Selbstverwaltung. Nicht zuletzt ist ein zentrales Charakteristikum die gleiche Augenhöhe bei der Zusammenarbeit kommunalen Vertreter. So haben unabhängig von Bevölkerung und Wirtschaftskraft die Stimmen der Landräte, Bürger- und Oberbürgermeister allesamt das gleiche Gewicht (vgl. Metropolregion Nürnberg 2005: 2,3).

Die Metropolregion Nürnberg sieht sich als regionale Verantwortungsgemeinschaft, welche den in ihr zusammengeschlossenen Landkreisen und Städten neue Entwicklungsmöglichkeiten bietet, die über die klassische Struktur- und Regionalpolitik hinausgehen. Hauptanliegen ist es dabei, speziell die Strukturen ländlicher Räume durch eine engere Vernetzung mit den städtischen Zentren zu stärken. Zu diesem Zweck wurden in der „Bad Windsheimer Erklärung“ aus dem Jahr 2007 Handlungsfelder definiert, in denen Stadt-Land Partnerschaften besonders greifen:

- Regionale Wirtschaftskreisläufe und regionale Produkte/Spezialitäten als Marketinginstrument zur Stärkung der innerregionalen Verflechtung
- Im Handlungsfeld Tourismus einerseits Stärkung des Binnentourismus um Kaufkraft in der Region zu binden und andererseits Gewinnung neuer auswärtiger Touristen durch gemeinsame Profilierung
- Verkehrliche Vernetzung in der Region durch Ausbau des VGN und Optimierung der Regionalverkehre
- Cluster in ländlichen Räumen, um deren Stärken und strukturelle Besonderheiten besonders zu berücksichtigen

- Grenzüberschreitend Zusammenarbeit, um die Kompetenzen der Region in der europäischen und interkulturellen Zusammenarbeit mit einer Stärkung der Gateway-Funktion zu nutzen (vgl. Metropolregion Nürnberg 2007: 1,2)

Im Juli 2010 beschloss die Metropolregion Nürnberg die bisherigen fünf Handlungsfelder der Bad Windsheimer Erklärung um die Gestaltung des demographischen Wandels zu erweitern. Dieser stellt in seiner Wahrnehmung eine bedeutsame Herausforderung aber auch Chance für die Verantwortungsgemeinschaft dar. Daher hat eine Vielzahl regionaler Akteure aus verschiedenen Bereichen Lösungswege erarbeitet, dessen Ergebnisse in der „Selber Erklärung“ mündeten. Sie enthält Forderungen und Handlungsnotwendigkeiten in Form eines Maßnahmenkatalogs auf kommunaler, regionaler, Landes- und Bundesebene, die in konkreten Projekten umgesetzt werden sollten oder bereits werden (vgl. Metropolregion Nürnberg 2011: 1; Metropolregion Nürnberg 2012: 35).

3.5. Organisation

Die Metropolregion Nürnberg stellt ein komplexes Kooperationsbündnis dar. Als solches liegt ihr ein spezifisch entwickeltes Governance-Modelle²³ zu Grunde, um eine Steuerung und Koordination der Aktivitäten zu gewährleisten. Die folgende Abbildung zeigt die Aktuelle Version des Governance-Modells.

Abbildung 9: Governancemodell der Metropolregion Nürnberg



Quelle (Metropolregion Nürnberg 2012: 11)

²³ Die deutschen Metropolregionen haben entsprechend ihrer räumlich-administrativen Ausgangssituation verschiedene Modelle entwickelt. Eine IWH Studie kommt dabei zu dem Ergebnis dass diesbezüglich keine Best Practice Empfehlung gegeben werden kann (vgl. Franz 2011: 387).

Grundlegend besteht das Governance-Modell der Metropolregion aus den vier Segmenten Rat der Metropolregion, dem Steuerungskreis, dem Förderverein Wirtschaft für die Metropolregion E.V. und den Fachforen.

Der Rat der Metropolregion stellt als demokratischer Kern das wesentliche Element der Entscheidungsfindung dar. Neben der Legitimation der internen Willensbildung und der Vertretung nach außen kommt ihm zusätzlich das Budgetrecht zu (vgl. Metropolregion Nürnberg 2013:1). Dabei setzt er sich zum einen aus den 11 Oberbürgermeistern der kreisfreien Städte, den Landräten der 23 Landkreise sowie den Ober-/Bürgermeistern der jeweils einwohnerstärksten Landkreisgemeinde zusammen, besteht also insgesamt aus 57 Mitgliedern. Darüber hinaus kooptiert der Rat, der über die zentralen strategischen Fragen der Metropolregion abstimmt, bis zu zwei Mitglieder der bayerischen Staatsregierung mit Wurzeln in der Metropolregion sowie jeweils den Bezirkstagspräsidenten und Regierungspräsidenten von Mittelfranken, Oberfranken und der Oberpfalz (vgl. Metropolregion Nürnberg online). „Der Rat der Metropolregion bildet eine wichtige Plattform zum einfachen und direkten persönlichen Austausch zwischen den politischen Vertretern (...). Voraussetzung ist die persönliche und vollständige Teilnahme der Beteiligten (Grotheer 2011: 246). Diesbezüglich schreibt die Geschäftsordnung der Metropolregion vor, sich mindestens einmal halbjährlich zu treffen (vgl. Metropolregion Nürnberg 2013: 2).

Ein aus dem Rat gewählter Ratsvorsitz vertritt die Metropolregion nach außen und gehört zudem dem Vorstand des zentralen Steuerungskreises an. Der Ratsvorsitz besteht aus einem Oberbürgermeister, einem Landrat und einem Bürgermeister. Seit der offiziellen Gründung 2005 wechselte der Ratsvorsitz mehrmals.

Unter dem zweiten Ratsvorsitz erfolgte 2013 eine Weiterentwicklung des Governance-Modells. Diese bezieht sich auf eine stärkere Einbeziehung der Wirtschaft, wenngleich die Organisation weiterhin dem Primat der Politik folgt. Mit der Gründung des Fördervereins „Wirtschaft für die Metropolregion Nürnberg“ wurde die Organisationsstruktur um ein zusätzliches zweites Segel ergänzt²⁴. Damit wird es Unternehmen nun ermöglicht, sich finanziell zu beteiligen und bei der Setzung von strategischen Themen mitzuwirken (vgl. IKM 2013: 26). Konkret stellt der Förderverein Mittel für Projekte bereit, die einen Beitrag zur Weiterentwicklung in wirtschaftlichen Bereichen und damit zur Positionierung im internationalen Wettbewerb leisten. Um Doppelstrukturen zu vermeiden, wird der Verein von der Geschäftsstelle verwaltet (vgl. von Dobschütz 2014: 37). Wie auch der Rat entsendet der Förderverein drei Vertreter, die dem Vorstand des Steuerungskreises angehören.

Die eigentliche inhaltliche Arbeit fällt in den Aufgabenbereich der Foren, in denen Akteure aus der gesamten Metropolregion auf freiwilliger Basis zusammenarbeiten und ihre Kompetenzen nebenamtlich einbringen. Es handelt sich hierbei um Stakeholder aus den Bereichen Wissenschaft, Wirtschaft, Kultur, Politik und Verwaltung, die sowohl Fachstrategien entwickeln, als Projekte initiieren und zur Umsetzung bringen. Laut Metropolregion Nürnberg gelten als Kriterium der Projektauswahl die herausragende Leistung (Exzellenz), überregionale Bedeutung (Internationalität) und die Subsidiarität. Hinzu treten Projekte, welche die innerregionale Zusammenarbeit und Identität stärken

²⁴ Neben dem ersten Segel, dem Rat der Metropolregion

(vgl. Metropolregion Nürnberg online; von Dobschütz 2014: 36). Insgesamt existieren acht²⁵ Fachforen zur Bearbeitung von Kernthemen der Metropolregion:

- Wirtschaft und Infrastruktur
- Wissenschaft
- Verkehr und Planung
- Kultur
- Sport
- Tourismus
- Marketing
- Klimaschutz und nachhaltige Entwicklung

Jedes Fachforum wird durch ein Lenkungsgremium, bestehend aus einem fachlichen und einem politischen Sprecher sowie einem Geschäftsführer, geleitet. Die Geschäftsführungen der Foren verteilen sich dabei auf die Städte Nürnberg, Bamberg, Erlangen und Fürth. Innerhalb der Organisationsstruktur übernehmen die Foren eine wichtige Funktion. Diesbezüglich merkt GROTHEER an: *„Die Fachforen fungieren als Netzwerke und haben vom Grundsatz her keinen fest abgegrenzten und geschlossenen Teilnehmerkreis, wobei sich die Organisation der einzelnen Foren unterschiedlich ausgebildet hat. Sie sind innerhalb der Metropolregion bedeutende Plattformen der Akteure für eine flexible und sachbezogene Zusammenarbeit“* (Grotheer 2011: 247).

Das zentrale Organ des Governance-Modells der Metropolregion bildet der Steuerungskreis, der sich aus dem Vorstand, den Leitungsgremien der Fachforen sowie der Geschäftsstelle zusammensetzt. Im Vorstand des Steuerungskreises beraten drei Mitglieder des Ratsvorsitzes und die drei Mitglieder des Wirtschaftsvorsitzes, die aus dem Vorstand des Fördervereins „Wirtschaft für die Metropolregion Nürnberg e.V.“ entsandt werden, über wichtige metropolregionale Themen und Projekte. Die Entscheidungen sind dabei paritätisch zu treffen (vgl. Metropolregion Nürnberg 2012: 10). Dazu treffen sich die Mitglieder des Steuerungskreises in einem ca. sechswöchigen Vorlauf zur Ratssitzung.

In diesem Kontext kommt der Geschäftsstelle eine entscheidende Rolle zu, da ihr die operative Geschäftsführung von Rat, Förderverein und Steuerungskreis obliegt (vgl. von Dobschütz 2014: 36). Inhaltlich konzentriert sie sich auf die Aufbereitung strategischer Themen, die sie in den Prozess der politischen Willensbildung einbringt. Des Weiteren ist die Geschäftsstelle Ansprechpartner für die Landkreise und kreisfreien Städte, koordiniert die fachliche Arbeit und ist zuständig für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Metropolregion. Darüber hinaus ist sie für alle Marketingmaßnahmen verantwortlich (vgl. Grotheer 2011: 247; von Dobschütz 2014: 36). Die Stadt Nürnberg hat bis zum Jahr 2008 den personellen und sächlichen Aufwand der Geschäftsstelle finanziert. Ab dem Jahr 2009 wird die Finanzierung aus den Einnahmen der Metropolregion gespeist (vgl. Grotheer 2011: 247).

²⁵ Das Forum Klimaschutz und nachhaltige Entwicklung wurde 2010 in der Ratsversammlung beschlossen. Zunächst als Lenkungskreis bezeichnet, wurde es 2016 in ein Forum umgewandelt (vgl. Metropolregion Nürnberg online)

Im Sinne des Selbstverständnisses als regionale Verantwortungsgemeinschaft war für die Verantwortlichen Akteure die In Wert Setzung der ländlichen Räume der Metropolregion von großer Bedeutung. Insofern ist die Organisationsstruktur als Stadt-Land Partnerschaft angelegt (vgl. Franz 2013: 26). Dies manifestiert sich im Prozess der Entscheidungsfindung gemäß dem Prinzip der gleichen Augenhöhe. Nürnberg als mit Abstand größte Stadt zahlt entsprechend des Einwohnerschlüssels die höchsten Mitgliedsbeiträge, hat dafür aber kein höheres Stimmrecht Diesbezüglich analysiert GROTHEER: *„Im Gegenteil haben die Landkreise auf Grund der Zusammensetzung des Rates der Metropolregion, in dem jeweils ein Vertreter des Landkreises als auch ein Vertreter der bevölkerungsstärksten kreisangehörigen Kommune sitzt und jeder eine Stimme zur Verfügung hat, formal eine größeres Stimmrecht als die kreisfreien Städte“* (Grotheer 2011: 248).

3.6. Agglomerationspolitik

3.6.1. Vision

Die Metropolregion Nürnberg verfolgt mit der Kampagne „Heimat für Kreative“ die Vision, die bevorzugte Heimat für talentierte und engagierte Menschen aus aller Welt zu sein (vgl. Metropolregion Nürnberg 2012: 52). Im Oktober 2006 startete daher eine bundesweite Anzeigenkampagne in der Süddeutschen Zeitung. Diese lief zweieinhalb Jahre und machte mit insgesamt 30 kreativen Anzeigenmotiven auf die Stärken der Metropolregion aufmerksam (vgl. Metropolregion Nürnberg online).

3.6.1.1. Strategische Ziele

Um diese Vision zu verwirklichen, richtet die Metropolregion Nürnberg ihr Handeln an den zentralen strategischen Zielen aus (vgl. Metropolregion Nürnberg 2013: 1):

- Polyzentralität als Alleinstellungsmerkmal
- Eine der fünf familienfreundlichsten Metropolregionen in Europa
- Beispielhafte Willkommenskultur
- Top in zukunftsweisenden Kompetenzfeldern
- Effiziente Infrastruktur für Menschen, Güter und Informationen

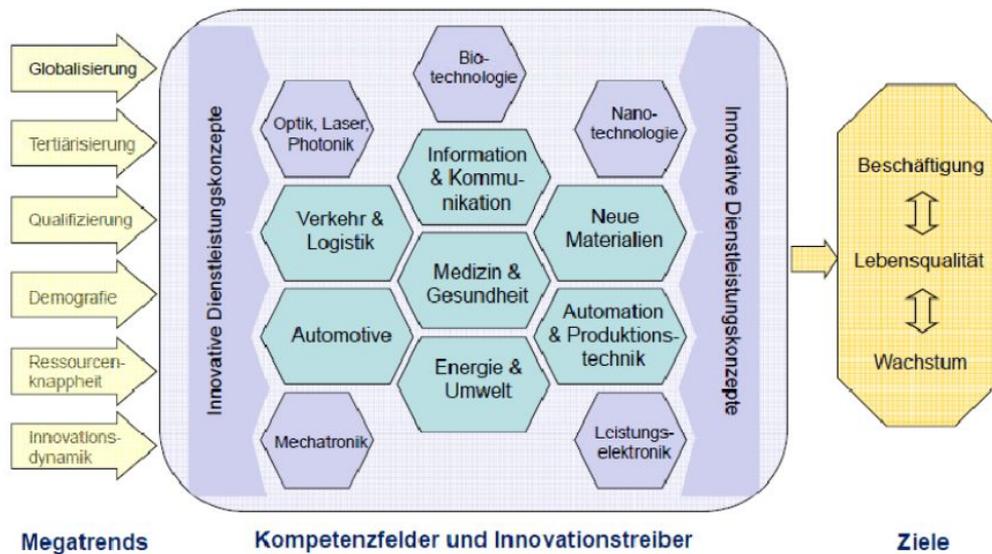
Besondere Beachtung erfährt das Ziel, die polyzentrale Raum- und Wirtschaftsstruktur der Metropolregion zum Alleinstellungsmerkmal zu entwickeln. *„Im Sinne einer international bedeutenden Region mit entsprechender Dichte metropolitaner Einrichtungen, aber ohne implizierter (Agglomerations-) Nachteile, wird versucht, den eher nachteiligen Aspekt umzumünzen und für eine positive Vermarktung zu nutzen“* (von Dobschütz 2014: 34). Neben der Polyzentralität sind die strategischen Ziele sehr in einem ökonomischen Kontext zu betrachten und stark auf die Akquise von qualifizierten Menschen ausgelegt. Hierfür dient vor allem die Kampagne „Allianz pro Fachkräfte“,

deren Ziel es unter anderem ist, eine Willkommenskultur mit umfassenden Service-Angebot für zuziehende Fachkräfte und ihre Familien zu etablieren²⁶ (vgl. Metropolregion Nürnberg 2012: 52).

3.6.1.2. Leitbild

Um diese strategischen Ziele zu erreichen, hat die Metropolregion das Leitbild WaBE (Wachstum und Beschäftigung) entwickelt. Es fungiert als wirtschaftstechnologisch-wissenschaftliche Orientierung, versteht sich dabei ausdrücklich nicht als Leitbild für touristische, soziale, kulturelle oder andere Fragen und soll auch nicht den Anspruch eines vollständigen Spiegelbildes der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit der Metropolregion Nürnberg erheben. Als Teil einer regionalen Gesamtstrategie soll das Leitbild die Stärken der Metropolregion in den aussichtsreichsten Zukunftsfeldern identifizieren und im globalen Wettbewerb durch Bündelung der regionalen Kräfte bestmöglich entwickeln (vgl. Metropolregion Nürnberg 2010: 3). Die nachfolgende Abbildung zeigt einen zusammenfassenden Überblick über das Leitbild:

Abbildung 10: Leitbild Wachstum und Beschäftigung



Quelle (Metropolregion Nürnberg 2010: 149)

Ausgehend von der exogenen Beeinflussung durch die sechs Megatrends wurden im übergreifenden regionalen Konsens folgende sieben Kompetenzfelder identifiziert: Verkehr und Logistik, Automotive, Information und Kommunikation, Medizin und Gesundheit, Energie und Umwelt, Neue Materialien sowie Automation und Produktionstechnik. Dies sind die Bereiche, in denen die Metropolregion bereits besondere Stärken nachweisen kann und die zugleich ein überdurchschnittliches Entwicklungspotential für die kommenden Jahre aufweist (vgl. Metropolregion Nürnberg 2010: 149). Die Stärkung dieser Kompetenzfelder ist folglich für das Erreichen der sehr allgemein formulierten Ziele von großem Interesse.

²⁶ Dafür wurden Projekte umgesetzt, wie beispielsweise das Willkommenspaket oder die Studie „Warum Metropolregion Nürnberg“ (vgl. Metropolregion Nürnberg 2012: 52,53)

3.6.2. Moro Partnerschaften

Die sogenannten Moros sind die Abkürzung für Modellvorhaben der Raumordnung auf Bundesebene. Es handelt sich um ein Forschungsprogramm²⁷ des Bundesministeriums für Verkehr, Bau und Stadtentwicklung (BBSR) und des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung. Die Modellvorhaben gelten als das wichtigste Förderinstrument des Bundes, um die Umsetzung der Leitbilder und Handlungsstrategien zu Raumentwicklung in Deutschland zu unterstützen (vgl. Kawka 2008: 2).

Mit der Verabschiedung der Strategie „Leitbilder und Handlungsstrategien für die Raumentwicklung in Deutschland (siehe Punkt 2.4.2.) rückten die Metropolregionen verstärkt in den Betrachtungsfokus. Daher erschien es folgerichtig, mit dem Titel „Überregionale Partnerschaften“ ein neues Forschungsfeld im Rahmen der Moro-Projekte zu eröffnen. Die Idee dahinter war über Projekte Akteure zusammenzubringen und größeren Zusammenhalt zu fördern.

Metropolregionen konnten Projektvorschläge einbringen, aus denen dann jene ausgewählt wurden, die zur stadtreionalen Kooperation, Vernetzung und gemeinsamer großräumiger Verantwortung beitragen. Als eine von sieben Modellregionen hat die Metropolregion Nürnberg in den folgenden Projekten Unterstützung erfahren:

- Regionale Wirtschaftskreisläufe
- Grenzüberschreitende Zusammenarbeit
- Cluster in ländlichen Räumen

Das Einzelprojekt „Regionale Wirtschaftskreisläufe“ soll die regionale Wertschöpfung erhöhen, kurze Wege zwischen Erzeugern und Verbrauchern fördern sowie das Bewusstsein so ändern, dass Regionalität als Wert verstanden wird, der zur Lebensqualität beiträgt. Zu diesem Zweck soll das bestehende Label für Regionalprodukte „Original Regional aus der Metropolregion“ stärker als Dachmarke für die einzelnen Initiativen dienen (vgl. Kawka 2008: 17). Im Handlungsfeld Grenzüberschreitende Zusammenarbeit wird auf die interkulturellen Erfahrungen durch die „Euregio Egrensis“²⁸ zurückgegriffen, um im Moro Projekt die Zusammenarbeit mit der tschechischen Nachbarregion zu forcieren. Dies soll speziell in den Bereichen Bildung, Gesundheit und Medizin erfolgen (vgl. Kawka 2008: 17). Das Handlungsfeld „Cluster in ländlichen Räumen“ befasst sich im Bereich Energie mit dem Aufbau eines Netzwerkes aus energietechnologischen Zentren (vgl. Mittelbayerische online: 2007).

Alle drei ausgewählten Projekte sind als zentrale Handlungsfelder in der Bad Windsheimer deklariert. Für die zunächst auf zwei Jahre Laufzeit befristeten Moro Projekte, standen 80000 Euro an Fördergeldern zur Verfügung, die für Fachveranstaltungen, wissenschaftliche Begleitforschung und Öffentlichkeitsarbeit verwendet wurden (vgl. Mittelbayerische online 2007).

²⁷ Bei dem Wissenschaft und Praxis zusammenarbeiten sollen

²⁸ Euregio Egrensis ist eine 1993 gegründete grenzüberschreitende Organisation zum Austausch und zur Begegnung im Grenzgebiet zwischen Bayern, Böhmen, Sachsen und Thüringen.

3.6.3. Zehn Jahre Metropolregion Nürnberg

Im Jahr 2015 feierte die Metropolregion Nürnberg ihr zehnjähriges Bestehen. Im November 2015 gab sie daher einen Überblick über die Aktivitäten und das Erreichte in den vier Bereichen Infrastruktur, Fachkräfte, Marketing und Kommunikation sowie Geschäftserfolg (vgl. Metropolregion Nürnberg 2015: 1-2). Im Folgenden werden einzelne, exponierte Projekte gefiltert und beschrieben.

3.6.3.1. Infrastruktur

Neben der Förderung von Projekten zur Kraft-Wärme-Kopplung oder der Durchführung der zweiten Klimaschutzkonferenz war im Bereich Infrastruktur vor allem die Erweiterung des Verkehrsverbundes. Der Verkehrsverbund Großraum Nürnberg (VGN) wurde 1986 gegründet und ermöglicht innerhalb des Verbundgebiets die Nutzung sämtlicher öffentlicher Verkehrsmittel mit nur einer Fahrkarte. Der VGN war, wie bereits erwähnt, wichtiger Orientierungsrahmen für die Metropolregion Nürnberg. Erklärtes Ziel ist deshalb die Deckungsgleichheit zwischen dem Verbundgebiet und dem Territorium der Metropolregion. Die nächste Abbildung zeigt den Gebietsumriss des VGN zum 1.1.2015:

Abbildung 11: Gebietsumriss des VGN



Quelle (Metropolregion Nürnberg 2016: 28)

Seit der Anerkennung als Metropolregion sind einige Erweiterungen²⁹ bereits umgesetzt worden. Allerdings spiegelt die Abbildung nicht ganz die gegenwärtige Situation wider, da der Landkreis

²⁹ Mit den Städten und Landkreises Bamberg und Bayreuth zum 1.10.2010, dem Landkreis Lichtenfels zum 1.1.2015

Kitzingen seit dem 1.9.2016 dem Verbund angehört. Ein Beitritt hängt in hohem Maße von der Finanzierung und dem daraus resultierenden Kosten-Nutzen Verhältnis ab.

3.6.3.2. Fachkräfte

Ein primäres Ziel der Metropolregion Nürnberg ist die Anwerbung von Fachpersonal, nicht nur weltweit sondern auch lokal. Insofern versteht sich das strategische Bündnis „Allianz pro Fachkräfte“ als ein Mitmachnetzwerk, dessen Mitglieder gewillt sind, ihr Engagement zur Sicherung des Fachkräftebedarfs der Wirtschaft in der Metropolregion zu sichern (vgl. Metropolregion Nürnberg: online). Daneben ist vor allem die Willkommensplattform „Leben und Arbeiten“ auf der Homepage der Metropolregion als wichtiges Projekt zu nennen.

3.6.3.3. Marketing und Kommunikation

Abbildung 12: Autobahnschilder



Quelle (Metropolregion Nürnberg: online)

Die Metropolregion Nürnberg signalisiert als eine von wenigen Metropolregionen durch große Hinweisschilder an den wichtigen Verkehrsstraßen das Betreten des metropolregionalen Gebietes (vgl. Franz 2011: 393). Mittlerweile sind 120 dieser Zusatzschilder im gesamten Gebiet der Metropolregion montiert. Die Idee entstammt dem Forum Marketing mit dem Ziel, die Identität und die Identifikation zu stärken (vgl. Wiesentbote online 2011). Anfangs belächelt, setzte sich die Erkenntnis durch, dass im Sinne der großräumigen Verantwortungsgemeinschaft auch die ländlichen Räume zur

Metropolregion gehören. Generell sind im Bereich Marketing und Kommunikation viele Projekte umgesetzt worden, die einer Steigerung des Bekanntheitsgrades der Metropolregion Nürnberg dienlich sind.

3.6.3.4. Geschäftserfolg

Unter dem Bereich Geschäftserfolg fallen Aktivitäten wie die jährliche Wissenschaftstag, der die Wettbewerbsfähigkeit steigern soll, im dem er Forschung, Wirtschaft und Politik zusammenbringt. Zudem konnte die Regionalinitiative „Original Regional“ (genaue Beschreibung siehe Kapitel 4.3.1.) ausgebaut werden. Neben der Weiterentwicklung des Leitbildes der Metropolregion lag ein Fokus auf der Förderung von Kompetenzinitiativen, insbesondere der Spitzencluster „Medical Valley EMN“.

3.7. Schlussfolgerung

Analog den Ausführungen über Metropolregionen in Deutschland schließt auch dieses Kapitel mit einer kritischen Betrachtung der Metropolregion Nürnberg. Diese erweist sich als sehr großflächiger Zusammenschluss kommunaler Gebietskörperschaften und besteht zu großen Teilen aus ländlichen Räumen, was vor allem der Bayerische Gemeindetag kritisch betrachtet: „Wir haben nichts dagegen, dass Gemeinden sich im Rahmen einer Metropolregion zusammenfinden, um in einer globalisierten Welt unter einem Regionalnamen agieren zu können, jedoch reduziert sich der Nutzeffekt dieser Kategorie dann, wenn jede bayerische Gemeinde eine Metropole ist“ (Bayerische Gemeindezeitung

2007: 4)³⁰. Die großzügige Ausdehnung ist laut BÄTZING dem Umstand geschuldet, dass die Metropolregion Nürnberg die Kriterien der Metropolregionen (siehe Punkt 2.5. Metropolfunktionen) nur bedingt erfüllt und daher versucht die Schwäche des Kerns zu kompensieren in dem sie das Gewicht durch die Ausweitung mit mehr Landkreisen erhöht (vgl. Bätzing 2017).

Zweifelsohne ist Nürnberg keine Metropole wie Berlin oder Hamburg, dennoch übernimmt die Stadt eine wichtige Position im deutschen Städtesystem mit besonderen Stärken im Bereich der Gateway-Funktion. Zusammen mit den umliegenden Städten und Teilräumen sind die endogenen Bemühungen um eine Anerkennung als Metropolregion der zweiten Generation daher nachvollziehbar. Ein wichtiges Motiv dahingehend war für regionalen Akteure auch die Aussicht, sich als anerkannte Metropolregion besser positionieren zu können, um sowohl die Sichtbarkeit auf Bundesebene zu erhöhen als auch auf der europäischen Landkarte wahrgenommen zu werden. Zudem erzeugt man ein Gegengewicht zum Großraum München.

Die Konstituierung der Metropolregion Nürnberg geschah relativ zügig, innerhalb von zwei Jahren waren sowohl Spielregeln der Zusammenarbeit als auch operationale Handlungsfelder festgelegt. Daraus lässt sich eine gewisse Willenskraft seitens der verantwortlichen Akteure ableiten, das Konzept der Metropolregionen in die Praxis umzusetzen. Hierbei gab es für BÄTZING grundsätzlich zwei herausstechende Elemente (vgl. Bätzing 2017). Die freiwillige Zusammenarbeit der Landkreise und kreisfreien Städte ist als Sensation zu sehen, da diese über Parteigrenzen hinweg funktioniert. Daneben sieht er die Bad Windsheimer Erklärung als geniale Antwort auf das Konstrukt, speziell diese Erklärung unterscheidet die Metropolregion Nürnberg von anderen Metropolregionen³¹. Vor allem das Prinzip der gleichen Augenhöhe war dahingehend ein wichtiger Ansatzpunkt, da er die ländlichen Räume im Sinne der Stadt-Land Partnerschaft als gleichberechtigte Akteure ansieht.

Darin liegt auch der Erfolg des Governance-Modells der Metropolregion Nürnberg. Mit der europaweit anerkannten Stadt-Land Partnerschaft stellen die Akteure sicher, dass der Maßstab des Handelns die Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse ist. Dies hat auch Eingang in die EU-Strukturpolitik und in die Überarbeitung der Leitbilder der Bundesraumordnung gefunden, die den Handlungsrahmen für die Metropolregionen setzen (vgl. Metropolregion Nürnberg 2012: 9). Insofern erfuhr das Organisationsmodell nicht nur bundesweite Aufmerksamkeit und galt als Musterschüler unter den deutschen Metropolregionen. Inwieweit die Weiterentwicklung des Modells durch den stärkeren Einbezug der Wirtschaft die Gefahr von Partikularinteressen begünstigt wird sich noch zeigen.

³⁰ Diese Kritik richtete sich nicht nur, aber hauptsächlich gegen die Ausdehnung der Metropolregion Nürnberg

³¹ Den Regional Monitor gibt es in unregelmäßigen Abständen sonst nur in der Metropolregion Frankfurt

4. Umsetzung Konzept Metropolregion Nürnberg am Beispiel der Region Fränkischen Schweiz

Während es die Aufgabe der ersten beiden Kapitel war, den theoretischen Unterbau der Arbeit zu bilden, befassen sich die folgenden Punkte mit der Bedeutung des Konzepts der Metropolregionen für die regionale Ebene. Zu diesem Zweck wurde die Fränkische Schweiz als eine Region in der Metropolregion ausgewählt. Ziel soll es sein, aufzuzeigen, ob die praktische Umsetzung des Konzepts der Metropolregion Nürnberg für die Regionalentwicklung in der Fränkischen Schweiz tatsächlich eine Bedeutung besitzt, oder es sich nur um ein Raumplanungspolitisches Lippenbekenntnis handelt.

Gemäß der thematischen Ausrichtung stellt dieser Punkt den analytisch-empirischen Teil der Arbeit dar und bildet damit den inhaltlichen Schwerpunkt. Als methodische Grundlage hierfür dienten neben Internet und Literaturrecherche vor allem leitfadengestützte Experteninterviews.

4.1. Definition Region

Hierfür ist es zunächst wichtig, den Begriff Region kurz näher zu betrachten, da die Ausrichtung dieser Arbeit die Auswirkungen der Metropolregion auf die regionale Ebene thematisiert. *„Der Begriff der Region ist omnipräsent und als Teil des Begriffs Metropolregion nur eine Form der Verwendung“* (Grotheer 2011: 82). Auch PAßLICK und TERFRÜCHTE et al. merken an, dass der Regionsbegriff in vielfältigen Zusammenhängen auf unterschiedliche Weise gebraucht wird und immer wieder neu zu definieren ist (vgl. Paßlick, Terfrüchte 2012: 25). Einen allgemeinen Definitionsansatz gibt SINZ, der unter einer Region einen auf Grund bestimmter Merkmale abgrenzbaren, zusammenhängenden Teilraum mittlerer Größenordnung in einem Gesamtraum versteht. In der Alltagssprache wird der Begriff „Region“ oder das Attribut „regional“ meist dann verwendet, wenn Gegebenheiten oder Vorgänge bezeichnet werden sollen, die mehr als den örtlichen Zusammenhang betreffen aber unterhalb der staatlichen Ebene angesiedelt sind (vgl. Sinz 2005: 919). Wenngleich dieser Definitionsansatz nicht die gesamte Verwendungsvielfalt des Begriffes abbildet, enthält er Informationen zur Regionsbildung bzw. -abgrenzung sowie zur Größenordnung von Regionen.

Laut PAßLICK und TERFRÜCHTE dürfte die Festlegung unkritisch sein, dass eine Region räumlich oberhalb der Gemeinde verortet ist (Paßlick, Terfrüchte 2012: 24). Dennoch wird auch von Planern auf unterschiedlichen Maßstabsebenen von Region gesprochen. Demnach kann im europäischen Kontext eine Region mehrere Teilgebiete unterschiedlicher Staaten umfassen, während gleichzeitig aber bereits von einer Region gesprochen wird, wenn eine Stadt und ihr Umland betrachtet werden (vgl. Heider et al. 2012: 256).

Hinsichtlich der Regionsbildung unterscheidet SINZ zwischen dem Ähnlichkeits- und dem Verflochtenheitsprinzip. Dem Ähnlichkeitsprinzip nach werden Regionen mittels

Homogenitätskriterien wie beispielsweise Bevölkerungsdichte zu räumlichen Grundeinheiten zusammengefasst. Solch raumordnungsrelevante homogene Regionen können naturräumliche Einheiten, Landschaften, Sprachräume oder ganz allgemein Räume gleichen Regionalbewusstseins sein (vgl. Sinz 2005: 921). Im Gegensatz dazu fasst das Verflochtenheitsprinzip diejenigen Raumelemente zu einer Region zusammen, die untereinander in funktionaler Beziehung stehen. Beispiele für raumordnungsrelevante funktionale Regionen sind Pendler- und Arbeitsmarktregionen, zentralörtliche Verflechtungsbereiche oder Einzugs- bzw. Zuständigkeitsbereiche von Infrastruktureinrichtungen und Institutionen (vgl. Sinz 2005: 921).

Diese beiden Prinzipien entsprechen einer deskriptiven Regionsabgrenzung. Für die Raumordnung zudem relevant ist die normative (planerisch-administrativer) Regionsabgrenzung, unter der jene Regionen verstanden werden, die als Ergebnis politischer Entscheidungen entstanden sind (vgl. Grotheer 2011: 83).

4.2. Die Fränkische Schweiz

Die zumindest im regionalen Kontext von hohem Bekanntheitsgrad zeugende Fränkische Schweiz stellt eine von mehreren Regionen in der Metropolregion Nürnberg dar. Gemäß den Begriffsbestimmungen des vorangegangenen Punktes ist die Fränkische Schweiz keine Region im politisch-planerischen Sinne. SONDRSHAUS beschreibt das Gebiet als historisch gewachsene, relativ homogene, rurale Kulturlandschaft (Sondershaus 2008: 20). Auf Grund der attraktiven kleinräumigen Landschaft, die oft durch burgengekrönte Felsbastionen, tief eingeschnittene Täler, sowie zahlreiche Höhlen charakterisiert ist, war die Fränkische Schweiz bereits Anfang des 19. Jahrhunderts das Ziel des beginnenden Tourismus in Deutschland³². Seinen Namen verdankt das Gebiet dem Erlanger Historiker und Geograph Johann Christian Fick, der in seinem 1807 erschienenen Reisebericht die pittoreske Alblandschaft erstmals als Fränkische Schweiz³³ bezeichnete (vgl. Baier 2013: online). Heutzutage ist die Fränkische Schweiz die Marke einer sehr charakteristischen Kulturlandschaft, welche einen gemeinsamen Identifikationsrahmen der regionalen Bevölkerung und einen Erholungsraum für Touristen und Ausflügler aus den umliegenden Zentren darstellt (vgl. Sondershaus 2008: 20).

4.2.1. Charakteristik

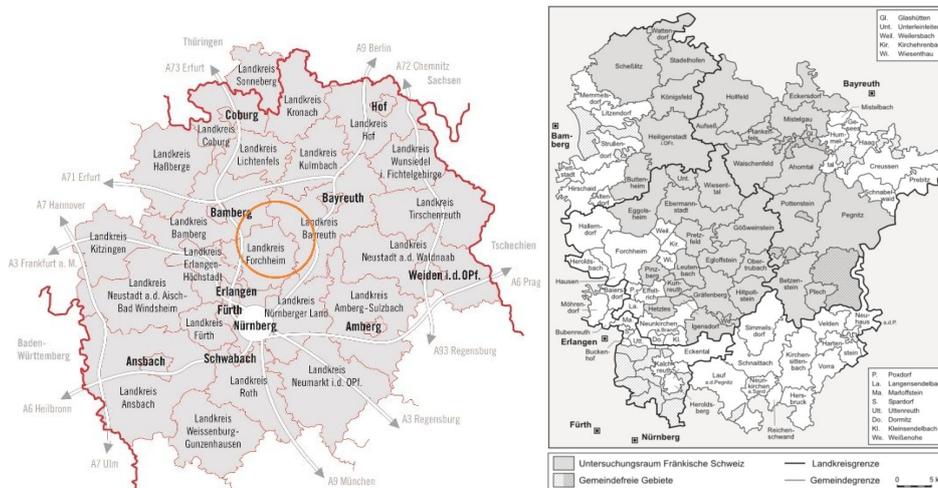
4.2.1.1. Lage in der Metropolregion Nürnberg und Abgrenzung

Die Fränkische Schweiz befindet sich in Nordbayern und liegt sehr zentral innerhalb des Territoriums der Metropolregion Nürnberg. Sie erstreckt sich über die drei Landkreise Forchheim, Bamberg, Bayreuth und wird dabei von den Städten Bamberg und Bayreuth in nordwestlicher bzw. nordöstlicher Richtung sowie Erlangen im Süden umgrenzt. Besonders mit der geographischen Nähe zum Städtedreieck Erlangen, Fürth und Nürnberg weist die Fränkische Schweiz eine räumliche günstige Lage zu wichtigen Oberzentren der Metropolregion auf.

³² Die zeitgleich mit der touristischen Entdeckung der Alpen und der Europäischen Küsten stattfand (vgl. Bätzing 2000: 129)

³³ Bis dato wurde das Gebiet als Muggendorfer Gebirg bezeichnet (vgl. Baier 2013: online)

Abbildung 13: Lage der Fränkischen Schweiz in der EMN und Abgrenzung



Quelle (Metropolregion, Nürnberg, Sondershaus, eigene Bearbeitung)

Die Fränkische Schweiz ist eher als Bezeichnung für einen geographischen Landschaftsnamen zu sehen, insofern gibt es keine verbindliche Abgrenzung. So umfasst der Naturpark Fränkische Schweiz einen weitaus größeren Gebietsumriss als eine Abgrenzung hinsichtlich der Naturlandschaft Frankenalb. Auf Grund der Nähe zu den Oberzentren definiert BÄTZING die Fränkische Schweiz als einen zentrenahen ländlichen Raum. Vor allem der Ländliche Charakter der Region ist dabei von zentraler Bedeutung, womit sich die Fränkische Schweiz – nach Berücksichtigung verschiedener Indikatoren - auf 34 Gemeinden mit circa 100.000 Einwohnern und einer Fläche von 1.275 Km² abgrenzen lässt (vgl. Bätzing 2000: 129). Da für diese Arbeit eine Abgrenzung auf Gemeindeebene notwendig erscheint, beziehen sich die folgenden Punkte der Regionsanalyse auf diese von Bätzing vorgenommene Abgrenzung.

4.2.1.2. Naturraum

Das Gebiet der Fränkischen Schweiz liegt im nördlichen Teil der Frankenalb, einem Mittelgebirge, das sich vom Ries nach Osten bis Regensburg hinzieht, dort nach Norden umbiegt und sich am Westrand des Bayerischen Waldes, des Böhmerwaldes und des Fichtelgebirges bis zum Staffelstein nahe des Mains erstreckt (vgl. Baier 2014: online). Die Entstehungsgeschichte der für geologische Verhältnisse vergleichsweise jungen Fränkischen Schweiz begann vor etwa 140 Millionen Jahren, als das einstige flache, tropische Urmeer verdrängt wurde und es zu einer sukzessiven tektonischen Anhebung des Gebietes kam (vgl. Kamphausen o.J.: online). Die höchste Erhebung stellt gegenwärtig das „Walberla“ dar.

Als typisches Karstgebiet weist die Fränkische Schweiz einige geologische wie hydrologische Besonderheiten auf, welche wesentliche Merkmale der jüngsten Landschaftsformung darstellen. Insbesondere Karsterscheinungen wie (Tropfstein)-Höhlen³⁴, Dolinen, steil aufragende Dolomithfelsen und tief eingeschnittene Flusstäler prägen das Landschaftsbild. Voraussetzung für die Entstehung von Karsterscheinungen sind säurelösliche Gesteine wie Kalk oder Dolomit. Aus pflanzlichen Resten, die sich vom Regenwasser lösen, entsteht Kohlensäure. Diese dringt in die Klüfte des Kalkgesteins ein und

³⁴ Bisher sind ca. 1000 Höhlen in der Fränkischen Schweiz bekannt (vgl. Kamphausen online o.J.)

erweitert diese bis hin zu den Ausmaßen gigantischer, unterirdischer Dome (vgl. Kamphausen o.J. online).

Abbildung 14: Felsformation Fränkische Schweiz



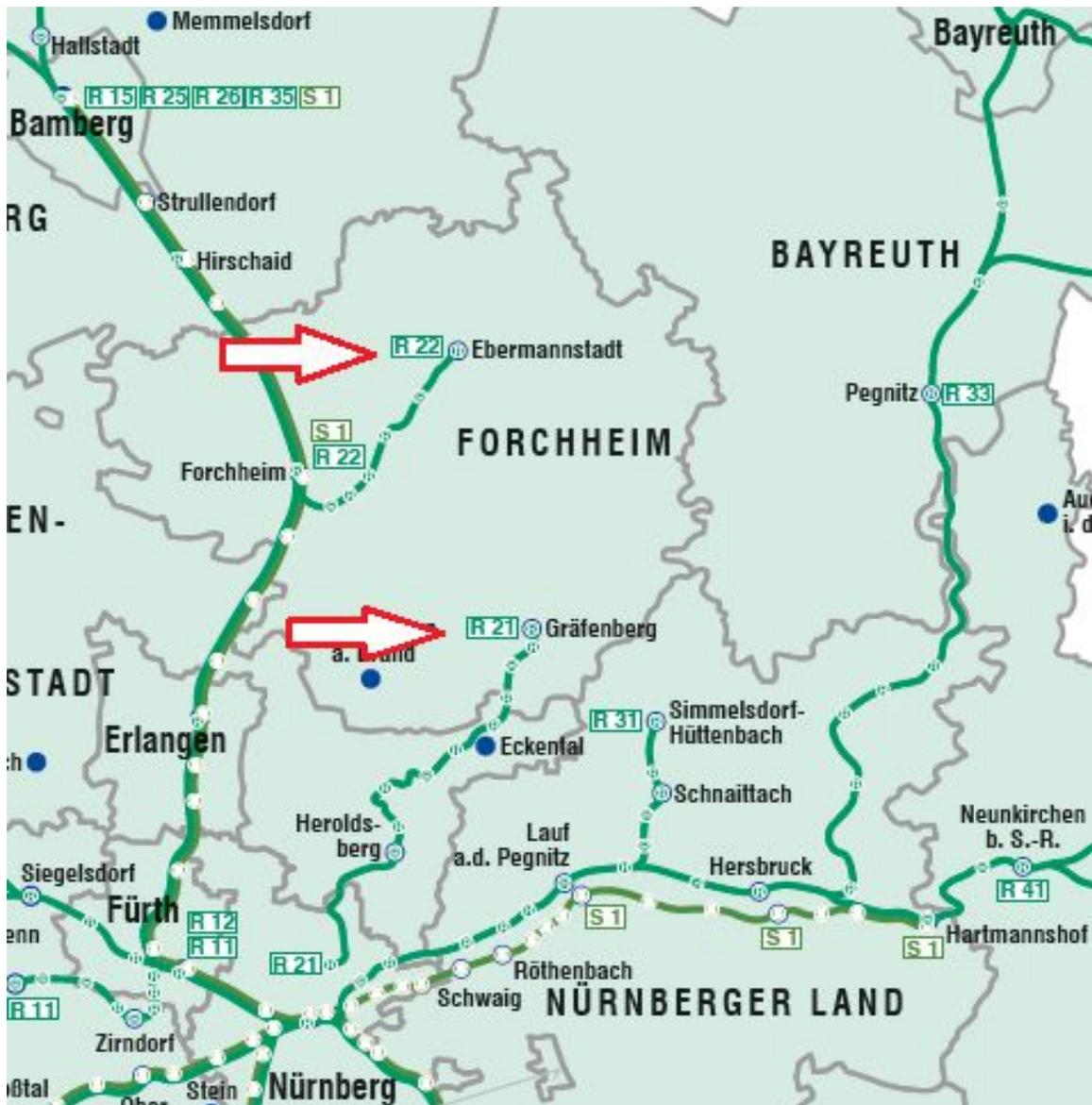
Quelle: <https://www.fraenkische-schweiz.com/de/poi/highlights> (10.04.2019)

Laut BAIER sind Karstgebiete durch spezifische Charakteristika der Entwässerung gekennzeichnet. Dazu zählen das weitgehende Fehlen eines Oberflächenabflusses, der rasche unterirdische Abfluss auf korrosiv erweiterten Wasserwegen, die häufig stark schwankende Wasserführung in Abhängigkeit von den Niederschlagsereignissen sowie das Auftreten von teils großen Karstquellen, die weite Teilgebiete des Karstsystems entwässern. Für einen Großteil der oberirdischen Entwässerung zeigt sich die Wiesent verantwortlich. Als Hauptfluss eines wasserreichen Haupttals durchquert sie die Fränkische Schweiz von Ost nach West und wird durch das aus den Karstsystemen zuströmende Wasser gespeist (vgl. Baier 2013: online).

4.2.1.3. Erschließung

Auf Grund ihrer geographisch günstigen Lage zwischen den Oberzentren Bamberg und Bayreuth im Norden sowie dem Städtedreieck Fürth/Nürnberg/Erlangen im Süden ist die Fränkische Schweiz zumindest extern gut erschlossen. Mit der A73 im Westen und der A9 im Osten umrahmen zwei hochrangige Verkehrswege überregionaler Bedeutung das Gebiet. Innerhalb der Fränkischen Schweiz stellt die von West nach Ost verlaufende B270 die wichtigste Verkehrsverbindung dar. Der nächste Flughafen befindet sich in Nürnberg.

Abbildung 15 Erschließung Fränkische Schweiz



Quelle (VGN Verbundbericht 2015)

Die Erschließung durch den öffentlichen Personennahverkehr (ÖPNV) ist dagegen ausbaufähig. Mit den Regionalzügen R21 von Nürnberg nach Gräfenberg sowie dem R22 von Forchheim nach Ebermannstadt existieren lediglich zwei Bahnlinien, die die Fränkische Schweiz an die größeren Städte anbinden bzw. das Gebiet intern erschließen. So ist der ÖPNV – vor allem für touristische Zwecke – nicht umfassend entwickelt, so dass eine Fortbewegung ohne PKW oder Taxi nur eingeschränkt möglich ist. Der ÖPNV-Anteil in der Fränkischen Schweiz beträgt lediglich 3% (Interview 2017) und erklärt sich durch Beförderung von Schülern.

4.2.2. Raum und Siedlungsstruktur

Das Gebiet der Fränkischen Schweiz umfasst 34 Gemeinden, die sich mit stark unterschiedlichen Anteilen auf die drei Landkreise Forchheim, Bamberg und Bayreuth aufteilen. Dabei stellt die Fränkische Schweiz auf Landkreisebene lediglich im Landkreis Forchheim den dominierenden Teilraum dar, in den Landkreisen Bayreuth und insbesondere Bamberg hat sie lediglich den Stellenwert eines Teilraums von mehreren (vgl. Sondershaus 2008: 19). Folgende Tabelle zeigt eine Auflistung der Gemeinden und deren Zugehörigkeiten zum jeweiligen Landkreis.

Tabelle 3: Gemeinden der Landkreise

Landkreis	Gemeinden
Forchheim	Ebermannstadt, Eggolsheim, Egloffstein, Unterleinleitner, Wiesenttal, Pretzfeld, Gößweinstein, Obertrubach, Hiltpoltstein, Leutenbach, Gräfenberg, Igensdorf, Weisenohe, Hetzles, Kunreuth, Pinzberg
Bamberg	Schleißitz, Wattendorf, Stadelhofen, Königsfeld, Heiligenstadt i. Ofr., Buttenheim
Bayreuth	Ahorntal, Aufseß, Betzenstein, Eckersdorf, Glashütten, Hollfeld, Mistelgau, Pegnitz, Plankenfels, Plech, Pottenstein, Waischenfeld

Quelle (eigene Darstellung)

Die Siedlungsstruktur der Fränkischen Schweiz zeichnet sich durch eine kleinräumliche Prägung aus. Während es mit der Stadt Pegnitz lediglich eine Ortschaft mit über 10.000 Einwohnern gibt, weisen mehr als die Hälfte der Orte weniger als 3.000 Einwohner auf. Dementsprechend ist die Einwohnerdichte mit ca. 85 Personen/km² (Metropolregion Nürnberg 169 Personen/km²) sehr gering, was der Charakteristik ländlicher Räume entspricht. Ein Grund für diese Siedlungsstruktur liefert die Historie. In Mitteleuropa gehört die Fränkische Schweiz zu den sogenannten „Jungsiedelräumen“, die im Gegensatz zu den seit der Römerzeit dicht besiedelten „Altsiedelräumen“³⁵ erst ab dem hohen Mittelalter dichter besiedelt sind. Dadurch ist die Fränkische Schweiz weniger dicht besiedelt es weniger und kleinere Städte bzw. Marktorte (vgl. Bätzing 2009: 1).

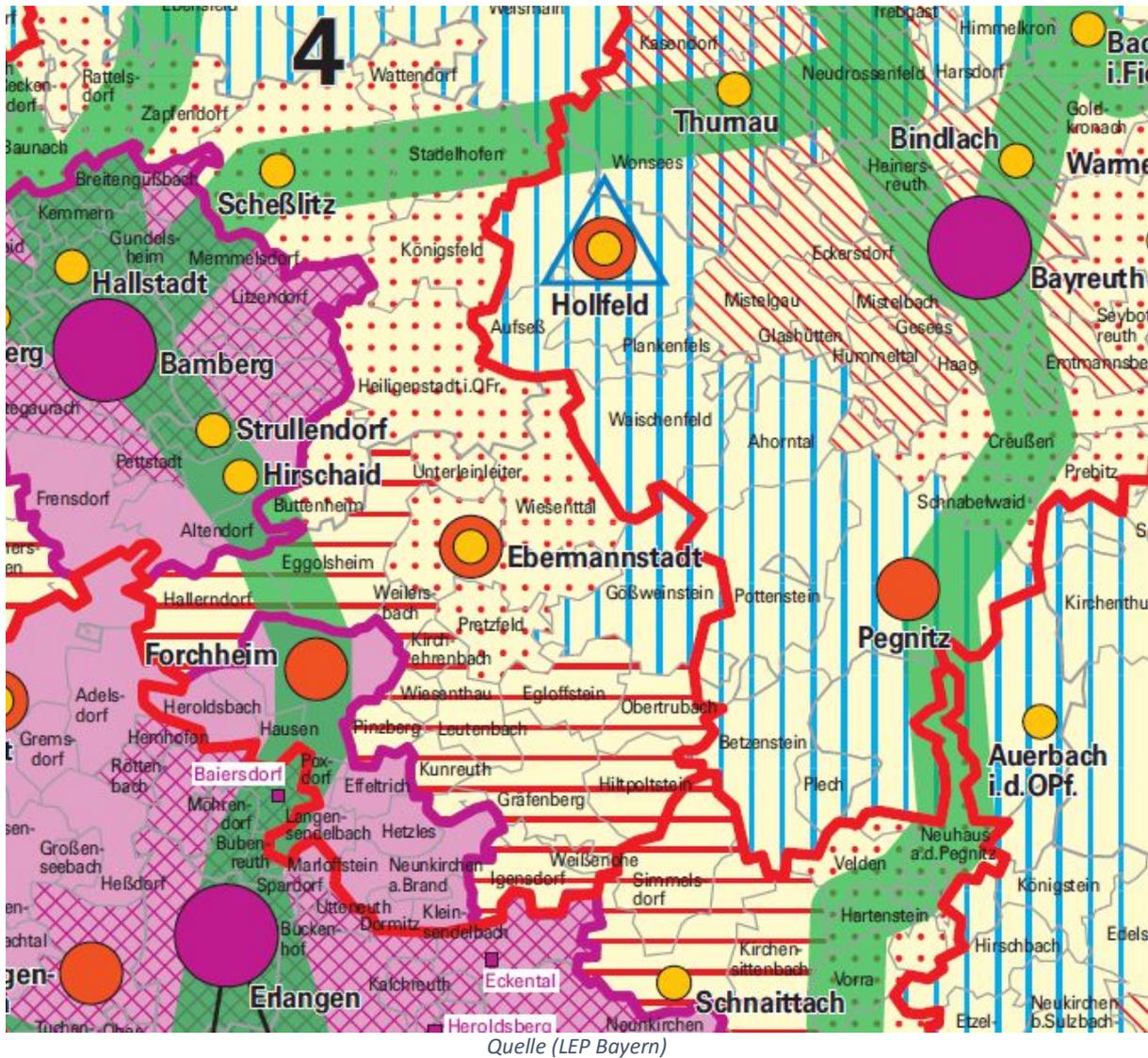
Aus einer Strukturkarte des bayerischen Landesentwicklungsprogramms (siehe Abbildung 3) lässt sich bereits das Problem der administrativen Zersplitterung (siehe auch Punkt 4.1.5.) erkennen. Obwohl sich alle Gemeinden in einem relativ homogenen Natur- und Kulturraum befinden, werden sie unterschiedlichen Raumkategorisierungen zugewiesen. Diese Einteilung erfolgt auf der Grundlage administrativer Raumeinheiten wie Landkreise oder Planungsregionen³⁶, womit sie in Diskrepanz zur tatsächlichen Situation steht. Die Fränkische Schweiz. Die Fränkische Schweiz erstreckt sich nicht nur über drei Landkreise, sondern auch über die zwei Planungsregionen Oberfranken West und Oberfranken Ost. Dies hat zur Folge, dass die Landkreise Bamberg und Forchheim der Planungsregion

³⁵ Die auch eine Siedlungskonstanz während der „dunklen Jahre“ des Mittelalters aufweisen

³⁶ Wien in Kapitel 3.3.2. bereits in einer Fußnote angemerkt, ist Bayern in 18 Planungsregionen unterteilt.

Oberfranken West angehören, während der Landkreis Bayreuth der Planungsregion Oberfranken Ost zugeordnet ist.

Abbildung 16 Ausschnitt Raumstruktur



Infolgedessen wird die im Forchheimer Landkreis liegende Gemeinde Wiesenttal dem allgemeinen ländlichen Raum zugeordnet, während die benachbarte Gemeinde Waischenfeld aus dem Landkreis Bayreuth als ländlicher Teilraum, dessen Entwicklung in besonderen Maße gestärkt werden soll, kategorisiert wird. Dies ist insofern problematisch, als sich dadurch unterschiedliche Anforderungen an die Raum- und Regionalplanung ergeben.

4.2.3. Bevölkerung

Die meisten Gemeinden der Fränkischen erfuhren seit Mitte des 19. Jahrhunderts nur noch langsame Bevölkerungszuwächse (vgl. Bätzing). Die folgende Tabelle zeigt die Wohnbevölkerung der Gemeinden in den Jahren 2004 und 2014.

Tabelle 4: Bevölkerung Fränkische Schweiz 2004 und 2014

Landkreis	Gemeinde	Bevölkerung 2004	Bevölkerung 2014	Veränderung absolut	Veränderung Prozent
Bamberg	Buttenheim, M	3250	3520	270	8,31
	Heiligenstadt i.OFr., M	3724	3574	-150	-4,03
	Königsfeld	1383	1344	-39	-2,82
	Scheßlitz, St	7202	7116	-86	-1,19
	Stadelhofen	1249	1241	-8	-0,64
	Wattendorf	711	669	-42	-5,91
Bayreuth	Ahorntal	2222	2182	-40	-1,80
	Aufseß	1390	1312	-78	-5,61
	Betzenstein, St	2558	2473	-85	-3,32
	Eckersdorf	5055	5173	118	2,33
	Glashütten	1498	1422	-76	-5,07
	Hollfeld, St	5237	5141	-96	-1,83
	Mistelgau	3836	3741	-95	-2,48
	Pegnitz, St	14227	13346	-881	-6,19
	Plankenfels	893	893	0	0,00
	Plech, M	1323	1296	-27	-2,04
Pottenstein, St	5456	5286	-170	-3,12	
Waischenfeld, St	3204	3077	-127	-3,96	
Forchheim	Ebermannstadt, St	6861	6931	70	1,02
	Eggolsheim, M	6249	6469	220	3,52
	Egloffstein, M	2091	2008	-83	-3,97
	Gößweinstein, M	4179	4043	-136	-3,25
	Gräfenberg, St	4114	4030	-84	-2,04
	Hetzles	1281	1282	1	0,08
	Hiltpoltstein, M	1595	1526	-69	-4,33
	Igensdorf, M	4671	5004	333	7,13
	Kunreuth	1391	1364	-27	-1,94
	Leutenbach	1766	1658	-108	-6,12
	Obertrubach	2206	2152	-54	-2,45
	Pinzberg	1915	1899	-16	-0,84
	Pretzfeld, M	2455	2428	-27	-1,10
	Unterleinleiter	1255	1221	-34	-2,71
	Weißenohe	1127	1057	-70	-6,21
Wiesenttal, M	2553	2463	-90	-3,53	
Summe		110127	108341	-1786	-1,62

Quelle (Statistik Bayern; eigene Berechnungen) St = Stadt; M = Marktgemeinde

Bis auf wenige Ausnahmen hatten alle Gemeinden Bevölkerungsrückgänge im betrachteten Zeitraum zu verzeichnen. Bei den Gemeinden mit einem Bevölkerungszuwachs handelt es sich um jene Gemeinden, die in der Fränkischen Schweiz eher eine Randlage besitzen und sich zudem jeweils Richtung nächstem Oberzentrum orientieren.

4.2.4. Wirtschaftliche Entwicklung

In der Fränkischen Schweiz prägen vor allem klein- und mittelständische Betriebe aus dem Handwerks- und Dienstleistungssektor die Wirtschaftsstruktur. Die in unmittelbarer Nachbarschaft liegenden

Städte, Bamberg, Kulmbach, Bayreuth, Forchheim, Erlangen und Nürnberg stellen hier wichtige Absatzmärkte dar. Als umliegende städtische Verdichtungsräume sind sie zudem das Ziel vieler Berufspendler. In der Region haben sich nur sehr wenige Groß- und Industriebetriebe angesiedelt, da auf Grund der ungeeigneten Raumstruktur die dafür notwendigen Flächen nicht vorhanden sind. Diese fehlende Präsenz erweist sich allerdings günstig im Hinblick auf das Natur- und Landschaftsbild, was insbesondere der touristischen Attraktivität der Region dient. Der Tourismus besitzt daher eine lange Tradition in der Fränkischen Schweiz. Grund hierfür sind neben einer Vielzahl von Naturdenkmälern der charismatischen Kulturlandschaft vor allem die kleinen, pittoresken Dörfer auf der Albhochfläche mit ihren historischen Fachwerkhäusern und Brauereigasthöfen, die jährlich von Zehntausenden Urlaubern, Sportkletterern und Wochenend-Ausflüglern besucht werden (vgl. Baier 2014: online). Zu den Hauptaktivitäten zählen insbesondere das Wandern, Mountainbike bzw. Motorrad fahren oder Klettern. Insofern stellt der Tourismus eine wirtschaftlich relevante Einnahmequelle für die Fränkische Schweiz dar. Im Jahr 2017 hat ein Planungsbüro ein Tourismuskonzept für die Fränkische Schweiz erarbeitet, die folgende Tabelle zeigt hieraus einige touristische Kennzahlen:

Tabelle 3 Kennzahlen Tourismus Fränkische Schweiz

Durchschnittliche Aufenthaltsdauer	Ca. 2,4 Tage
Gewerbliche Ankünfte (2016)	Ca. 420.000
Gewerbliche Nächtigungen (2011)	914.329
Nicht gewerbliche Nächtigungen (Schätzung)	Ca. 500.000/Jahr
Tagestourismus	Ca. 7,4 Mio/Jahr
Umsatz Tagestourismus	Ca. 126 Mio/Jahr (ca. 50% des Gesamtumsatzes)
Touristische Hauptsaison	April bis Oktober
Bettenauslastung (2015)	Ca. 28,9 % (gewerblicher Bereich)

Quelle (CIMA, 2017)

Hinsichtlich der touristischen Nachfrage zeigt sich in den letzten Jahren eine positive Entwicklung. Auf Grund der touristischen Aktivitäten stellen insbesondere Tagestouristen die Hauptzielgruppe für die Fränkische Schweiz dar. Diese generieren mit ca. 126 Mio/Jahr ca. 50% des Gesamtumsatzes im Tourismus, hier ist vor allem die räumliche Nähe zu den größeren Städten ausschlaggebend. Die touristische Hauptsaison erstreckt sich von April bis Oktober. Dies ist folglich auch der Zeitraum, in der die Tourismusbetriebe die höchsten Bettenauslastungen verzeichnen. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer ist mit 2,4 Tagen eher als gering einzustufen und auch die Qualität der Beherbergungsbetriebe gilt als ausbaufähig. So sind lediglich 23 der 67 Hotels (34%) DEHOGA klassifiziert. Insgesamt standen im Jahr 2016 11.379 gewerbliche und nicht gewerbliche Betten in 1299 Betrieben zur Verfügung. Mit einem Anteil von 21,5 % an der Gesamtzahl gelten die Orte Pottenstein und Gößweinstein als Bettenhochburgen (vgl. CIMA 2017:).

Verglichen mit anderen Tourismusregionen in der Metropolregion liegt die Anzahl der Nächtigungen eher im unteren Drittel. Von insgesamt 14 Tourismusregionen stellt die Städteregion Nürnberg mit ca. 3,3 Millionen Übernachtungen den Spitzenreiter dar.

4.2.5 Probleme

Wie viele ländliche Räume hat auch die Fränkischen Schweiz mit Problemen zu kämpfen, die der Charakteristik der Raumkategorie entsprechen. Hier sind insbesondere die demographische Situation, die Daseinsfürsorge sowie das ÖPNV Angebot zu nennen. Erschwerend für eine gesamträumliche Entwicklung der Region zeigt sich zudem das Problem der administrativen Zersplitterung der Region. Die Fränkische Schweiz als ein Begriff für eine geographische Landschaftsbezeichnung dehnt sich über drei Landkreise aus und entzieht sich damit einer eindeutigen Verwaltungszugehörigkeit. Innerhalb der jeweiligen Landkreise liegt das Gebiet der Fränkischen Schweiz meist im peripheren Randbereich. „Die Fränkische Schweiz gibt es so eigentlich nicht“ (Bätzing 2017: Interview). Gemeint ist damit, dass die Fränkische Schweiz nur auf einer touristischen Ebene relevant ist, auf einer politischen Ebene jedoch kaum sichtbar ist. Die administrative Zersplitterung beeinflusst dabei konkret die Lebensbereiche der Bewohner. So weiß man zwar, was im Oberzentrum im selben Landkreis vorgeht, jedoch nicht was in der Nachbargemeinde vorgeht, die aber im anderen Landkreis liegt (vgl. Bätzing 2017: Interview). Laut Bätzing kann man mit einer solchen Raumgliederung keine nachhaltige Raumentwicklung betreiben, da eine Stärkung der endogenen Potentiale nur dann möglich ist, wenn die gesamte Fränkische Schweiz zusammengearbeitet (vgl. Bätzing 2009: 6).

Analog zu vielen ländlichen Räumen wird der demographische Wandel zunehmend auch für die Fränkische Schweiz zur Herausforderung. Wie schon in der Tabelle unter Punkt 4.2.3. aufgezeigt haben in den 2004 – 2014 nahezu alle Gemeinden Einwohnerverluste zu verzeichnen, mit Ausnahme der Kommunen, die sich in der Nähe des jeweils nächsten Oberzentrums befinden. Die meisten Einwohnerverluste resultieren dabei aus einer negativen natürlichen Bevölkerungsbewegung sowie dem Wanderungssaldo. Durch die Abwanderung der meist jungen und gut ausgebildeten Arbeitskräfte ist in vielen Gemeinden das Risiko der Überalterung der Dorfgesellschaft vorhanden.

Direkt an den demographischen Wandel knüpft sich das Problem der Daseinsfürsorge an. Dies wirkt sich vor allem auf die Bereitstellung sowie den Unterhalt sozialer und technischer Infrastruktur aus. Insbesondere durch die Tendenz zur Schließung kleinerer Schulen werden junge Leute an die großen Schulstandorte, innerhalb wie außerhalb der Region verloren. Die Konkurrenz der Gemeinden um die Schüler stehe dabei einer gemeinsamen Entwicklung entgegen (vgl. Hahn 2009: 1,2)

Die bisher genannten Probleme sind für die Entwicklung eines zukunftsorientierten ÖPNV von großem Nachteil. Wie im Punkt Erschließung angedeutet fehlt innerhalb der Region das entsprechende Angebot. Der geringe ÖPNV-Anteil von 3% kommt lediglich durch den Schulpendlerverkehr mit dem Bus als Verkehrsmittel zustande.

Im Hinblick auf die touristische Vermarktung hat ein Planungsbüro die Wahrnehmung der Fränkischen Schweiz als Kurzurlaubsziel als zentrales Problem dargestellt. Zudem beschränkt sich die touristische Saison auf die Monate April bis Oktober. Des Weiteren weisen die Angebote in der Region unterschiedliche Qualität auf und es existiert eine mangelnde Kooperationsbereitschaft unter den Akteuren (vgl. CIMA 2017: 8).

4.2.6 Potentiale

Obwohl insbesondere der Bereich des Tourismus als Wirtschaftsfaktor und Lebensgrundlage für die lokale Bevölkerung von großer Bedeutung ist, liegen viele Potentiale nach wie vor brach und bleiben ungenutzt. Auch wenn es kein touristisches Alleinstellungsmerkmal in der Region gibt, bietet die Fränkische Schweiz vor allem für den Aktivurlaub viele Möglichkeiten, die allerdings nur unzureichend vermarktet werden. So fehlt teilweise das Bewusstsein zur Vermarktung unter den Bewohnern, oder es wird noch nicht wahrgenommen. Insbesondere für Trendsportarten wie Mountainbike fahren oder Klettern³⁷ wird das Potential nur ungenügend ausgeschöpft.

Da der Tourismus als Querschnittsmaterie betrachtet werden kann, können auch in anderen Bereichen, auf die der Tourismus direkte Auswirkungen hat, bzw. die dem Tourismus als Grundlage dienen, positive Effekte generiert werden. Dies betrifft vor allem das Brauchtum (z.B. Osterbrunnenschmücken), Tradition oder Kultur (z.B. Burgen und Schlösser).

Ein weiteres, nach wie vor nur spärlich genutztes Potenzial sind Regionalprodukte, die gemäß dem Trend zur Regionalisierung ein positives Image genießen. Insbesondere die kleinstrukturierte Bierkultur³⁸ lässt sich als Vorzeigeprodukt sehr gut nach außen präsentieren. Daneben gibt es zahlreiche Fallobstwiesen und landwirtschaftliche Erzeugnisse sowie Wurst und Fleischwaren. Als günstig erweist sich hierbei vor allem die Nähe zu den Verdichtungsräumen, womit entsprechende Absatzmärkte vorhanden wären. Vor allem aber unterliegen Regionalprodukte keiner Massenproduktion, so dass derartige Produkte meist als qualitativ sehr hochwertig betrachtet werden. Insofern liegt das Potential nicht nur in den städtischen Absatzmärkten, sondern vielmehr auch in der Region selbst, indem beispielsweise Naherholungssuchende direkt bei den Anbietern einkaufen.

Auch im Hinblick auf die nach wie vor überhitzten Wohnungsmärkte in den Städten kann die räumliche Nähe der Fränkischen Schweiz zu den städtischen Zentren ein Vorteil sein. Vor allem (junge) Familien können in den Gemeinden vergleichsweise günstige, aber dennoch attraktive Grundstücke vorfinden. Die Schaffung von Wohnraum im Grünen, der für viele Familien immer noch das Wohnideal darstellt, ist auf Grund der niedrigeren Grundstückspreise leichter umsetzbar.

Die genannten Potenziale bewirken nicht zuletzt, dass die Fränkische Schweiz ein positives Image in der Metropolregion Nürnberg besitzt.

³⁷ Fränkische Schweiz zählt mit zu den am besten erschlossenen Klettergebieten in Europa

³⁸ Fränkische Schweiz besitzt eine sehr hohe Brauereidichte; diesbezüglich hält die Gemeinde Aufseß einen Eintrag ins Guinnessbuch der Rekorde mit der höchsten Brauereidichte der Welt (vier aktive Brauereien auf ca. 1.500 Einwohner)

4.3. Kampagnen der Europäischen Metropolregion Nürnberg zur Entwicklung regionaler Teilräume

Ein Merkmal der Metropolregion Nürnberg ist die polyzentrale Raumstruktur. Gemäß der metropolitenen Strategie als regionale Verantwortungsgemeinschaft sollen sich dabei städtische Zentren und ländliche Räume auf Augenhöhe begegnen. Insofern haben die verantwortlichen Akteure Kampagnen initiiert, welche die Entwicklung und Stärkung der ländlichen Teilräume zum Ziel hat. Im Folgenden werden die Kampagnen betrachtet, die einen Bezug zur Fränkischen Schweiz haben.

4.3.1. Original Regional

Das erste Handlungsfeld der „Bad Windsheimer Erklärung“ (siehe Punkt 3.4) hat zum Ziel, regionale Wirtschaftskreisläufe auszubilden und regionale Produkte/Spezialitäten als Marketinginstrument zur Stärkung der innerregionalen Verflechtung zu etablieren. Zu diesem Zweck wurde die Kampagne Original Regional gegründet³⁹. Hierbei handelt es sich um einen Zusammenschluss von 29 Regionalinitiativen, die in der folgenden Abbildung dargestellt sind.

Abbildung 17 Original Regional in der Metropolregion Nürnberg



Quelle: https://originalregional.metropolregionnuernberg.de/fileadmin/microsite_original_regional/contentbilder/unsere_partner/180801_Karte_Regionalinitiativen.pdf

³⁹ Das eigentliche Gründungsjahr von Original Regional war bereits 1997. Seit dem Jahr 2008 organisiert die Geschäftsstelle der Metropolregion Nürnberg das Projekt und setzt es um.

Um die Regionalprodukte über die Plattform anbieten zu können, müssen bestimmte Qualitätsstandards wie beispielsweise das Primat der kurzen Wege oder Transparenz über die Herkunft der Rohstoffe erfüllt werden.

Die Angebotsplattform wird von Erzeugern in der Fränkischen Schweiz zwar teilweise genutzt, jedoch fehlen in der Region nach wie vor Strukturen, um das Potenzial besser ausschöpfen zu können (Beschreibung siehe Punkt Projekte).

4.3.2. Fernweh ganz nah

Eine weitere Kampagne auf metropolitaner Ebene ist die Aktion „Fernweh ganz nah“, die vom Forum Heimat und Freizeit organisiert wird. Hierbei handelt es sich um Tourismusbörsen, die mehrmals im Jahr stattfinden und auf denen sich die Tourismusgebiete und Freizeiteinrichtungen der Metropolregion Nürnberg auf gut frequentierten Stadtfesten innerhalb der Region präsentieren. Ziel ist es, Gäste wie auch Einheimische zu motivieren, „ihre“ Region zu entdecken und über Aktivitäten wie beispielsweise Rad-, Wander-, oder Höhlentouren (vgl. Metropolregion Nürnberg 2019: online).

In diesem Zusammenhang wurde der Entdeckerpass initiiert, eine Art Freizeitcard der Metropolregion Nürnberg, die Vergünstigungen oder sonstige finanzielle Vorteile für bestimmte Einrichtungen ermöglicht. Im Gebiet der Fränkischen Schweiz ist der Pass in Betzenstein, Buttenheim, Creußen, Hollfeld und Pottenstein anwendbar.

4.3.3. Metropolregion im Grünen

Unter dem Titel „Metropolregion im Grünen“ hat die Europäische Metropolregion Nürnberg im Jahr 2009 ein Projekt zur engeren Zusammenarbeit der Naturparke und Vernetzung Derselbigen in der Metropolregion gestartet. Innerhalb des Zusammenschlusses gibt es gegenwärtig zehn Naturparke, deren Flächensumme einen großen Anteil (insgesamt 48%) an der Gesamtfläche der Metropolregion besitzt. Das Projekt steht dabei unter dem Leitgedanken, durch großräumige Stadt-Land-Partnerschaften zusätzliche Wachstumspotenziale für alle Teilräume zu erschließen. Gemeinsame Projekte sollen dabei die Anziehungskraft der Naturparke stärken (vgl. Homepage Metropolregion Nürnberg: online). Die folgende Abbildung zeigt einen Überblick über die Naturparke in der Metropolregion.

Abbildung 18 Naturparke in der Metropolregion Nürnberg



Quelle: <https://www.metropolregionnuernberg.de/nc/presse/pressemitteilungen/detail/article/metropolregion-im-gruenen-projekt-zur-engeren-zusammenarbeit-der-naturparke-in-der-europaeischen-metropolregion-nuernberg-enn-startet-im-august.html>

Die Fränkische Schweiz ist einer der zehn Naturparke. Der Vorteil des Naturparks Fränkische Schweiz liegt darin, dass die räumliche Abgrenzung auf Grund der Naturlandschaft erfolgt und somit administrative Grenzen überwunden werden.

4.4. Regionalentwicklung in der Fränkischen Schweiz mit Bezug zur Europäischen Metropolregion Nürnberg

Dieses Kapitel soll einen Überblick über die Regionalentwicklung in der Fränkischen Schweiz mit Bezug zur Metropolregion Nürnberg geben.

4.4.1. Akteure der Regionalentwicklung

4.4.4.1. Überblick

Zunächst erfolgt eine Betrachtung der Akteurslandschaft der Fränkischen Schweiz, welche die Regionalentwicklung in der Fränkischen Schweiz verantworten. Dabei sollen nur jene Akteure benannt und erläutert werden, die in einer Beziehung mit der Metropolregion Nürnberg stehen. Der Inhalt der Abbildung konstruiert sich aus den Auswertungen der Interviews, Linteratur- und Internetrecherche sowie der eigenen Einschätzung. Auf Grund der teilweise komplexen Beziehungsgefüge kann Grafik die Akteurskonsellation nicht vollständig abbilden.

Um die Beziehungsgefüge zwischen den Akteuren in der Abbildung besser nachvollziehen zu können, werden kurz die einzelnen Ebenen der Zusammenarbeit erläutert. Der Begriff der Organisationshierarchie ist vornehmlich in der hoheitlichen Ebene der Planung zu finden und stellt dar, in welcher Hierarchie die zuständigen Akteure organisiert sind. Mitglied bezeichnet ein Verhältnis, in dem ein Akteur fest in einem institutionalisierten Verhältnis steht. Im Gegensatz zum unregelmäßigen/einmaligen Kontakt beschreibt ein etablierter Kontakt eine Zusammenarbeit, die regelmäßig erfolgt. Mit der Kooperation schließlich soll ein Verhältnis der Zusammenarbeit gemeint sein, bei dem die Akteurspartner regelmäßig kooperieren.

4.4.1.2. Beschreibung der Akteure

Schlüsselakteure

Für die Umsetzung von Projekten in der Fränkischen Schweiz mit Bezug zur Metropolregion Nürnberg wurden die folgenden Schlüsselakteure identifiziert, die für verschiedene Phasen innerhalb einzelner Projekte (Planung, Umsetzung, etc...) von großer Bedeutung sind.

Thümmler: War bis zum Jahr 2012 Bürgermeister der Stadt Pegnitz und in dieser Funktion Mitglied des Rates der Europäischen Metropolregion Nürnberg. Das Projekt Wirtschaftsband A9 Fränkische Schweiz (Beschreibung Kapitel 4.4.2.2.2.) wurde maßgeblich durch ihn initiiert.

Bürgermeister der Gemeinde Pegnitz: Wird als Schlüsselaktuer angesehen, da Pegnitz nicht nur im Landkreis Bayreuth, sondern auch in der gesamten Fränkischen Schweiz die einwohnerstärkste Gemeinde darstellt. Daher ist der Bürgermeister Mitglied im Rat der Europäischen Metropolregion Nürnberg und somit an Prozessen der demokratischen Entscheidungsfindung beteiligt.

Umsetzungsmanager Wirtschaftsband A9 Fränkische Schweiz: Um eine kontinuierliche Projektarbeit zu gewährleisten, haben die am Wirtschaftsband A9 beteiligten Kommunen einen Umsetzungsmanager installiert. Zu seinen zentralen Aufgaben zählen die Umsetzung der Projekte zu begleiten und die Zusammenarbeit unter den Gemeinden zu koordinieren. Insofern ist der Umsetzungsmanager ein festes Mitglied im Wirtschaftsband A9. Als Interessensvertreter von 18 Kommunen hat er zudem regelmäßig Kontakt zur Geschäftsstelle der Metropolregion Nürnberg.

Projektpaten: sind lediglich im Rahmen des Wirtschaftsbandes A9 als Schlüsselakteure zu sehen. Sie unterstützen die Betreuung der Projekte, in dem jeweils ein anderer Bürgermeister die Patenschaft für ein Projekt federführend übernimmt. Sie stehen in Kontakt mit dem Umsetzungsmanager (in der Abbildung nicht dargestellt), sowie mit den Bürgermeistern anderer Gemeinden.

Prof. Werner Bätzing (Institut für Geographie Erlangen Nürnberg) bis 2014: hat von Beginn an die Entwicklung der Metropolregion „wissenschaftlich“ begleitet (Seminararbeiten, Tagungsauftritte, etc...). Des Weiteren war er als aktiver Förderer an der Etblierung von Regionalprodukten beteiligt. Auf Grund seine Position gab es regelmäßigen Kontakt zur Geschäftsstelle als auch zum Forum Tourismus.

Leitung Tourismuszentrale Fränkische Schweiz: Steuert zum einen die interne Koordination (Tourismusbüros einzelner Gemeinden in der Region), als auch die Darstellung der Fränkischen Schweiz nach Außen. Zudem ist die Leitung Mitglied im Forum Tourismus der Metropolregion.

Wirtschaftsförderer Landkreis Forchheim: Vertritt die wirtschaftlichen Interessen der Gemeinden des Landkreises Forchheim. Er ist zudem Mitglied der Wirtschaftsregion Bamberg Forchheim und hat regelmäßigen Kontakt, sowohl zur Geschäftsstelle als auch zum Rat der metropolregion Nürnberg.

Planung/Politik hoheitlich

Diese Akteursgruppe verantwortet und begründet die Legitimation politischer Entscheidungen, womit sie einen großen Einfluss auf die Umsetzung bestimmter Projekte ausübt. Innerhalb der Fränkischen Schweiz sind folgende Akteure identifiziert worden.

Planungsregionen: wie bereits in Kapitel 3.3.2. kurz erwähnt, ist Bayern in 18 Planungsregionen unterteilt, die die Regionalpläne aufstellen und fortschreiben sollen. Das Gebiet der Fränkischen Schweiz erstreckt sich dabei über die Planungsregionen Oberfranken Ost und Oberfranken West. Diese haben als raumwirksame Akteure keinen direkten Kontakt zu Gremien der Metropolregion (indirekt über die Bürgermeister der Gemeinden). Ein etablierter Kontakt von beiden Planungsregionen besteht mit dem Amt für ländliche Entwicklung Oberfranken.

Amt für Ländliche Entwicklung Oberfranken: vertritt die Interessen des ländlichen Raumes. Als solches gibt es keine direkten Berührungspunkte (indirekter Kontakt über Bürgermeister) mit der Metropolregion. Im Hinblick auf Projekte wird dahingehend mitgewirkt, dass Synergieeffekte entstehen können. Das Amt für ländliche Entwicklung Oberfranken ist dem Bayerischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten unterstellt.

Landkreise: die Fränkische Schweiz erstreckt sich mit unterschiedlichen Anteilen über die Landkreise Bayreuth, Bamberg und Forchheim. Alle drei Landkreise gehören dem Verkehrsverbund Großraum Nürnberg an, insofern besteht ein etablierter Kontakt. Zusätzlich sind die Landkreise Mitglied in den Planungsregionen, wenngleich die Landkreise Bamberg und Forchheim zur Planungsregion Oberfranken West zählen, während der Landkreis Bayreuth der Planungsregion Oberfranken Ost angehört. Zwischen den Landkreisen Bamberg und Forchheim besteht eine Kooperation, Beide beidene zudem die Wirtschaftsregion Bamberg Forchheim.

Wirtschaftsregion Bamberg Forchheim: ist ein Zusammenschluss von vier Gebietskörperschaften (Stadt und Landkreis Forchheim, Stadt und Landkreis Bamberg) zur Förderung gemeinsamer wirtschaftlicher Interessen. Auch hier gibt es keinen direkten Kontakt zu Gremien der Metropolregion Nürnberg, allerdings besteht mit dem Wirtschaftsförderer des Landkreises Forchheim als Mitglied ein indirekter Kontakt zum Rat und zur Geschäftsstelle.

Regionalmanagement Bayreuth: wurde 2008 gegründet, seitdem gibt es einen etablierten Kontakt zur Geschäftsstelle der Metropolregion Nürnberg.

Landräte: als demokratisch gewählte Personen vertreten Sie die Interessen ihres jeweiligen Landkreises und besitzen die Legitimation zur Entscheidungsfindung. Analog zu den Landkreisen werden Interessen der Fränkischen Schweiz durch die drei Landräte wahrgenommen. Sie sind dabei ständige Mitglieder des Rates der Europäischen Metropolregion und verfügen über eine starke Position. Gegenüber Metropolregion

Bürgermeister Gemeinden: in der Fränkischen Schweiz gibt es 34 Bürgermeister, die dem jeweiligen Gemeindewohl entsprechend, verschiedene Interessen verfolgen. Ein Kontakt mit Gremien der Metropolregion generiert sich auf dieser Ebene vornehmlich durch Eigeninitiative. Mit den Akteuren der hoheitlichen Planung bzw. der Politik bestehen Mitgliedschaften bzw. etablierte Kontakte.

Planung intermediär

Als intermediäre Planung werden in der vorliegenden Arbeit Akteure bezeichnet, die nicht auf einer staatlich legitimierten Ebene agieren. Für die Projektentwicklung in der Fränkischen Schweiz wurden folgende Akteure identifiziert.

Tourismuszentrale Fränkische Schweiz: untersteht in der Organisationshierarchie dem Tourismusverband Franken, welcher wiederum der Bayern Tourismus Marketing GmbH angehört. Die Tourismuszentrale stellt dabei den Kanal dar, über den die touristische Vermarktung der Fränkischen Schweiz hauptsächlich stattfindet. Dadurch dass Tourismus als Querschnittsthema zu betrachten ist, werden nicht alle Kontakte dargestellt. Allerdings besteht eine Kooperation mit der Wirtschaftsregion Bamberg Forchheim, bei der insbesondere mit der Stadt Bamberg zusammengearbeitet wird. Die Kooperation beschränkt sich auf das Auslegen von Informationsbroschüren

Verkehrsverbund Großraum Nürnberg (VGN): Der Geltungsbereich des Verkehrsverbundes ist größtenteils deckungsgleich mit dem Gebiet der Metropolregion. Hier gibt es regelmäßigen Kontakt zu den Landkreisen.

CIMA Beratung und Management: hat ein Tourismuskonzept für die Fränkische Schweiz erstellt. Neben Empfehlungen zur Vermarktung gibt das Konzept auch Vorschläge zur strukturellen Verbesserung des Angebotes und zeigt Kooperationsansätze auf (z.B. zusammenlegen von Touristeninformationen).

Büro Regiopol; Büro Landimpuls: Hierbei handelt es sich um Planungsbüros, die an Seminaren bzw. Fachtagungen beteiligt waren. Insofern gibt es zu Gremien der Metropolregion nur unregelmäßige bzw. einmalige Kontakte.

Vereine

Die vierte Akteursgruppe der Regionalentwicklung stellen die Vereine dar, von denen in der Fränkischen Schweiz die Folgenden identifiziert wurden.

LEADER Aktionsgruppe: Die Fränkische Schweiz liegt im Geltungsbereich von zwei LEADER Aktionsgruppen. Hier handelt es sich zum einen die LEADER Aktionsgruppe Kulturerlebnis Fränkische Schweiz und um die LEADER Aktionsgruppe Bayreuther Land. Speziell das Kulturerlebnis Fränkische Schweiz ist personell im Forum Kultur vertreten. Generell erfolgt Kontakt mit regionalen Akteuren. Beide LEADER Aktionsgruppen haben regelmäßigen Kontakt mit dem Wirtschaftsband A9.

ILE Wirtschaftsband A9 Fränkische Schweiz: hier handelt es sich um ein interkommunales Zusammenschluss aus 18 Gemeinden, deren Interessen durch einen fachkundigen Umsetzungsmanager vertreten werden (Beschreibung siehe Punkt Projekte). Der Verein ist vergleichsweise gut vernetzt und steht in regelmäßigem Kontakt mit der Geschäftsstelle der Metropolregion.

Verein Naturpark Fränkische Schweiz Veldensteiner Vorst e.V.: einer der zehn Naturparke der Metropolregion Nürnberg. Der erste Vorsitzende ist der Landrat des Landkreises Forchheim, insofern sind die Interessen indirekt über den Rat der Metropolregion vermittelbar.

Tourismusvereine: Im Gebiet der Fränkischen Schweiz wurden zwei Tourismusvereine „Rund ums Walberla“ und „südliche Fränkische Schweiz“ identifiziert. Diese sollen den Tourismus entsprechend der Interessenslage der angehörigen Gemeinden fördern.

Oberfranken Offensive e.V.: stellt ein Netzwerk aus verschiedenen regionalen Akteuren (Kommunen, Verbände, etc...) dar, das die Stärken der Region fördern soll. Ein direkter Kontakt zur Metropolregion besteht hierbei nicht, bzw. wenn dann indirekt beispielsweise über Landräte oder Bürgermeister.

Weitere Regionalinitiativen:

Verein für Regionalentwicklung Rund um die Neubürg Fränkische Schweiz e.V.: Haupt-handlungsfelder sind die Wirtschafts-und Tourismusförderung. Ein direkter Kontakt zur Metropolregion besteht nicht.

Fränkische Schweiz Verein: gilt als der größte Verein und betreibt eine integrative Regionalentwicklung. Entgegen der Darstellung in der Abbildung besteht indirekter Kontakt zu den Gremien (hauptsächlich Rat), da die Vorstandsschaft des Vereins sich unter andem aus den Landräten der dem Verin zugehörigen Landkreise besteht.

4.4.2. Analyse von Projekte in der Fränkischen Schweiz mit Bezug zur Europäischen Metropolregion Nürnberg

4.4.2.1. Analysekriterien

Der nächste Schritt für die Bearbeitung der Aufgabenstellung ist die Analyse von Projekten in der Fränkischen Schweiz, die in Bezug zur Metropolregion Nürnberg stehen. Der Inhalt der aufgeführten Projekte hat sich dabei aus den Interviews, aus Internetrecherchen sowie eigenen Annahmen generiert. Zunächst erfolgt eine kurze Beschreibung der ausgewählten Analysekriterien.

Hauptakteur: maßgeblich für die Initiierung, Planung und Umsetzung der Projekte verantwortlich und notwendig. Dies können je nach Projektumfang auch mehrere (Haupt-)Akteure sein.

Initiative: benennt jenen Akteur, von dem die Initiative für das Projekt maßgeblich ausgegangen ist.

Ziel: gemeint ist damit primär nicht das eigentliche Projektziel, sondern welches Ziel das Projekt innerhalb der Metropolregion Nürnberg verfolgt.

Bezug zur Europäischen Metropolregion Nürnberg: benennt die Art des Bezuges (Information, Kooperation, etc...)

Fortschritt: benennt den Status, in dem sich das Projekt gegenwärtig befindet und welche etwaigen Erfolge erzielt wurden

Projekt auch ohne Europäische Metropolregion Nürnberg: gemeint ist damit, ob das Projekt auch ohne die Mitgliedschaft der entsprechenden Akteure in der Metropolregion Nürnberg durchgeführt worden wäre.

4.4.2.2. Deskriptive Beschreibung der Projekte

Anschließend erfolgt eine Zuordnung der Projekte in die Themenfelder Tourismus, Ökonomie und Ökologie. Die Projekte, welche nicht eindeutig zu kategorisieren sind, wurden dem Themenfeld zugeordnet, in da der inhaltliche Schwerpunkt fällt.

4.4.2.2.1. Tourismus

Studie Binnentourismus	
Mit dieser Studie sollten die Verflechtungen im Binnentourismus dargestellt werden, um herauszufinden, wie sich die touristischen Wanderbewegungen innerhalb der Metropolregion gestalten. Durch das Forum für Tourismus initiiert, hätte die Studie eine fundierte Datengrundlage zur Angebotsverbesserung im Tourismus bilden können. Die Studie Binnentourismus in der Metropolregion Nürnberg stellt ein Projekt dar, welche das gesamte Territorium der Metropolregion Nürnberg zum Untersuchungsraum gehabt hätte. Insofern richtete sich die Studie nicht spezifisch an die Fränkische Schweiz, vermutlich hätte aber gerade diese Region mit ihrem Selbstverständnis als zentrales Naherholungsgebiet für den Ballungsraum Nürnberg, Fürth und Erlangen einen großen Erkenntnisgewinn aus dieser Studie ziehen können.	
Hauptakteur	Geschäftsstelle EMN, Forum Tourismus, externes Planungsbüro
Initiative	Forum Tourismus
Ziel	Darstellung der Verflechtungen im Binnentourismus der Metropolregion
Bezug zur EMN	Finanzierungsanfrage an die Geschäftsstelle
Fortschritt	Gescheitert, Studie wurde nicht erstellt. (Gründe sind nicht bekannt, wahrscheinlich ist die Studie an der fehlenden Finanzierung gescheitert)
Projekt auch ohne EMN	nein

Bier-, Burgen-, Brotzeit-Express

Hierbei handelt es sich um eine Freizeitlinie des Verkehrsverbund Großraum Nürnberg (VGN). Von Anfang Mai bis Ende Oktober verkehrt Samstag und Sonntag ein Bus (Linie 313) nach einem festen Fahrplan zwischen den Orten Neuhaus an der Pegnitz, Plech, Betzenstein und Pottensein. Initiiert wurde das Projekt, nachdem sich die vier Gemeinden zusammenschlossen hatten und einen Erlebnistag veranstalteten. Mit dem Verkehrsverbund als Partner und einer Tageszeitung als Sponsor hat sich eine sehr erfolgreiche Freizeitlinie etabliert, die als positives Beispiel für andere Gemeinden gilt.

Abbildung 20 Übersicht Bier-, Brotzeit- und Burgenexpress



Quelle: Verkehrsverbund Großraum Nürnberg

Hauptakteur	Vier Gemeinden (Pottenstein, Plech, Neuhaus an der Pegnitz, Betzenstein), VGN, Geschäftsstelle EMN
Initiative	Erlebnistag nach Zusammenschluss der Gemeinden
Ziel	Sichtbarkeit innerhalb der Metropolregion erhöhen, Tourismus steigern
Bezug zur EMN	Indirekter Bezug über die Erweiterung des Verkehrsverbundes mit dem Landkreis Bayreuth im Jahr 2014. Damit waren die Gemeinden nun Teil des Verkehrsverbundes.
Fortschritt	Erfolgreichste Freizeitlinie des VGN; gilt als Erfolgsmodell
Projekt auch ohne EMN	Ja

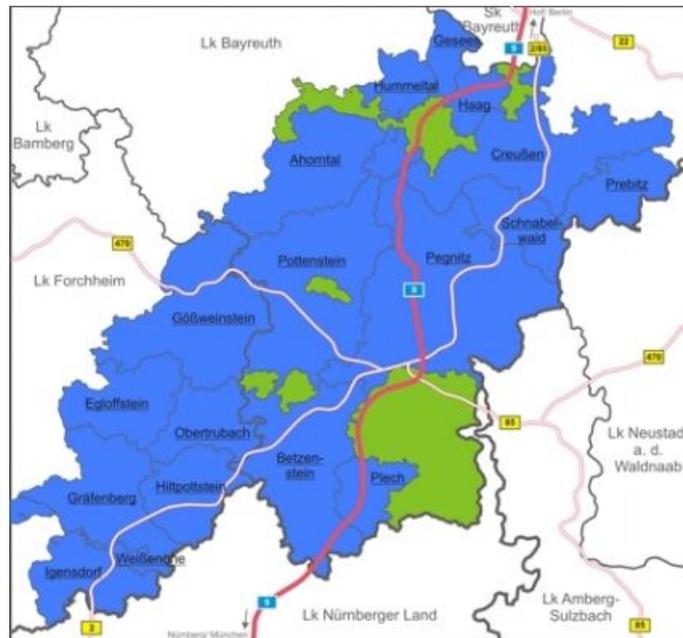
Jakobswege	
<p>Im Hinblick auf eine bessere Vermarktung der Jakobswege mit der Metropolregion Nürnberg gab es eine Kooperationsanfrage seitens der LEADER Aktionsgruppe Kulturerlebnis Fränkische Schweiz. Ziels war es, den Publikumsverkehr auf dem Wanderweg zu steigern und die Sichtbarkeit innerhalb der Metropolregion zu erhöhen. Hierbei stellt sich die Frage, ob eine LEADER Initiative für die Umsetzung ausreicht, da ohne die größeren Städte vor allem Mobilitätsprojekte schwer umzusetzen sind.</p>	
Hauptakteur	LEADER, VGN, EMN
Initiative	LEADER Aktionsgruppe Kulturerlebnis Fränkische Schweiz
Ziel	Tourismus steigern, Sichtbarkeit
Bezug zur EMN	Kooperationsanfrage EMN, Vernetzung
Fortschritt	gescheitert
Projekt auch ohne EMN	ja

4.4.2.2.2. Ökonomie

Wirtschaftsband A9 – Fränkische Schweiz

Das Wirtschaftsband A9 – Fränkische Schweiz ist ein Zusammenschluss von 18 Gemeinden, der eine bessere Wahrnehmung innerhalb der Metropolregion zum Hauptziel hat. Die Kriterien für eine Mitarbeit in dem Zusammenschluss waren unter anderem die Nähe zur Bundesautobahn A9, die von München nach Berlin verläuft. Die Idee des Wirtschaftsbandes stammt dabei aus dem Jahr 2006. Auf Basis eines integrierten ländlichen Entwicklungskonzeptes hat sich eine kommunale Arbeitsgemeinschaft gebildet, die mit Hilfe eines Umsetzungsmanagers Projekte aus verschiedenen Themenfeldern vorantreibt. Die Projektbeteiligten werden dabei regelmäßig über aktuelle Entwicklungen über bestimmte Medien informiert.

Abbildung 21 Übersicht Gemeinden Wirtschaftsband A9



Quelle:

Hauptakteur	18 Gemeinden, Umsetzungsmanager, Geschäftsstelle EMN
Initiative	Kommunale Eigeninitiative
Ziel	Positionierung innerhalb der Metropolregion
Bezug zur EMN	Kooperation
Fortschritt	Institutionalisiert
Projekt auch ohne EMN	Nein

Gewerbeflächenpool – Wirtschaftsband A9 – Fränkische Schweiz	
Der Gewerbeflächenpool ist ein Projekt im Rahmen des Wirtschaftsbandes A9 - Fränkische Schweiz. Hier haben sich fünf Gemeinden innerhalb der Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen, um ihre Gewerbeflächen gemeinsam in einem regionalen Gewerbeflächenpool einzubringen und zu vermarkten. Dies soll zum einen die Vermarktungschancen steigern, aber auch einen sparsamen Umgang mit der Ressource Boden und einem schonenden Umgang mit der Natur forcieren (vgl. Forster et al. 2011: 48).	
Hauptakteur	5 Gemeinden des ILEK A9, Amt für ländliche Entwicklung (ALE) Oberfranken
Initiative	Wirtschaftsband A9 – Fränkische Schweiz
Ziel	Flächenverbrauch reduzieren, Vermarktungschancen erhöhen
Bezug zur EMN	Marketingkontakt zur EMN
Fortschritt	Umsetzungsphase, diese gestaltet sich allerdings schwierig (Gemeinden müssten gewisses finanzielles Risiko, bspw. beim Erwerb geeigneter Flächen eingehen)
Projekt auch ohne EMN	Ja

Bauernmarkt Forchheim	
Hierbei handelt es sich um einen Markt, auf dem Direktvermarkter aus der Fränkischen Schweiz regionale Produkte anbieten. Unter dem Leitsatz „aus der Region für die Region“ und mit einem regionalen Ansatz ist der Markt auf Grund personellen Engagements entstanden und hatte die Förderung der kleinstrukturierten Landwirtschaft in der Fränkischen Schweiz zum Ziel. Alle Anbieter des Marktes sind dabei aus der Region und nutzen den Vorteil der kurzen Wege. Zudem unterstützt die Kommune Forchheim den Markt, etwa indem sie die notwendigen Flächen kostenlos bereitstellt. Der Bauernmarkt ist seit 2010 Partner der Regionalkampagne Original Regional und wird über deren Medien erwähnt.	
Hauptakteur	Bauernmarkt e.V., Bund Naturschutz
Initiative	Vorsitz des Bund Naturschutz
Ziel	Regionalprodukte stärken
Bezug zur EMN	Partner der Kampagne Original Regional
Fortschritt	Regelmäßig stattfindender Bauernmarkt
Projekt auch ohne EMN	Ja

Charlemagner (Schaumwein)	
<p>Beim Charlemagner handelt es sich um einen Schaumwein, der aus Äpfeln von Obstgärten in der Fränkischen Schweiz hergestellt wird. Das Produkt stammt aus einer Erzeugergemeinschaft, die aus fünf Partnern besteht. Die Metropolregion bietet mit der Kampagne Original Regional dabei eine Vermarktungsplattform, durch die das Produkt beworben wird. Auf der Homepage der Erzeugergemeinschaft befindet sich allerdings kein direkter Hinweis darauf. Allerdings wurde das Produkt im Rahmen der Kampagne auf dem Nürnberger Weihnachtsmarkt verkauft.</p>	
Hauptakteur	Erzeugergemeinschaft aus den Gemeinden Kunreuth, Egloffstein und Leutenbach (drei Erzeuger)
Initiative	Eigeninitiative
Ziel	Sichtbarkeit des Produktes erhöhen
Bezug zur EMN	Nutzen der Kampagne Original Regional
Fortschritt	Wird durch die Plattform beworben
Projekt auch ohne EMN	Ja

Kommunales Bildungsmanagement	
<p>Das Projekt kommunales Bildungsmanagement ist als eine Transferinitiative unter dem Titel Transferagentur Bayern zu verstehen. Sie ist ein Verbund aus der Metropolregion Nürnberg und dem Deutschen Jugendinstitut in München. Ziel ist es, Landkreise und kreisfreie Städte beim Aufbau von Strukturen für ein kommunales Bildungsmanagement über Qualifizierungs- und Vernetzungsangebote sowie durch bedarfsorientierte Begleitung und Beratung. Dabei werden verschiedene Themenbereiche wie frühkindliche Bildung, Übergang Schule – Beruf oder die Fachkräftesicherung abgedeckt.</p>	
Hauptakteur	EMN, Deutsches Jugendinstitut
Initiative	EMN; Deutsches Jugendinstitut
Ziel	Lokale Bildungsangebote schaffen
Bezug zur EMN	EMN soll vernetzen
Fortschritt	Kaum Umsetzungsfälle in der Fränkischen Schweiz bekannt

Dachmarke Regionalprodukte Fränkische Schweiz	
<p>Im Jahr 2009 fand im Rahmen der Tagung „Die Fränkische Schweiz in der Metropolregion Nürnberg. Ein Lebensraum mit Zukunft“ ein Arbeitskreis statt, der zum Ziel hatte, die administrativ zerrissene Region besser zu vernetzen. Um die Potentiale der Region - vor allem für Regionalprodukte - besser innerhalb der Metropolregion zu positionieren, sollen die Akteure abseits bestehender Verwaltungseinheiten kooperieren. Eine Möglichkeit dies zu verwirklichen, wäre die Installation eines problembezogenen Regionalmanagements. Für dieses könnte der Naturpark Fränkische Schweiz als zentral anerkannte Organisation dienen, der dafür aber entsprechend personell aufgewertet werden müsste. Dadurch ergibt sich die Chance einer übergeordneten Koordination der regionalen Prozesse. Auf diese Weise hätte man folglich eine Dachmarke für Regionalprodukte bilden können, die im Rahmen der Regionalkampagne der Metropolregion entsprechend hätte positioniert und etabliert werden können: „Original Regional aus der Fränkischen Schweiz“. Der Aufbau der notwendigen Organisationsstruktur ist allerdings schwierig im Rahmen der existierenden Verwaltungs- und Politikstrukturen umzusetzen. Er wurde daher nicht weiter verfolgt.</p>	
Hauptakteur	Naturpark Fränkische Schweiz, Marketingverein Metropolregion, sonstige Akteure (Landräte, etc...)
Initiative	Tagung
Ziel	Dachmarke für Regionalprodukte etablieren
Bezug zur EMN	EMN als Vermarktungsplattform
Fortschritt	Gescheitert
Projekt auch ohne EMN	Ja

„Gscheit Gut“ Universitätsprojekt	
<p>Mit dem Ziel der Verbesserung regionaler Wirtschaftskreisläufe hat eine Gruppe von Studierenden das Projekt „Gscheit Gut“, aufbauend auf der Tagung „Die Fränkische Schweiz in der Metropolregion Nürnberg. Ein Lebensraum mit Zukunft“ (2009) initiiert. Die Idee war es, die regionale Esskultur zu fördern und interessierten Gastwirten eine (mediale) Plattform zu bieten. Zudem sollte ein Bewusstsein geschaffen werden, vor allem regionale Erzeugnisse zu verwenden. Im Rahmen des Projektes gab es eine Kooperationsanfrage an die Metropolregion Nürnberg, eine Zusammenarbeit kam allerdings nicht zustande.</p>	
Hauptakteur	Friedrich-Alexander Universität (FAU) Erlangen Nürnberg, EMN
Initiative	FAU Erlangen-Nürnberg
Ziel	Bewusstsein für Regionalprodukte stärken
Bezug zur EMN	Kooperationsanfrage
Fortschritt	Kein Bezug zur EMN
Projekt auch ohne EMN	Ja

Handwerkszug von Nürnberg nach Creussen	
<p>Auf Initiative des Gewerbeverbandes Creussen fand 2008 ein Handels- und Handwerkerzug von Nürnberg in die Gemeinde Creussen statt. Vom Hauptmarkt in Nürnberg startete ein historischer Zug, der aus 14 Kutschen, 30 Reitern, etc... bestand und die ca. 90 km lange Strecke innerhalb von drei Tagen zurücklegte. Insbesondere vor dem Hintergrund der Stadt-Land Partnerschaften der Metropolregion Nürnberg war dies eine einmalige Aktion, um die Wahrnehmung bzw. die Sichtbarkeit der Gemeinde zu erhöhen. Insofern war die Metropolregion Nürnberg bei der Durchführung des Projektes involviert.</p>	
Hauptakteur	Stadt Creussen, Stadt Nürnberg, EMN
Initiative	Creussener Gewerbeverband
Ziel	Vernetzung, Sichtbarkeit erhöhen
Bezug zur EMN	EMN war involviert
Fortschritt	Einmalige Aktion
Projekt auch ohne EMN	Nein

Kirschgarten der Metropolregion	
<p>Mit ca. 200.000 Kirschbäumen zählt die Obstregion in der Fränkischen Schweiz zu den größten geschlossenen Anbaugebieten für Süßkirschen in Deutschland. Um das ökonomische Potential der Kirschen beispielsweise im Hinblick auf die touristische Vermarktung besser auszunutzen, haben 5 Gemeinden einen Imagefilm in Auftrag gegeben. Dieser zeigt, wie der Kirschenanbau das Leben in der Region prägt. Das Projekt hat die interkommunale Zusammenarbeit verbessert. Gleichwohl besteht außer dem Titel des Projektes der den Status Metropolregion nutzt kein direkter Kontakt zu Akteuren der Metropolregion.</p>	
Beteiligte Gemeinden	5 Gemeinden: Igensdorf, Weißenohe, Gräfenberg, Hiltoltstein, Egloffstein
Initiative	Eigeninitiative
Ziel	Sichtbarkeit innerhalb der Metropolregion erhöhen
Bezug zur EMN	Nutzen des Titels Metropolregion
Fortschritt	Imagefilm
Projekt auch ohne EMN	Ja

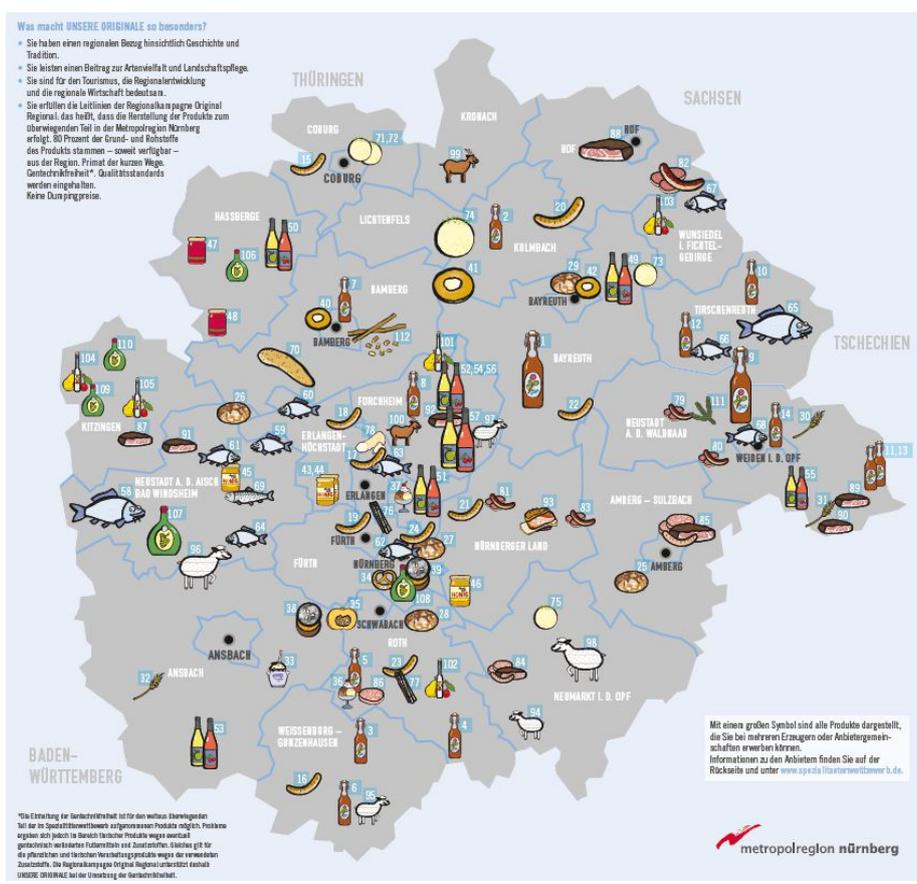
Qualifizierung im Einzelhandel	
<p>Das Projekt Qualifizierung im Einzelhandel wurde von der Metropolregion Nürnberg initiiert. Seit Anfang 2009 erfahren kleine und mittlere Einzelhandelsbetriebe Unterstützung bei der dauerhaften Sicherung ihrer lokalen und regionalen Wettbewerbsfähigkeit. Für die Fränkische Schweiz sind allerdings kaum Umsetzungsfälle bekannt.</p>	
Hauptakteur	EMN gesamt
Initiative	EMN, ESF Strukturfond
Ziel	Einzelhandel stärken
Bezug zur EMN	Kooperation
Fortschritt	Wenig Umsetzungsfälle
Projekt auch ohne EMN	Nein

Radweg Industriegeschichte	
Ein Projekt, das die interkommunale Zusammenarbeit fördern sollte war der Radweg Industriegeschichte von Nürnberg nach Simmelsdorf. Hier haben sich mehrere Kommunen zusammengeschlossen, um mit dem Radweg, dessen Route die Industriegeschichte in der Region abbilden soll ein Alleinstellungsmerkmal für die künftige Entwicklung zu besitzen. Hier gab es eine Kooperationsanfrage an die Metropolregion, auch um eine überregionale Sichtbarkeit des Projektes zu erreichen. Eine Kooperation kam allerdings nicht zustande.	
Hauptakteur	Gemeinden entlang der Route, privates Planungsbüro
Initiative	Eigeninitiative
Ziel	Sichtbarkeit erhöhen
Bezug zur EMN	Kooperationsanfrage
Fortschritt	Gescheitert
Projekt auch ohne EMN	Ja

Spezialitätenwettbewerb

Der Spezialitätenwettbewerb ist ein Projekt der Metropolregion Nürnberg, bei dem für die jeweilige Region typische und unverkennbare Spezialitäten gesucht werden. Teilnehmende Erzeuger hatten die Möglichkeit, öffentliche Auftritte und bessere Vermarktungschancen wahrzunehmen. Zu diesem Zweck ist eine „kulinarische Landkarte“ erschienen. Das Projekt lief im Rahmen der Regionalkampagne „Original Regional“ und zielt auf eine Stärkung des Bewusstseins für regionale Lebensmittel ab. In der Fränkischen Schweiz existiert ein Umsetzungsfall, der durch die Spezialitätenkarte einen konkreten Nutzen gespürt hat.

Abbildung 22 Übersicht Spezilitätenwettbewerb



Quelle

Hauptakteur	EMN Gesamt, Direktanbieter
Initiative	Forum Ökonomie
Ziel	Stärkung regionaler Produkte
Bezug zur EMN	Wettbewerb der EMN
Fortschritt	Spezialitätenkarte
Projekt auch ohne EMN	Nein

4.4.2.2.3. Ökologie

Kommunales Informationssystem	
<p>Mit dem Aufbau eines „Kommunalen Informationssystems“ bestand innerhalb des Wirtschaftsbandes A9 – Fränkische Schweiz die Überlegung die einzelnen Kommunen bezüglich ihres lokalen Expertenwissens zu Klima- und Energiefragen besser zu vernetzen und einen Erfahrungsaustausch zu ermöglichen. Wichtiger Partner hierbei war das Amt für ländliche Entwicklung Oberfranken. Für ein derartiges System erweist sich der Gebietsumriss des Wirtschaftsbandes allerdings als zu klein. Insofern brachte das Umweltministerium den Vorschlag ein, die Vernetzung auf Landkreisebene voranzutreiben. Letztendlich ist daraus der Energieatlas Bayern (Internetportal des Bundeslandes Bayern) entstanden. Dieser hat die Idee übernommen, um nicht zuletzt Parallelstrukturen zu vermeiden. An die Metropolregion Nürnberg gab es eine Kooperationsanfrage.</p>	
Hauptakteur	Wirtschaftsband A9 – Fränkische Schweiz, Umweltministerium
Initiative	Amt für ländliche Entwicklung (ALE) Oberfranken
Ziel	Akteure vernetzen
Bezug zur EMN	Kooperationsanfrage
Fortschritt	Energieatlas Bayern
Projekt auch ohne EMN	Ja

Kompensationsmanagement	
<p>Ein weiteres Projekt, welches im Rahmen des Wirtschaftsbandes A9 – Fränkische Schweiz initiiert wurde, war die Idee eines interkommunalen Kompensationsmanagements. Ziel sollte es sein, die Ausweisung und die Betreuung von Ausgleichsflächen über die Gemeindegrenzen hinweg gemeinschaftlich zu organisieren. Hierbei sollten Gemeinden Erleichterungen verspüren, in dem sich das Amt für ländliche Entwicklung um den Naturschutzfachlichen Bereich kümmert. In diesem Zusammenhang bestand die Überlegung, das Kompensationsmanagement auf die Ebene der Metropolregion zu verlagern. Somit könnte der naturschutzfachliche Ausgleich innerhalb des kompletten Geltungsbereiches stattfinden. Daher gab es eine Kooperationsanfrage. Allerdings war der metropolitane Umriss dem Umweltministerium zu groß, nach deren Ansicht sollen Ausgleichsmaßnahmen im selben Naturraum stattfinden. Insofern blieb das Projekt weiterhin auf der Ebene des Wirtschaftsbandes.</p>	
Hauptakteur	Wirtschaftsband A9 Fränkische Schweiz, Umweltministerium
Initiative	Amt für ländliche Entwicklung (ALE) Oberfranken
Ziel	Interkommunale Ausgleichsmaßnahmen ermöglichen
Bezug zur EMN	Kooperationsanfrage
Fortschritt	Weiterhin auf Ebene des ILEK A9
Projekt auch ohne EMN	Ja

4.4.2.3. Fazit

Die Analyse von Projekten mit einem Bezug zur Metropolregion Nürnberg leistet einen wichtigen Beitrag zur Beantwortung der Forschungsfrage. Entsprechend der thematischen Ausrichtung ist die Fragestellung von Interesse, inwieweit die Projekte, die in einem Bezug zur Europäischen Metropolregion Nürnberg stehen, die Kooperationsbereitschaft unter den Gemeinden erhöht haben. Darauf aufbauend interessiert ebenfalls die Frage, ob sich dadurch die Identifikation (mit der Metropolregion) erhöht hat.

Grundsätzlich wurde versucht Projekte zu identifizieren, die in einem Bezug zur Metropolregion stehen. Insgesamt wurden 17 Projekte mittels verschiedenen Kriterien analysiert. Diese wurden den drei Themenfeldern Tourismus, Ökonomie und Ökologie zugeordnet, wobei der Schwerpunkt der meisten Projekte (11) dabei unter die Kategorie Ökonomie fällt.

Themenübergreifend hatten nahezu alle Projekte zum Ziel, die Sichtbarkeit der beteiligten Akteure innerhalb der Metropolregion zu erhöhen. Da dies für einen einzelnen Akteur auf Grund verschiedener Faktoren (mangelnde finanzielle Ressourcen, fehlendes Personal, etc...) nicht immer möglich ist, ist bei den untersuchten Projekten in diesem Zusammenhang der Vernetzungsgedanke ebenfalls ein wichtiges Ziel. Für den Projekterfolg zeigen sich vor allem zwei Kriterien ausschlaggebend. Ob Gemeinden einen Nutzen aus dem Konzept der Metropolregion ziehen können, hängt zum einen stark vom jeweiligen Engagement ab. Zum anderen kommt der Organisationsform der Akteure eine bedeutende Rolle zu. Immer dann wenn Gemeinden sich zusammenschließen und mit einer klaren Organisationshierarchie die Projekte umsetzen kann die Metropolregion bei der Stärkung endogener Potentiale hilfreich sein. Auf Grund der Vielzahl an Gemeinden in der Metropolregion kann dieses Ziel nur durch Eigeninitiative und in Kooperation mit anderen Kommunen erfolgen. Auf Grund ihrer Gebietsgröße ist es für die Metropolregion Nürnberg nahezu unmöglich, die endogenen Potentiale der einzelnen Kommunen zu erkennen und zu fördern.

Ein gutes Beispiel ist die Regionalinitiative Wirtschaftsband A9 – Fränkische Schweiz. Auch wenn bereits innerhalb der 18 Kommunen eine divergierende Interessenslage vorliegen dürfte, so können die Akteure ihre Interessen gegenüber der Metropolregion klarer vermitteln. Hier dürfte die Installation eines Umsetzungsmanager maßgeblich für den Erfolg verantwortlich sein, da durch eine übergeordnete Koordination einzelne Interessen gebündelt werden. Dadurch gestaltet sich der Kommunikationsprozess mit der Metropolregion leichter, da es keine Vielzahl von Ansprechpartnern gibt. Des Weiteren können Probleme unabhängig von administrativen Grenzen betrachtet werden.

Ebenfalls positiv zu sehen sind Projekte wie der Charlemagner oder der Bauernmarkt Forchheim, die eine Förderung von regionalen Wirtschaftskreisläufen zum Ziel haben, indem sie Regionalprodukte stärken. Hierfür bietet sich auch der Vorteil, Kampagnen der Metropolregion zum Eigenvorteil zu nutzen. Insofern hat sich ein kooperatives Handeln bewährt, da für einzelne Akteure die notwendigen Ressourcen nur schwer zu erbringen wären.

Die Auswirkungen auf die Kooperationsbereitschaft unter den Gemeinden dürften sich trotzdem nur marginal gestalten. Ein Grund hierfür dürften beispielsweise finanzielle Verpflichtungen sein, die mit gewissen Kooperationen einhergehen.

4.4.3. Ergebnisse der Interviews

4.4.3.1. Metropolregion

4.4.3.1.1. Mehr hauptamtliche Mitarbeiter notwendig

Die Geschäftsstelle der Metropolregion stellt (wie in Kapitel 3.5. beschrieben) den Ansprechpartner für die Landkreise und kreisfreien Städte dar, koordiniert die fachliche Arbeit und ist für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Metropolregion zuständig. Ihre Finanzierung speist sich aus Einnahmen der Metropolregion. Insofern weist sie eine schlanke Struktur auf, außer der Geschäftsstelle werden quasi keine Mitarbeiter beschäftigt (Bätzing Interview 2017). Gemäß der Homepage der Metropolregion sind gegenwärtig 18 Mitarbeiter in der Geschäftsstelle tätig⁴⁰. Hiervon sind für die Themenbereiche Original Regional sowie Stadt-Land Projekte, die insbesondere für ländliche Teilräume wie die Fränkische Schweiz relevant sind, eine bzw. vier Arbeitskräfte zuständig. Eine Aufstockung der Mitarbeiteranzahl wäre daher wünschenswert, stellt aber letztendlich eine Finanzierungsfrage dar.

Die Forderung nach mehr hauptamtlichen Personal betrifft neben der Geschäftsstelle aber auch die Foren der Metropolregion. Für die dort handelnden Akteure stellt die Forenarbeit neben dem regulären Arbeitsverhältnis eine zusätzliche Aufgabe dar, die zudem auf dem Prinzip der Freiwilligkeit beruht. Dadurch können die beteiligten Akteure schnell überfordert sein. Ein Interviewpartner wurde angefragt, das Forum Verkehr zu leiten. Dies wurde dankend abgelehnt mit der Begründung, dann keine Zeit mehr für die reguläre Tätigkeit zu haben.

4.4.3.1.2. Personalfuktuation in der Geschäftsstelle

Ein Problem scheint eine relativ hohe Personalfuktuation innerhalb der Geschäftsstelle der Metropolregion Nürnberg zu sein. Der Austausch von Mitarbeitern ist insofern kritisch zu betrachten, als dass er die Effizienz der Betriebsabläufe beeinflusst. Zum einen wirkt sich eine Fluktuation auf den Wissenstransfer unter den Mitarbeitern aus. Durch eine langfristige Zusammenarbeit kann sich eine Art institutionelles Gedächtnis bilden, so dass die einzelnen Mitarbeiter von dem jeweiligen Wissen des andren profitieren können. Dadurch lassen sich Verfahrensabläufe meist effektiver gestalten, da sich Mitarbeiter nicht immer wieder neu in teils komplexe Themengebiete einarbeiten müssen. Dies belastet vor die Ressource Zeit.

Neben diesem internen Wissenstransfer kann sich eine hohe Personalfuktuation aber auch nachteilig auf den Wissenstransfer gegenüber Dritten auswirken, wenn etwa externe Akteure mit wechselnden Ansprechpartnern konfrontiert werden. Auch hier leidet die Effizienz der Zusammenarbeit durch das „neu aufbereiten“ der verfügbaren Informationen für alle Beteiligten.

⁴⁰ Des Weiteren sind neun Mitarbeiter aufgeführt, die in der Transferagentur Bayern für kommunales Bildungsmanagement angestellt sind (vgl. Homepage Metropolregion Nürnberg).

4.4.3.1.3. Metropolregion muss Verhandlungsposition verbessern

Ein weiteres grundsätzliches Problem ist die schwache Verhandlungsposition der Metropolregion Nürnberg. Dies ist insbesondere bei demokratisch legitimierten Akteuren wie den Landräten der Fall. Gemäß der Konstitution bilden sie den Rat der Metropolregion, der als demokratischer Kern die zentralen Entscheidungen trifft. Hier zeigt sich mit dem Konstrukt Metropolregion als Titel ohne Mittel eine grundlegende Misere. Die Akteure der Metropolregion (insbesondere die Geschäftsstelle) sind bei Prozessen der Entscheidungsfindung auf das Prinzip der Überzeugungsarbeit angewiesen. Nur wenn alle Landräte zustimmen, kann die Metropolregion ihre Handlungen legitimieren. Entsprechend der Konstitution der Metropolregion gilt das Konsensprinzip bei allen Entscheidungen. Dies erschwert folglich die Entscheidungsfindung auf metropolitaner Ebene, wenn man davon ausgeht, dass die jeweiligen (Regional-)Akteure ebenfalls ihre Interessen verfolgen. Insofern kommt dem Rat der Metropolregion eine mächtige Position innerhalb des Beziehungsgefüges der Metropolregion zu. Da Metropolregionen weder ein klassisches Planungsinstrument noch eine eigene Gebietskategorie (siehe Punkt. 2.6) darstellen, sind sie eher als Ergänzung der bestehenden Raumordnungsinstrumente zu betrachten. Hier sind dem Konzept der Metropolregion als weichem Instrument Grenzen gesetzt, da es als solches von starken/bzw. harten Instrumenten abhängig ist. Insofern kann es keine Strukturen voranbringen, welche die harten Instrumente nicht belasten würden (Bätzing 2017: Interview).

4.4.3.1.4. Mangel an Ressourcen

Die angesprochenen Probleme lassen sich grundsätzlich auf zwei Ursachen zurückführen. Zum einen der Mangel an Ressourcen personeller und finanzieller Art, zum anderen der generelle Status von Metropolregionen als ein „Titel ohne Mittel“. Eine Erhöhung der Mitarbeiteranzahl sowie der finanziellen Ausstattung des freiwilligen Zusammenschlusses wird nur über eine Erhöhung des Mitgliedsbeitrages funktionieren, eine Umsetzbarkeit gilt als äußerst fraglich (siehe 4.5.2.3 im nächsten Kapitel).

Wie bereits im theoretischen Teil der Arbeit erwähnt, stellen Metropolregionen weder eine eigene Gebietskategorie noch ein klassisches Planungsinstrument dar. Gemäß GROTHEER stellt das von der Ministerkonferenz für Raumordnung verliehene Label Metropolregion einen Titel dar, mit dem keine Förderautomatismen verbunden sind und der ein hohes Maß an Selbstverantwortung seitens regionaler Akteure erfordert. Wenn der Titel für eine neue Zusammenarbeit unter den regionalen Akteuren genutzt wird, indem durch den Titel neue Entwicklungen angestoßen werden, kann ein Mehrwert entstehen. Dafür ist jedoch das entsprechende Bewusstsein unter den Akteuren notwendig (vgl. Grotheer 2011: 301). Dies trifft insbesondere auf die Metropolregion Nürnberg zu, deren ausgebildete Kooperationsstrukturen zudem stark auf dem Prinzip der Freiwilligkeit beruhen.

4.4.3.2. Fränkische Schweiz

4.4.3.2.1. Image Metropolregion

Die Fränkische Schweiz wird innerhalb der Metropolregion hauptsächlich als touristisches Naherholungsgebiet wahrgenommen. In diesem Sektor besitzt die Region eine starke eigene Strahlkraft, wodurch die Notwendigkeit einer Kooperation bzw. eine Zusammenarbeit mit Akteuren der Metropolregion (noch) nicht gesehen wird. Insofern hat die Metropolregion Nürnberg quasi ein Imageproblem in der Fränkischen Schweiz. Dies ist zum einen in dem politischen Konstrukt Metropolregion begründet, dessen räumliche Bezugsebene für viele Akteure in der Fränkischen Schweiz nicht mehr greifbar ist. Der Begriff Metropolregion erscheint als zu abstrakt und weit weg, als dass sich beispielsweise einzelne Gemeinden davon einen Nutzen versprechen würden. Der Tenor vieler Bürgermeister ist die Frage nach dem Nutzen bzw. was man davon hat. Dies hat wiederum zur Folge, dass viele Ideen oder Kampagnen der Metropolregion bei lokalen Akteuren nicht, oder kaum bekannt sind. So haben Kampagnen wie Original Regional in der Fränkischen Schweiz bisher vergleichsweise wenig gebracht und ist nur bei wenigen Direktvermarkten und Produzenten bekannt. Dadurch bleiben gewisse Potentiale deaktiviert und der mögliche Mehrwert, der sich aus einer Kooperation mit Akteuren der Metropolregion ergeben kann, bleibt ungenutzt.

Die Auswertung der Interviews hat hierbei auch gezeigt, dass für Akteure aus der Fränkischen Schweiz andere Initiativen sowie andere Arten der interkommunalen Zusammenarbeit meist wichtiger sind. So stellt die Metropolregion Nürnberg - wenn überhaupt - für die Tourismuszentrale der Fränkischen Schweiz eher ein Instrument zum Innenmarketing dar. Aber auch hier sind Kooperationen, beispielsweise zur Wirtschaftsregion Bamberg Forchheim oder zur Genussregion Oberfranken orientiert, da diese quasi „greifbarer“ sind. Um dieser Situation entgegenzuwirken, sollte die Metropolregion mehr Ressourcen in die Öffentlichkeitsarbeit investieren, sowie die aktive Zusammenarbeit mit Kooperationspartnern in der Region suchen.

4.4.3.2.1. Fehlende Kooperationsbereitschaft

Einzelne Gemeinden oder lokale Akteure haben für eine Zusammenarbeit mit der Metropolregion in der Regel nicht die notwendigen (finanziellen und personellen) Ressourcen. Um daher von Programmen und Kampagnen des großräumigen Zusammenschluss adäquat profitieren zu können, wäre eine verstärkte Kooperation unter den Gemeinden bzw. lokalen Akteuren eine grundlegende Voraussetzung.

Gerade der Kooperationsgedanke ist jedoch bei vielen Kommunen noch wenig ausgeprägt. Die Analyse der metropolbezogenen Projekte hat gezeigt, dass Kommunen oder einzelne Akteure zwar vereinzelt interkommunale Kooperationen eingegangen sind (Wirtschaftsband A9, Kirschgarten der Metropolregion, Charlemagner). Gemessen an den Möglichkeiten bleiben dennoch viele Potentiale ungenutzt. Dies zeigt sich insbesondere im interdisziplinären Tourismussegment, wo nahezu jede Gemeinde ihre eigene Tourismusinformation hat. Eine Konzentration der Tourismusinformation auf fünf bis sechs Orte würde die Kräfte bündeln und somit die „Schlagkraft“ deutlich erhöhen. Wie die Abbildung auf Seite 57 zeigt, gibt es einige koexistierende Tourismusvereine sowie Regionalinitiativen, deren Zusammenarbeit durch eine fehlende horizontale Vernetzung jedoch stark ausbaufähig ist.

Neben dem wahrscheinlich fehlendem Bewusstsein über die Vorteile einer verstärkten Kooperation dürfte einer der Hauptgründe für Hemmnisse bei der Zusammenarbeit die Mentalität in der Region sein, die teilweise durch Neid geprägt ist. Hier kann/sollte die Metropolregion Nürnberg als „Vernetzer“ agieren und durch Aufklärungsarbeit die Möglichkeiten einer verstärkten Kooperation aufzeigen.

4.4.3.2.3. Fehlende Dachmarke

Wie bereits erwähnt, erstreckt sich das Landschaftsgebiet der Fränkischen Schweiz über mehrere Landkreise, wodurch die Region eine starke administrative Zersplitterung aufweist. Dies erschwert die interkommunale Zusammenarbeit der regionalen Akteure enorm (Zuständigkeiten, Förderungen etc...). Um dem entgegenzuwirken und gleichzeitig die administrative Hürde der verschiedenen Landkreiszugehörigkeiten zu überwinden, bietet sich der Aufbau einer Dachmarke an. Vor allem in Hinblick auf die Regionalkampagne „Original Regional“ bleibt sehr viel endogenes Potential ungenutzt. Dem Beispiel anderer Regionen in der Metropolregion folgend, könnte eine Dachmarke „Original Regional aus der Fränkischen Schweiz“ mehrere Vorteile bieten. Da Original Regional die Vermarktung regionaler Produkte unter Einhaltung gewisser Produktionskriterien forciert und Produkte aus der Fränkischen Schweiz (Fleischwaren, Obst, Bier) einen sehr guten Ruf im Großraum Nürnberg genießen, könnte somit ein gut sichtbares Qualitätssiegel entstehen.

Die Idee des Aufbaus einer Dachmarke ist nicht neu, bisherige Versuche sind allerdings an Persönlichkeiten gescheitert. Deshalb war es die Idee, „Original Regional“ aus dem Naturpark Fränkische Schweiz aufzubauen. Auf Grund der Organisation als Verein kann dieser landkreisungebunden agieren und somit eine gute Vermarktungsplattform für Regionalprodukte bieten. Auf dieser Gebietskulisse aufbauend könnte man auch ein Regionalmanagement für die Fränkische Schweiz installieren. Allerdings muss ein Regionalmanagement auf Grund der hoheitlichen Verwaltungsstruktur landkreisgebunden agieren. Insofern würden sich die zuständigen Landräte durch die Installation eines landkreisungebundenen Regionalmanagements einen Teil ihrer „Machtgrundlage“ entziehen. Daher bleibt das endogene Potenzial durch ein Regionalmanagement, das Deckungsgleich mit dem Gebietsumgriff der Fränkischen Schweiz besitzt, ungenutzt.

4.4.4. Zusammenführung der Analyseergebnisse

Die beiden vorangegangenen Gliederungspunkte hatten zur Aufgabe, zunächst metropolbezogene Projekte zu analysieren und daraus Defizite in der Zusammenarbeit mit der Metropolregion abzuleiten, die sich durch die Aussagen in den Experteninterviews ergeben haben. In diesem Kapitel sollen die Analyseergebnisse mittels einer Ergebnismatrix zusammengeführt werden, so dass sie die Grundlage für Empfehlungen bzw. Verbesserungsvorschläge bilden, wie die künftige Regionalentwicklung in der Fränkischen Schweiz von der Zusammenarbeit mit der Metropolregion Nürnberg profitieren kann.

Der Aufbau der Matrix gestaltet sich dabei so, dass die Zeilen die jeweiligen Projekte auflisten, während die Spalten die Ergebnisse der Interviews darstellen. Um eine Bewertung zu ermöglichen, aus der sich etwaige Defizite ableiten lassen, wurden die Kategorien „trifft zu“, „trifft teilweise zu“ sowie „trifft nicht zu“ herangezogen. Grundsätzlich gilt hierbei, je mehr eine Spalte durch die Charakteristik „trifft zu“ geprägt ist, desto mehr Handlungsbedarf besteht bei der Verbesserung des jeweiligen Projektes.

Die Zuteilung der Charakteristiken basiert auf der Einschätzung der gewonnen Erkenntnisse aus den vorhergehenden Kapiteln.

Ergebnismatrix

Projekte	Ergebnisse der Interviews						
	Metropolregion Nürnberg	Metropolregion Nürnberg	Metropolregion Nürnberg	Metropolregion Nürnberg	Fränkische Schweiz	Fränkische Schweiz	
	Mehr hauptamtliche Mitarbeiter notwendig	Personalfuktuation in der Geschäftsstelle	Verbesserung der Verhandlungsposition	Mangel an Ressourcen	Schlechtes Image Metropolregion	Fehlende Kooperationsbereitschaft	Fehlende Dachmarke für Regionalprodukte
Studie Binnentourismus	trifft zu	trifft zu	trifft zu	trifft nicht zu	trifft zu	trifft zu	trifft zu
Bier Burgen Brotzeit	trifft nicht zu	trifft zu	trifft nicht zu	trifft nicht zu	trifft nicht zu	trifft nicht zu	trifft zu
Jakobswege	trifft zu	trifft zu	trifft zu	trifft zu	trifft zu	trifft zu	trifft zu
Wirtschaftsband A9	trifft nicht zu	trifft nicht zu	trifft teilweise zu	trifft teilweise zu	trifft nicht zu	trifft nicht zu	trifft nicht zu
Gewerdefachenspool	trifft zu	trifft zu	trifft zu	trifft zu	trifft nicht zu	trifft teilweise zu	trifft nicht zu
Bauernmarkt Forchheim	trifft teilweise zu	trifft teilweise zu	trifft zu	trifft zu	trifft nicht zu	trifft nicht zu	trifft zu
Charlemagner	trifft zu	trifft teilweise zu	trifft nicht zu	trifft teilweise zu	trifft teilweise zu	trifft teilweise zu	trifft zu
Kommunales Bildungsmanagement	trifft zu	trifft zu	trifft zu	trifft zu	trifft teilweise zu	trifft teilweise zu	trifft zu
Dachmarke Regionalprodukte Fränkische Schweiz	trifft zu	trifft zu	trifft zu	trifft nicht zu	trifft zu	trifft teilweise zu	trifft zu
Gascheit gut	trifft nicht zu	trifft nicht zu	trifft nicht zu	trifft nicht zu	trifft zu	trifft teilweise zu	trifft zu
Handwerkszug Nürnberg Creußen	trifft teilweise zu	trifft teilweise zu	trifft teilweise zu	trifft teilweise zu	trifft nicht zu	trifft nicht zu	trifft zu
Kirschgarten Metropolregion	trifft teilweise zu	trifft teilweise zu	trifft teilweise zu	trifft teilweise zu	trifft zu	trifft zu	trifft zu
Qualifizierung im Einzelhandel	trifft zu	trifft zu	trifft zu	trifft zu	trifft zu	trifft zu	trifft zu
Radweg Industriegebiet	trifft zu	trifft zu	trifft zu	trifft zu	trifft teilweise zu	trifft teilweise zu	trifft nicht zu
Spezialitätenwettbewerb	trifft zu	trifft teilweise zu	trifft zu	trifft teilweise zu	trifft teilweise zu	trifft teilweise zu	trifft zu
Kommunales Informationssystem	trifft zu	trifft zu	trifft zu	trifft zu	trifft teilweise zu	trifft teilweise zu	trifft nicht zu
Kompensationsmanagement	trifft zu	trifft zu	trifft zu	trifft zu	trifft nicht zu	trifft nicht zu	trifft nicht zu

Quelle: eigene Darstellung

Mehr hauptamtliche Mitarbeiter notwendig:

Die relativ schlanke Organisation der Metropolregion in Form von nur wenig hauptamtlichen Mitarbeitern in der Geschäftsstelle stellt ein grundlegendes Problem dar. Während dieses Defizit zumindest auf elf der aufgelisteten Projekte gänzlich zutrifft, trifft es auf drei Projekte nicht zu, weitere drei Projekte betrifft es teilweise. Für das Projekt Bier, Burgen und Brotzeit wurde die Charakteristik nicht zutreffend gewählt, da die Intention für die Freizeitlinie von der Gemeindeebene ausging, in dem sich vier Bürgermeister zusammenschlossen und einen Erlebnistag veranstalteten. Die Geschäftsstelle der Metropolregion war innerhalb dieses Projektes kein direkter Schlüsselakteur und nur bedingt an der Umsetzung beteiligt. Allerdings war dieses Projekt nur durch die Ausweitung des Verkehrsverbundes Großraum Nürnberg (VGN) möglich, der aber einen eigenständigen Akteur darstellt. Insofern ist anzunehmen dass für das Projekt Bier, Burgen und Brotzeit das Mitarbeiterkontingent der Metropolregion ausreichend war. Die Freizeitlinie wird durch die Metropolregion beworben. Auch für das Wirtschaftsband A9 ist die gegenwärtige Mitarbeiteranzahl als ausreichend zu bewerten. Hier zeigt sich mit der Installation eines Umsetzungsmanagers, der die Interessen bereits auf örtlich-regionaler Ebene konzentrieren kann, eine große Stärke des Projektes. Zudem ermöglicht diese Konstellation einen direkten Kontakt zu Mitarbeitern der Geschäftsstelle, so dass die Qualität der Zusammenarbeit – zumindest für das Wirtschaftsband A9 als positiv bewertet werden kann. Allerdings ist dies stark projektabhängig. Für den Handwerkszug von Nürnberg nach Creussen ist die Anzahl der hauptamtlichen Mitarbeiter irrelevant, da es sich nur um ein einmaliges Projekt handelte.

Den drei Projekten Bauernmarkt Forchheim, Kirschgarten der Metropolregion und Qualifizierung im Einzelhandel wurde das Attribut „teilweise zutreffend“ gewählt. Zwar kann insbesondere das Projekt Bauernmarkt Forchheim als positives Beispiel für eine Zusammenarbeit mit der Metropolregion gelten, jedoch geht auch dieses Projekt auf eine endogene Initiative zurück. Insofern könnte eine Erhöhung der Mitarbeiteranzahl dazu führen, dass mehr derartige Projekte durch die Metropolregion initiiert werden. Eine Verlagerung auf die metropolitane Ebene wäre auf Grund der gesamträumlichen Betrachtung durchaus vorteilhaft, da örtliche Akteure oftmals nur unzureichend vernetzt sind bzw. die Kapazitäten auch hier für eine Kooperation nicht vorhanden sind. Ähnliches gilt für das Projekt „Kirschgarten der Metropolregion“⁴¹. Für das Projekt Qualifizierung im Einzelhandel sind in der Fränkischen Schweiz kaum Umsetzungsfälle bekannt, obgleich die kleinteilige Betriebsstruktur in der Region ein adäquater Empfänger dieses Projektes wäre.

Personalfuktuation in der Geschäftsstelle:

Ein weiteres Problem, welches sich nachteilig auf die identifizierten Projekte auswirken kann ist die relativ hohe Personalfuktuation in der Geschäftsstelle. Die betrifft nach eigener Einschätzung auf elf Projekte ganz, auf vier teilweise und auf zwei nicht zu. Letzteres betrifft wiederum zum einen das Wirtschaftsband A9, da der Kontakt hauptsächlich mit der Geschäftsführerin stattfindet. Zum anderen betrifft es den Handwerkszug Nürnberg Creussen auf Grund der einmalig durchgeführten Aktion.

⁴¹ Dies gilt nicht nur für die Fränkische Schweiz, sondern für die gesamten Gebietsumriss der Metropolregion Nürnberg

Für die Projekte Bauernmarkt Forchheim, Kirschgarten der Metropolregion, Qualifizierung im Einzelhandel sowie dem kommunalen Informationsmanagement wird angenommen, dass eine relativ hohe Personalfuktuation sich teilweise negativ auswirkt.

Verbesserung der Verhandlungsposition:

Die relativ schwache Verhandlungsposition der Geschäftsstelle der Metropolregion Nürnberg gegenüber politisch legitimierten Entscheidungsträgern dar. Gemäß eigener Einschätzung trifft dies auf einen Großteil der Projekte ganz zu. Dieses Defizit liegt zum einen im Organisationsprinzip der Metropolregion (Konsensprinzip bei allen Entscheidungen), als auch dem Aufbau des politisch-administrativen Systems zugrunde. Allgemein wird angenommen, dass die Verhandlungsposition der Geschäftsstelle stark von den beteiligten Akteuren sowie den spezifischen Projekten abhängt, jedoch genießen gerade die Landräte im Beziehungsgefüge der metropolitanen Akteurslandschaft eine hohe Machtposition. Zusätzlich kommt hier die administrative Zersplitterung der Region erschwerend hinzu. Insofern trifft die schwache Verhandlungsposition vor allem auf Projekte zu, die von Entscheidungen der politischen Ebene abhängig sind.

Besonders für die Projekte Studie zum Binnentourismus sowie der Aufbau einer Dachmarke für die Fränkische Schweiz dürften an der schwachen Verhandlungsposition der Geschäftsführung sowie der Machtposition der Landräte gescheitert sein. Bei drei Projekten wird angenommen, dass die schlechte Verhandlungsposition der Metropolregion keinen Einfluss auf den Projekterfolg hat bzw. hatte. Hier handelt es sich um die Projekte Bier Burgen Brotzeit, Charlemagner sowie den Handwerkszug von Nürnberg nach Creussen. Speziell die ersten Beiden sind durch Eigeninitiative der lokalen Akteure (Bürgermeister sowie Erzeugergemeinschaft) entstanden und blieben von den regionalen Entscheidungsträgern unbeeinflusst.

Mangel an Ressourcen:

Ein Defizit, das den Erfolg nahezu aller Projekte beeinflusst, ist der Mangel an personellen und finanziellen Ressourcen vor allem der Geschäftsstelle der Metropolregion Nürnberg. Davon nicht oder teilweise betroffene Projekte waren entweder einmalige Aktionen (z.B. Handwerkszug), wurden auf eine andere Ebene verlagert (bspw. Kommunales Informationssystem auf die Landesebene) oder sind auf Grund endogener Kooperationen entstanden (Charlemagner).

In diesem Zusammenhang hat ein Interviewpartner erwähnt, dass oft das Problem einer nicht zu gewährleistenden Kofinanzierung besteht, an der viele Gemeinden scheitern. Gleichwohl bestehen viele andere Möglichkeiten der Förderung. Inwieweit diese aber einzelnen Gemeinden oder lokal agierenden Akteuren bekannt sind, muss kritisch hinterfragt werden.

Schlechtes Image der Metropolregion:

In den Interviews hat sich unter anderem gezeigt, dass die Metropolregion Nürnberg ein Imageproblem in der Fränkischen Schweiz hat. Hierbei wird angenommen, dass dies auf sieben Projekte nicht, auf acht Projekte zu und auf zwei Projekte teilweise zutrifft. Dies hängt davon ab, wer der Initiator eines spezifischen Projektes ist. Beispielhaft sei das Projekt „Kirschgarten der Metropolregion“ erwähnt, dass den Titel Metropolregion positiv konnotiert. Die Sichtweise auf das Image der Metropolregion hängt stark davon inwieweit regionale oder lokale Akteure einen Mehrwert

durch das Konzept der Metropolregion sehen. Ist ein Nutzen deutlich erkennbar so wird das Image meist auch positiv bewertet. Dies gilt auch für den Umkehrschluss: ist das Konzept der Metropolregion lokalen Akteuren unbekannt bzw. wird darin kein Nutzen gesehen so ist die Sichtweise entsprechend negativ zu bewerten.

Fehlende Kooperationsbereitschaft:

Auch eine fehlende Kooperationsbereitschaft trifft nicht auf alle Projekte zu. Hierbei muss erwähnt werden, dass einige Projekte nur auf Grund eingegangener Kooperationen entstanden sind. Analog dem vorhergehenden Punkt hängt die Kooperationsbereitschaft davon ab, inwieweit ein Mehrwehrt durch die Arbeit der Metropolregion erkannt wird. Insofern wird das Verhältnis der Kategorien „trifft zu“ bzw. „trifft nicht zu“ als ziemlich ausgeglichen angesehen. Das Projekt Gewerbeflächenpool wurde mit „trifft teilweise zu“ charakterisiert. Einerseits haben die teilnehmenden Gemeind mit diesem Projekt ihre Kooperationsbereitschaft erhöht, allerdings bestehen dennoch gewisse (Rest-) Risiken finanzieller Natur⁴².

Fehlende Dachmarke für Regionalprodukte:

Das Problem einer fehlenden Dachmarke für Regionalprodukte betrifft vornehmlich jene Projekte, die eine Vermarktung von Produkten und Dienstleistungen auf regionaler Ebene thematisieren. In diesem Zusammenhang wird daher angenommen, dass dies auf einen Großteil der Projekte zutrifft. Insbesondere Projekte wie der „Spezialitätenwettbewerb“ oder das im universitären Rahmen initiierte Projekt „Gscheit Gut“ könnte von einer umgreifenden Dachmarke vermutlich stark profitieren, in dem dies mit der gezielten Nutzung der Regionalkampagne Original Regional verbunden wird.

Dagegen wird wiederum angenommen, dass das Fehlen einer Dachmarke Projekte wie das Wirtschaftsband A9 (und die in diesem Rahmen entstandenen weiteren Projekte) nicht beeinflussen. Inwieweit eine fehlende Dachmarke die Studie Binnentourismus beeinflusst kann nicht benannt werden.

4.5. Verbesserungsvorschläge

4.5.1. Erwartungshaltung an die Metropolregion

In der Fränkischen Schweiz existiert eine Vielzahl von kleinregionalen Initiativen, deren Kooperationsbereitschaft jedoch noch ausbaufähig erscheint. So wurde der Vorschlag formuliert, integrierte Ansätze zwischen den Regionalinitiativen und der Metropolregion Nürnberg zu entwickeln, um insolierten Denkweisen entgegenzuwirken. Hierbei zeigt sich, dass sich die Erwartungshaltung an die Metropolregion je nach spezifischer Position unterscheidet und stark vom Organisationsgrad eines Projektes abhängt. Sind bereits gewisse endogene regionale Kooperationsstrukturen aufgebaut (z.B. eine Vereinsstruktur), so wirkt sich dies positiv auf die Mitwirkungsbereitschaft aus. Einerseits haben diese Projekte (oder wurden initiiert) meist eine Person, die eine Schnittstelle zwischen der lokalen

⁴² Beispielsweise Erschließungskosten für Grundstücke

und der metropolitanen Ebene bildet. Insofern wird die Erwartungshaltung auch stark dadurch geprägt, inwieweit einzelne Personen in ein entsprechendes administratives Beziehungsgefüge involviert sind.

Ein Punkt, der sich herauskristallisiert hat, ist ein besserer Austausch zwischen der Metropolregion und ihren Regionen. Die Metropolregion muss quasi stärker in die Region und dort versuchen, konkret regionale Akteure für Kooperationen gewinnen, „eben heraus aus den Netzwerken hinein in das Konkrete“ (Interview 2017). Dabei soll es das Ziel sein, konkret vor Ort Wertschöpfungsketten zu etablieren und so die Akteure vor Ort zu stärken.

Dies erfordert eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit der Metropolregion in den einzelnen Regionen u.a. in der Fränkischen Schweiz. Hier sollten vor allem auf Inhalte vermittelt werden, um die Mitwirkungsbereitschaft der Gemeinden sowie der lokalen Akteuren in der Region zu erhöhen. Dazu muss die Metropolregion jedoch beispielsweise ihre Kampagnen zur Förderung regionaler Teilräume wie Original Regional stärker in der Region präsentieren. Denn auch wenn ein besserer Informationsaustausch und eine stärkere Präsenz nahezu von allen Akteuren genannt worden ist, bietet sich vor allem vor landwirtschaftliche Erzeugnisse ein enormes Potential. Oftmals wissen jedoch Direktvermarkter oder Landwirte nicht um die Vorteile von Kooperationen („versuchen Sie mal Bauern, etc. in Sitzungen zu kriegen Interview: 2016). Insofern stellt sich die Frage, inwieweit überhaupt eine Erwartungshaltung vorhanden ist.

Insofern wird es noch wichtiger sein, die Wechselbeziehungen zwischen Stadt und Land weiter zu forcieren und auszubauen. In der Fränkischen Schweiz sollten Direktvermarkter, Bauern etc. direkt angesprochen werden, um vom Mehrwert der Metropolregion, die ein Interviewpartner als eine Art Mitmachmotivation beschreibt, profitieren zu können. Dazu sind allerdings ein verbesserter Informationsaustausch sowie eine verstärkte Öffentlichkeitsarbeit unbedingt notwendig.

4.5.2. Empfehlungen

4.5.2.1. Qualitative Aufwertung der Fachforen

Die Fachforen stellen einen zentralen Baustein in der Organisationsstruktur der Metropolregion Nürnberg dar, da hier die die eigentliche inhaltliche Arbeit stattfindet. Die Beschäftigung der in den Fachforen agierenden Akteure erfolgt nebenamtlich und ohne den Einsatz zusätzlicher monetärer Mittel. Insofern haben diese Akteure zwar Ideen und Konzepte, die aus Zeitgründen aber nicht stringent genug verfolgt werden können. Dadurch wiederum bleiben viele Potentiale ungenutzt.

Um die Effizienz und die Effektivität der Forenarbeit zu erhöhen, sollten diese eine qualitative Aufwertung erfahren. Dies könnte durch die Installation von qualifizierten Personal, die sich dann hauptamtlich mit der Forenarbeit beschäftigen, erreicht werden. Indem sie die beispielsweise das Lenkungsgremium (fachlicher und politischer Sprecher) entlasten und unterstützen, können sich einige Vorteile für die künftige Forenarbeit ergeben: zum einen wird eine bessere Koordination der Akteure

ermöglicht, da es eine zentrale Ansprechperson gibt, an die sich die einzelnen Forumsmitglieder wenden können. Insofern kann eine gewisse Kontinuität in der Forumsarbeit gewährleistet werden. Des Weiteren können hauptamtliche Forumsmitarbeiter die Quervernetzung der einzelnen Fachforen vorantreiben. Dies würde insbesondere dem querschnittsorientierten Tourismusforum nützen, in dem Entwicklungen aus anderen Foren regelmäßig kommuniziert werden⁴³. Dies kann in Form von regelmäßig stattfindenden Treffen geschehen, an denen dann nur die hauptamtlichen Mitarbeiter teilnehmen und aktuelle Entwicklungen bzw. Themen metropolregionsbezogen abstimmen können.

Ein Problem hierbei wird allerdings der dafür erforderliche Personaleinsatz sein. Dieser benötigt zusätzlich monetäre Mittel, deren Finanzierung mit den gegenwärtigen Mitteln schwierig umzusetzen sein dürfte.

4.5.2.2. Stellen für Regionale Ansprechpartner initiieren

Ein grundlegendes Problem unter regionalen Akteuren der Fränkischen Schweiz ist das fehlende Bewusstsein bzw. die Unkenntnis über die Arbeit sowie die Aktivitäten der Metropolregion. Zudem hat sich gezeigt, dass ein landkreisübergreifendes Regionalmanagement, welches ungefähr dem Gebietsumfang der Fränkischen Schweiz entspricht, gegenwärtig nicht zu realisieren ist. Auf der anderen Seite sind jedoch gerade die Projekte, die eine Art Ansprechpartner haben, erfolgreicher in der Umsetzung. Sie koordinieren die Einzelinteressen und können diese dann mit der Metropolregion kommunizieren.

Insofern besteht die Überlegung regionale Ansprechpartner in der Fränkischen Schweiz zu installieren. Diese könnten landkreisübergreifend agieren und somit der administrativen Zersplitterung entgegenwirken. In einer Art „Vermittler“ Rolle könnten sie Strategien mit lokalen Akteuren erarbeiten, die eine bessere Wahrnehmung und eine verstärkte Zusammenarbeit mit der Metropolregion zum Ziel haben. Gleichzeitig können Konzepte und Kampagnen der Metropolregion Interessierten nähergebracht werden. Dafür ist es jedoch notwendig, dass der Ansprechpartner sowohl die Charakteristik der Region gut kennt, als auch mit der Arbeit der Metropolregion vertraut ist.

In diesem Zusammenhang stellt sich natürlich die Frage, von wem die Initiative eines Ansprechpartners ausgehen soll. Im Sinne einer endogenen Strategie müssten die Gemeinden solche Stellen schaffen und „Vermittler“ an die Metropolregion zur besseren Kommunikation entsenden. Allerdings dürfte es in der Fränkischen Schweiz nur wenige Kommunen geben, die über die finanziellen und personellen Ressourcen verfügen.

4.5.2.3. Problembezogenes Denken etablieren

Gerade vor dem Hintergrund der administrativen Zersplitterung der Region wird eine integrative Regionalentwicklung deutlich erschwert. Daher wird ein problembezogenes Denken zunehmend wichtiger, da nicht zuletzt räumliche Probleme meist über politische Grenzen hinweg bestehen. Allerdings zeigt sich auch hier das Fehlen eines Regionalmanagements deutlich. Gemäß einem Interviewpartner bräuchte man ein Regionalmanagement für Räume mit gleichen Potenzialen und

⁴³ Beispielsweise wird das Thema E-Mobilität in Forum Verkehr federführend behandelt, ist jedoch speziell auch für den Tourismus von Interesse

Räume mit gleichen Problemen. Dadurch könnte die Effizienz gesteigert werden, indem man das Regionalmanagement nach räumlichen Problemen ausrichtet und nicht nach politischen Grenzen. Daran anknüpfend könnte es für die Achse Bamberg – Erlangen ein Regionalmanagement geben, welches sich mit städtischen Problemen beschäftigt und eben ein, sich mit ländlichen Problemen befassendes Regionalmanagement. In Ergänzung zu den bestehenden politischen Strukturen könnte eine Neuordnung des Raumes nach Problemen erfolgen.

Eine Umsetzung von problembezogenen Regionalmanagements ist auf Grund von Kompetenzverteilungen und rechtlichen Möglichkeiten allerdings unwahrscheinlich. Für dieses Problem existiert keine einfache Lösung, zumal die Initiative durch den Bund angestoßen werden müsste. Hier dürfte das Verhältnis zwischen Bund und Ländern eine problembezogene Entwicklung erschweren.

4.5.2.4. Imagekampagne

Die Metropolregion Nürnberg hat bei vielen Akteuren in der Fränkischen Schweiz ein schlechtes Image, wofür die fehlende Greifbarkeit des Konstrukts und des Begriffes Metropolregion maßgeblich verantwortlich sind. Eine Imagekampagne der Metropolregion könnte zur Verbesserung dieser Situation beitragen. Für die Fränkische Schweiz könnte eine solche Kampagne insbesondere darauf abzielen, die Kampagnen der Metropolregion, die für die Fränkische Schweiz von Interesse sind, stärker zu bewerben um die Vorteile von Kooperationen aufzuzeigen. Hier wäre speziell die Kampagne Original Regional zu nennen, da vor allem im Bereich der landwirtschaftlichen Erzeugung viele ungenutzte Potentiale liegen. Aber auch im Bereich der Willkommenskultur, mit der die Metropolregion internationale Fachkräfte anwerben möchte, ließe sich mittels einer Imagekampagne der Mehrwert durch die Metropolregion aufzeigen. Ziel der Imagekampagne sollte es daher sein, die Akteure in ihrer Mitwirkungsbereitschaft zu motivieren, damit diese neue Kooperationen eingehen. Denn einerseits lautet der Tenor „wir sind doch viel zu klein, um wahrgenommen zu werden“, andererseits ist die Bereitschaft zur Kooperation mit dem Ziel der besseren Wahrnehmung kaum vorhanden.

Eine Imagekampagne kann jedoch nur erfolgreich gestaltet werden, wenn alle beteiligten Akteure an einem Strang ziehen und die Kampagne mit der notwendigen Ernsthaftigkeit betrieben. Daher sollte man die Kampagne auf einige wenige relevante Punkte fokussieren (z.B. Regionalprodukte und Wohnen) und dialogorientiert arbeiten. Die Herausforderung wird es hierbei sein, den Prozess der Imagekampagne einerseits so niedrigschwellig gestalten, um die Zielgruppen auch zu erreichen. Andererseits sollte für eine ergebnisorientierte Kampagne auch klar die Eigeninitiative zur Kooperation erläutert werden. Zudem muss die Finanzierung, (Durchführungs-) Zeitraum, Zielgruppe und Örtlichkeiten geklärt sein.

4.5.2.5 Synergien besser nutzen

Im Hinblick auf das ungenutzte Potenzial und ausbaufähigen Kooperationen gilt es bereits vorhandene und neue entstehende Synergien besser zu nutzen. Im Falle der Fränkischen Schweiz gilt dies nicht nur für das Tourismussegment, sondern vor allem für den Bereich der Regionalprodukte, dem Handwerk und die Ansiedlung von jungen Familien. Das Projekt Bauernmarkt Forchheim hat gezeigt, dass für

Direktvermarkter ein konkreter Nutzen entstehen kann. Im Hinblick auf den Gebietsumriss der Region könnten solche Märkte beispielsweise auch in Bayreuth oder Bamberg etabliert werden. Diesbezüglich sollte die Metropolregion stärker mit den Städten kooperieren, in dem sie in Abstimmung mit den Kommunen beispielsweise Preisnachlässe bei Standmieten anbietet. Dies wäre im Sinne der vielbeworbenen Stadt-Land-Partnerschaften. Ferner ließe sich dieses Prinzip auch auf Handwerksbetriebe ausweiten. Dadurch würden nicht zuletzt regionale Wertschöpfungsketten etabliert. Hier kann die Metropolregion motivierend wirken, indem der Vorteil von Kooperationen und der dadurch entstehende Nutzen verdeutlicht werden.

Auch könnte die Metropolregion Nürnberg die Kommunen bei der Ansiedlung junger Familien unterstützen, indem sie den vergleichsweise preiswerten Wohnraum in den Gemeinden bewirbt. Somit könnte das erklärte Ziel, eine der familienfreundlichsten Metropolregionen in Europa zu werden, mit Inhalt befüllt werden.

Aber um eine bessere Nutzung von Synergien zu erreichen, muss die Metropolregion Nürnberg einerseits – wie bereits erwähnt – die erstellten Konzepte auch umsetzen. Auf der anderen Seite müssen Akteure der Fränkischen Schweiz auch den Kontakt zur Metropolregion suchen, denn die Metropolregion Nürnberg kann die Probleme der Fränkischen Schweiz nicht lösen, wie ein Interviewpartner angemerkt hat.

4.5.2.6. Mitgliedsbeitrag erhöhen

Derzeit zahlen die Landkreise und kreisfreien Städte einen Mitgliedsbeitrag von 10 Cent (pro Bewohner pro Jahr) im Kern der Metropolregion, die im Netz 5 Cent. Insgesamt kommt die Metropolregion so auf einen Mitgliedsbeitrag von ca. 2 Millionen Euro pro Jahr. Der Mitteleinsatz wurde dabei so gewählt, dass er die Zahlungsbereitschaft der einzelnen Kommunen nicht überschreitet. Darin ist auch ein wesentlicher Grundsatz der Zusammenarbeit gewährleistet, indem den Gemeinden ein relativ niedriger Beitrag ihres Haushaltes für die Zugehörigkeit an der Metropolregion Nürnberg abverlangt wird.

Würde nun dieser Beitrag deutlich erhöht, könnten sich völlig neue Spielräume für die fiskalische Handlungsfähigkeit der Metropolregion ergeben. Würde man beispielsweise anstatt der 10 Cent für die Einwohner im Kern einen Euro verlangen, ergäbe sich ein Vielfaches des Haushaltes. Dies kann sich beispielsweise positiv auf die Möglichkeit der Projektfinanzierung gestalten, da insbesondere viele Projekte an der Kofinanzierung scheitern. In diesem Zusammenhang können auch „symbolische“ Förderbeiträge angedacht werden, die eine Art „Mitmachmotivation“ für Bürgermeister darstellen.

Der Ansatz der Beitragserhöhung dürfte allerdings auf einer politischen Ebene schwierig umzusetzen sein, da er zusätzliche finanzielle Belastungen für die Kommunen bedeuten könnte. Insbesondere kleine, mit wenig finanziellen Handlungsspielräumen ausgestattete Gemeinden dürften einer Erhöhung nicht zustimmen. Dies auch vor dem Hintergrund, dass der Mitgliedsbeitrag durch öffentliche Gelder finanziert wird und die Kommune als haushaltsorientierte Gebietskörperschaft zur besonderen Sorgfalt mit Steuergeldern verpflichtet ist. Gleichzeitig profitieren kleine Gemeinden in der Regel nur gering vom metropolitanen Mehrwert.

4.5.2.7. *Best Practice Beispiele und Projektvergabe an Dritte*

Um den Kooperationsgedanken bzw. den Nutzen der Metropolregion zu verdeutlichen, sollte die Metropolregion Best Practice Beispiele aus anderen Teilbereichen der Metropolregionen aufzeigen. Dieser Vorschlag adressiert vor allem Bürgermeister, in dem ihnen die Erfahrungen aus anderen Regionen vorgestellt werden. Auf diese Weise ließe sich der Vorteile und Nutzen anhand konkreter Beispiele darstellen und der Ansatz der Vernetzung kann auf diese Weise „nach unten“ kommuniziert werden. So können bzw. sollten Akteure der Fränkischen Schweiz die Metropolregion Nürnberg viel mehr als Informationsgrundlage nutzen.

Die Umsetzung vieler Projekte scheitert an dem Problem, dass die Kofinanzierung nicht gewährleistet werden kann, infolgedessen viele Gemeinden an der Finanzierung scheitern. Um dem Abhilfe zu schaffen, sollten man einerseits innovative Finanzierungskonzepte für Gemeinden andenken. Andererseits könnten Projekte auch extern an Dritte vergeben werden. Auf diese Weise könnten die knappen Ressourcen besser eingesetzt und zudem Fördergelder generiert werden.

4.5.2.8. *Teilregionen bilden*

Die Gebietsgröße der Fränkischen Schweiz generiert sich maßgeblich aus ihrer zusammenhängenden Kulturlandschaft. Die Seminarteilnehmer empfanden diesen Regionsumgriff als zu groß und divers, als dass eine endogene Entwicklung bzw. ein Mehrwert aus der Metropolregion zielführend gestaltet werden kann. Die Bildung von Teilregionen ist daher eine Anregung. Auch hier stellt sich zunächst die Frage, ob die dafür erforderliche Abgrenzung nach qualitativen oder quantitativen Kriterien erfolgen soll. Diese Frage lässt sich in diesem Rahmen nicht abschließend beantworten. Einerseits sollte eine Abgrenzung gewählt werden, die nicht kongruent mit den Teilräumen der Fränkischen zu den jeweiligen Landkreisen ist, da so das Problem der administrativen Zersplitterung nicht gelöst werden kann. Gemäß dem Verbesserungsvorschlag des problembezogenen Denkens sollte die Abgrenzung daher qualitativ erfolgen, in dem Räume oder Gemeinden mit gleichen Problemen zusammengefasst werden. Ungelöst bleibt jedoch die Frage, von welcher Ebene die Initiative für eine Bildung von Teilregionen ausgehen soll, sowie Fragen der Finanzierung und Eingriffe in bestehende Kompetenzverteilungen.

4.5.2.9. *Fördertöpfe bilden*

Auch wenn Metropolregionen durch den Begriff „Titel ohne Mittel“ charakterisiert sind und keine direkten Fördermittel verteilen können, sollte die Bildung von Fördertöpfen angedacht werden. Diesen Zustand hat auch ein Interviewpartner thematisiert, indem symbolische Förderungen vorgeschlagen wurden. Auf diese Weise könnten sich die Wahrnehmung sowie die Sicht auf die Metropolregion ändern, und es würde zumindest ein Signal gesetzt, was wiederum die Mitwirkungsbereitschaft lokaler Akteure erhöhen könnte. Ähnlich dem Prinzip der Autobahnschilder könnten bestimmte Förderungen

mit dem Zusatz „gefördert durch die Metropolregion Nürnberg“ sichtbar gemacht werden, wodurch ein konkreter Nutzen verdeutlicht wird.

5. Schlussfolgerungen

Thema der vorliegenden Abschlussarbeit war die Bedeutung der Umsetzung des Konzepts der Metropolregion Nürnberg für die Regionalentwicklung in der Fränkischen Schweiz. Von zentralem Interesse war dabei die Frage, wie die Gemeindeebene und lokale Akteure die Metropolregion und die sich daraus ergebenden Potenziale wahrnehmen. Diese Fragestellung wurde durch Subfragen konkretisiert. Daran knüpft sich die aufgestellte Hypothese an, die nach den erarbeiteten Erkenntnissen verifiziert werden muss.

Ein provokant formuliertes Fazit würde lauten: „Die einen (Metropolregion Nürnberg) können nicht, die anderen (Fränkische Schweiz) wollen nicht.“

Die Bestrebungen, in den Kreis der deutschen Metropolregionen aufgenommen zu werden, gingen zu einem großen von der Stadt Nürnberg aus. Da die Stadt selber zu klein (Einwohnerzahl, Metropolfunktionen) ist, wurde die Gebietskulisse entsprechend erweitert, um die für eine Metropolregion notwendigen Ausstattungsmerkmale und um nicht zuletzt eine gewisse Sockelbevölkerung zu erhalten. Insofern wurden viele unterschiedliche Teilräume in den Gebietsumriss der Metropolregion integriert. Dafür war jedoch viel Überzeugungsarbeit notwendig, weshalb die Eintrittsschwelle - insbesondere finanziell - niedrig gehalten wurde. Dadurch fehlen der Metropolregion Nürnberg in ihrer gegenwärtigen Konstitution allerdings die finanziellen und personellen Ressourcen, um verstärkt auf die Gemeindeebene einzuwirken zu können.

Zudem basiert der großflächige Zusammenschluss auf dem Prinzip der freiwilligen Zusammenarbeit, dessen anfangs positiver Effekt sich mittlerweile doch abgenutzt und gewisse Ermüdungserscheinungen zur Folge hat. Des Weiteren hat sich gezeigt, dass vor allem die Landräte eine hohe Machtposition innerhalb des administrativen Beziehungsgefüges der Metropolregion Nürnberg besitzen und den Prozess der Entscheidungsfindung maßgeblich bestimmen. Vielmehr werden gewisse Entwicklungen gar blockiert, um Einzelinteressen nicht zu gefährden. Hier zeigt sich ein Grundsatzproblem der Metropolregion Nürnberg, die als ein weiches Instrument von harten Instrumenten abhängig ist.

Der Kooperationsgedanke in der Fränkischen Schweiz ist unter lokalen Akteuren quasi wenig bis gar nicht ausgeprägt. Hierauf hat auch die Metropolregion Nürnberg bisher keinen positiven Einfluss ausüben können. Zudem ist die Arbeit der Metropolregion den meisten Akteuren nicht bekannt, was sich auch in der Abstraktheit des Konstruktes Metropolregion begründet.

Hierbei zeigt sich allerdings ein Dilemma, da Akteure zum einen die fehlende Wahrnehmung auf Grund des nach wie vor vorhandenen „Kirchturmdenkens“ beklagen, andererseits aber auch nur ungern kooperieren. Um einen Mehrwert zu erhalten, müsste zunächst eine kleinsektorale Vernetzung stattfinden. Sobald dies erfolgt ist, könnte man auf die Metropolregion zugehen. Dass auf einer lokal-regionalen Ebene ein Mehrwert entstehen kann, haben Projekte wie das Wirtschaftsband A9 oder der

Bauernmarkt Forchheim gezeigt. Diesen Projekten war gemein, dass sie durch personelles Engagement Einzelner entstanden sind, denen jedoch das Prinzip Metropolregion bekannt war. Insofern war ein konkreter Nutzen bzw. ein Mehrwert erkennbar, was die Kooperationsbereitschaft punktuell positiv beeinflusst hat. Trotzdem bleibt in der Fränkischen Schweiz – selbst im Tourismus - viel Potenzial ungenutzt.

Generell gestalten sich Lösungsansätze an sich sehr schwierig, da es „den einen Weg“ nicht gibt. Die im letzten Kapitel dargestellten Verbesserungsvorschläge sind Maßnahmen, die Zusammenarbeit lokaler Akteure mit der Metropolregion zu intensivieren und zu verbessern. Allerdings werden diese ohne eine personelle und finanzielle Aufstockung der Metropolregion Nürnberg nicht umzusetzen sein.

6. Anhang

6.1. Quellenverzeichnis:

Aring, Jürgen (2009): Europäische Metropolregionen. Annäherung an eine raumordnerische Modernisierungsstrategie. In: Knieling, Jörg (Hrsg.): Metropolregionen und Raumentwicklung Teil 3. Metropolregionen Innovation, Wettbewerb, Handlungsfähigkeit. Akademie für Raumforschung und Landesplanung. Band 231. S. 10-21. Verlag der ARL. Hannover

Baier, Alfons (2013): Das Karstgebiet von Streitberg (Nördliche Frankenalb). Eine Untersuchung der Karsttektonik und der Grundwasserverhältnisse im seichten Karst.- Geol. Bl. NO-Bayern 63, 1-4: 13-53, 17 Abb., 2 Taf., Erlangen 2013.

Url: http://www.angewandte-geologie.geol.uni-erlangen.de/strei_01.htm (7.8.2017)

Bayerisches Staatsministerium für Wirtschaft, Infrastruktur, Verkehr und Technologie (2012): Landesentwicklungsprogramm Bayern 2013

Bätzing, Werner (2000): Die Fränkische Schweiz – eigenständiger Lebensraum – oder Pendler- und Ausflugsregion. Überlegungen zur Frage einer nachhaltigen Regionalentwicklung. In: Becker, Hans (Hrsg.): Beiträge zur Landeskunde Oberfrankens. Festschrift zum 65. Geburtstag von Bezirkstagspräsidenten Edgar Sitzmann. (=Bamberger Geographische Schriften, Sonderfolge Nr. 6) Bamberg, S. 127 – 150

Bätzing, Werner (2009): Chancen und Probleme einer nachhaltigen Regionalentwicklung in der Fränkischen Schweiz. Feuerstein

Bätzing, Werner (2013): Die territoriale Neugliederung Bayerns durch die Gebietsreform der 1970er Jahre als Antwort auf die Herausforderungen der Moderne. In: Mitteilungen der Fränkischen Geographischen Gesellschaft. Band 59. S. 151 – 164

Beck, Hartmut (2003): Die Region Nürnberg – eine Europäische Metropolregion? In: Stadt Nürnberg Amt für Stadtforschung und Statistik (Hrsg.): Statistische Nachrichten der Stadt Nürnberg. S. 28 – 34.

Bege, Stefan (2009): Das Konzept der Metropolregion in Theorie und Praxis. Ziele, Umsetzung, Kritik. Dissertation. Friedrich-Alexander Universität Erlangen-Nürnberg.

BMBau (1993): Bundesministerium für Raumordnung, Bauwesen und Städtebau. Raumordnungspolitischer Orientierungsrahmen. Leitbilder für die räumliche Entwicklung der Bundesrepublik Deutschland. Bonn

Blotevogel, Hans-Heinrich (2005): Metropolregionen. In: Ritter, Ernst-Hasso (Hrsg.): Handwörterbuch der Raumordnung. Akademie für Raumforschung und Landesplanung. S. 642 – 647. Verlag der ARL. Hannover

Blotevogel, Hans-Heinrich; Danielzyk, Rainer (2009): Leistungen und Funktionen von Metropolregionen. In: Knieling, Jörg (Hrsg.): Metropolregionen und Raumentwicklung Teil 3. Metropolregionen Innovation, Wettbewerb, Handlungsfähigkeit. Akademie für Raumforschung und Landesplanung. Band 231. S. 22-29. Verlag der ARL. Hannover
Bundesinstitut für Bau-, Stadt-, und Raumforschung
http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/FP/ESPON/espon_node.html (15.8.2017)

Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur
<http://www.bmvi.de/SharedDocs/DE/Artikel/G/Raumentwicklung/glossar-raumordnung.html?linkToOverview=js> (15.10.2015)

Esser, Josef; Weiß, Sven j. (2005): Globalisierung. In: Ritter, Ernst-Hasso (Hrsg.): Handwörterbuch der Raumordnung. Akademie für Raumforschung und Landesplanung. S. 397 – 404. Verlag der ARL. Hannover

Europäische Kommission (1999): EUREK. Europäisches Raumentwicklungskonzept. Auf dem Weg zu einer räumlich ausgewogenen und nachhaltigen Entwicklung der Europäischen Union. Luxemburg

Europäische Union (2011): Territoriale Agenda der Europäischen Union 2020. Für ein integratives, intelligentes und nachhaltiges Europa der vielfältigen Regionen.

Franz, Peter (2011): Politische Institutionalisierung und Governance-Formen der deutschen Metropolregionen im Vergleich. In: Wirtschaft im Wandel. Jahrgang 17. S. 387 – 394.

Fommer, Hartmut (2002): Eine Region sprengt ihre Grenzen. Die Region Nürnberg auf dem Weg zum Europa der Regionen. In: Sturm, Roland (Hrsg.): Grenzen und Grenzüberschreitungen – Brücken von Region zu Region. Zentralinstitut für Regionalforschung. S. 136 – 146. Erlangen

Frommer, Hartmut; Bomba, Wolfgang (2006): Die Europäische Metropolregion Nürnberg. Url: http://www.metropolregionnuernberg.de/fileadmin/metropolregion_nuernberg_2011/07_service/02_downloads/06_vortraege_und_veroeffentlichungen/Frommer_Bomba_Kurzfassung_Maerz_2006.pdf (20.4.2016)

Grotheer, Svantje (2011): Das Konzept der Europäischen Metropolregionen in Deutschland. Die Bedeutung seiner Umsetzung für die regionale und kommunale Entwicklung am Beispiel der Metropolregionen Hamburg und Nürnberg. Dissertation. Technische Universität Kaiserslautern

Grotheer, Svantje (2012): Die polyzentrale Metropolregion Nürnberg – Regionsbildung als dynamischer Prozess in einem „regionalen Patchwork“. In: Growe, Anna; Heider, Katharina; Lamker, Christian; Paßlick, Sandra, Terfrüchte, Thomas (Hrsg.): Polyzentrale Stadtregionen – die Region als planerischer Handlungsraum. 14. Junges Forum der ARL 22. –bis 24. Juni in Dortmund. Arbeitsberichte der ARL 3. S. 63 – 74. Verlag der ARL. Hannover

Häußermann, Hartmut; Roost, Frank (1998): Globalisierung, Global City. In: Häußermann, Hartmut (Hrsg.): Großstadt: Soziologische Stichworte. S.79 – 91. Leske + Budrich. Opladen

Heider, Katharina; Paßlick, Sandra; Terfrüchte, Thomas (2012): Zentrale Herausforderungen in polyzentralen Stadtregionen – Fazit. In: Growe, Anna; Heider, Katharina; Lamker, Christian; Paßlick, Sandra; Terfrüchte, Thomas (Hrsg.): Polyzentrale Stadtregionen – die Region als planerischer Handlungsraum. 14. Junges Forum der ARL 22. bis 24. Juni 2011 in Dortmund. Arbeitsberichte der ARL 3. S. 255 - 262. Hannover

Initiativkreis deutsche Metropolregionen
<http://www.deutsche-metropolregionen.org/ueber-ikm/hintergrund/> (13.10.2016)

Initiativkreis Europäische Metropolregionen in Deutschland (2013): Governance-Modelle der Europäischen Metropolregionen in Deutschland im Überblick. Url: <http://www.deutsche->

metropolregionen.org/fileadmin/ikm/IKM-Veroeffentlichungen/Governance-Modelle_Deutsche_Metropolregionen_April_2013.pdf (20.1.2017)

IKM (2006): Europäische Metropolregionen in Deutschland. Ansatz – Akteure – Aktivitäten. In: Initiativkreis Europäische Metropolregionen in Deutschland (Hrsg.): Europäische Metropolregionen in Deutschland. Ansatz – Akteure – Aktivitäten. Stuttgart

IKM (2012): Regionales Monitoring 2012. Daten und Karten zu den Europäischen Metropolregionen in Deutschland. In: Initiativkreis Europäische Metropolregionen in Deutschland (Hrsg.). Stuttgart

Kamphausen, Donat (o.J.): Die Geologie der Fränkischen Schweiz
<http://fraenkische-schweiz.bayern-online.de/die-region/wissenswertes/geologie/>

Kawka, Rupert (2008): Überregionale Partnerschaften. Ein Forschungsfeld. In: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.): Moro-Informationen 3/1.

Klee, Andreas (2014): Metropolen und Metropolregionen. In: Raumforschung und Raumordnung 72. Heft 1. S. 1 - 2

Knieling, Jörg; Matern, Antje (2009): Metropolregionen – Innovation, Wettbewerb, Handlungsfähigkeit. In: Knieling, Jörg (Hrsg.): Metropolregionen und Raumentwicklung Teil 3. Metropolregionen Innovation, Wettbewerb, Handlungsfähigkeit. Akademie für Raumforschung und Landesplanung. Band 231. S. 324-348. Verlag der ARL. Hannover

Knieling, Jörg (2008): Herausforderungen der globalisierten Wissensgesellschaft an die Regionalentwicklung: Wie können sich ländliche Regionen in großräumigen metropolitanen Verantwortungsgemeinschaften positionieren? Frühjahrstagung Agrarsoziale Gesellschaft e.V. Ländlicher Raum: Zukunft durch Kooperation und Wissen. Vortrag, 30.5.2008, Oldenburg,

Maier, Jörg (2005): Kurzgefasste Stellungnahme zur Einbeziehung der Europäischen Metropolregion in dem Entwurf zu Landesentwicklungsprogramm Bayern 2005. Universität Bayreuth

Metropolregion Nürnberg (2005): Charta der Metropolregion Nürnberg. Url: http://www.metropolregionnuernberg.de/fileadmin/metropolregion_nuernberg_2011/07_service/02_downloads/01_grundlagenpapiere/Charta_120505.pdf (25.3.2017)

Metropolregion Nürnberg (2007): Bad Windsheimer Erklärung. Url: http://www.metropolregionnuernberg.de/fileadmin/metropolregion_nuernberg_2011/07_service/02_downloads/01_grundlagenpapiere/BadWindsheimer_Erklaerung.pdf (26.3.2017)

Metropolregion Nürnberg (2010): Leitbild Wachstum und Beschäftigung. Url: https://www.nuernberg.de/imperia/md/wirtschaft/dokumente/wiv/leitbild_wabe_der_emn.pdf (20.4.2016)

Metropolregion Nürnberg (2011): Selber Erklärung. Url: http://www.metropolregionnuernberg.de/fileadmin/metropolregion_nuernberg_2011/07_service/02_downloads/01_grundlagenpapiere/100723_EMN_SelberErklaerung_FINAL.pdf (26.3.2017)

Metropolregion Nürnberg (2012): Regional Monitor. Zahlen. Karten. Fakten. Europäische Metropolregion Nürnberg (Hrsg.). Nürnberg

Metropolregion Nürnberg (2013): Geschäftsordnung. Url:
http://www.metropolregionnuernberg.de/fileadmin/metropolregion_nuernberg_2011/07_service/02_downloads/01_grundlagenpapiere/130313_Geschaeftsordnung_Metropolregion_Nuernberg.pdf (28.3.2017)

Metropolregion Nürnberg (2013): Strategische Ziele. Url:
http://www.metropolregionnuernberg.de/fileadmin/metropolregion_nuernberg_2011/07_service/02_downloads/01_grundlagenpapiere/130718_Strategische_Zielex.pdf (2.4.2017)

Metropolregion Nürnberg:

<http://klimaschutz.metropolregionnuernberg.de/wer-wir-sind.html> (1.4.2017)

<http://www.euregio-egrensis.de/home.htm> (2.4.2017)

<http://www.metropolregionnuernberg.de/daten-fakten/daten-fakten.html> (8.2.2017)

<http://www.metropolregionnuernberg.de/projekte/abgeschlossene-projekte/kampagne-heimat-fuer-kreative.html> (1.4.2017)

<http://www.metropolregionnuernberg.de/ueber-uns/gremien.html> (1.4.2017)

Mieg, Harald (2012): Metropolen: Begriff und Wandel. In: Oberste, Jörg (Hrsg.): Metropolität in der Vormoderne. Konstruktion urbaner Zentralität im Wandel. Forum Mittelalter Studien. Band 7. S. Schnell & Steiner. Regensburg

Paßlick, Sandra; Terfrüchte, Thomas (2012): Region – Regionsbildung, Handlungsfähigkeit – Steuerungspotentiale auf regionaler Ebene. In: Growe, Anna; Heider, Katharina; Lamker, Christian; Paßlick, Sandra; Terfrüchte, Thomas (Hrsg.): Polyzentrale Stadtregionen – die Region als planerischer Handlungsraum. 14. Junges Forum der ARL 22. bis 24. Juni 2011 in Dortmund. Arbeitsberichte der ARL 3. S. 22 – 29. Hannover

Petrin, Julian; Knieling, Jörg (2009): Das Bildversprechen der Metropolregion – Potenziale und Risiken einer bildmächtigen Raumkategorie. In: Knieling, Jörg (Hrsg.): Metropolregionen und Raumentwicklung Teil 3. Metropolregionen Innovation, Wettbewerb, Handlungsfähigkeit. Akademie für Raumforschung und Landesplanung. Band 231. S. 300-322. Verlag der ARL. Hannover

Pütz, Thomas (2016): Empirische Zusammenschau der Metropolregionen in Deutschland. In: Informationen zur Raumentwicklung. Heft 5. S. 543 - 553

Sinz, Manfred (2005): Metropolregionen – Einführung. In: Informationen zur Raumentwicklung. Heft 7. S. 1 – 4

Sinz, Manfred (2005): Region. In: Ritter, Ernst-Hasso (Hrsg.): Handwörterbuch der Raumordnung. Akademie für Raumforschung und Landesplanung. S. 919 – 923. Verlag der ARL. Hannover

Sondershaus, Frank (2008): Eigenständige Regionalentwicklung und nachhaltige Entwicklungsräume. Überlegungen zum Raumbezug eigenständiger Entwicklungskonzepte vor dem Beispiel des administrativ geteilten Raumes Fränkische Schweiz. In: Mitteilungen der Fränkischen Geographischen Gesellschaft. Bd. 55, S. 15 - 48

<https://www.wiesentbote.de/2011/05/09/100-autobahnschild-der-metropolregion-nuernberg/>
(2.4.2017)

Stadt Nürnberg:

https://www.nuernberg.de/internet/eu_buero/link_netzwerke.html (17.6.2017).

Vom Dobschütz, Philipp (2014): Räumliche Beziehungsgefüge in der Metropolregion Nürnberg. Eine Analyse von Migrations-, Pendler-, und Telekommunikationsdaten. Masterarbeit. Universität Würzburg

6.2. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 Schematischer Aufbau.....	10
Abbildung 2: Europäische Metropolregionen in Deutschland	15
Abbildung 3: ESPON - Funktionen Europäischer Metropolregionen.....	18
Abbildung 4: Leitbild Wachstum und Innovation	19
Abbildung 5: Gebietskulisse der Europäischen Metropolregion Nürnberg	23
Abbildung 6 Siedlungsstruktur Metropolregion Nürnberg	25
Abbildung 7: Gebietskategorien in Bayern	27
Abbildung 8: Kommunale Kooperationen Region Nürnberg.....	29
Abbildung 9: Governancemodell der Metropolregion Nürnberg.....	33
Abbildung 10: Leitbild Wachstum und Beschäftigung	37
Abbildung 11: Gebietsumriss des VGn.....	39
Abbildung 12: Autobahnschilder	40
Abbildung 13: Lage der Fränkischen Schweiz in der EMN und Abgrenzung	44
Abbildung 14: Felsformation Fränkische Schweiz	45
Abbildung 15: Erschließung Fränkische Schweiz	46
Abbildung 16: Ausschnitt Raumstruktur	48
Abbildung 17: Original Regional in der Metropolregion Nürnberg	53
Abbildung 18: Naturparke in der Metropolregion Nürnberg.....	55
Abbildung 19: Akteurskonstellation in der Fränkischen Schweiz mit Bezug zur Metropolregion	57
Abbildung 20: Übersicht Bier-, Brotzeit- und Burgenexpress	63
Abbildung 21: Übersicht Gemeinden Wirtschaftsband A9	65
Abbildung 22: Übersicht Spezilitätenwettbewerb.....	72

6.3. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Metropolfunktionen nach Blotevogel.....	20
Tabelle 2: Anzahl der Kommunen nach Gemeindegröße	26

Tabelle 3: Gemeinden der Landkreise.....	46
Tabelle 4 Bevölkerung 2004 und 2014.....	48
Tabelle 5: Ergebnismatrix.....	80

6.4. Interviews

Interview –Leitfaden

- Danksagung
- Vorstellung: Zu meiner Person, TU Student, Thema der Masterarbeit, Warum Sie als Akteur ausgewählt
- Leitfadengestütztes Interview, ca. 50 Minuten, Daten werden anonymisiert behandelt, Mitschrift, keine Aufzeichnung

Mein Ziel ist es herauszufinden, welchen Nutzen bzw. Mehrwert die Metropolregion Nürnberg für die lokale Ebene bzw. für Akteure der Regionalentwicklung besitzt, wobei vor allem ländliche Kommunen im Fokus der Betrachtung stehen.

1) Wahrnehmung der Metropolregion Nürnberg

- a) Seit wann kennen Sie das Konzept der Metropolregion Nürnberg und was haben Sie darüber gedacht?
- b) Wie bekannt ist Ihnen bzw. wie vertraut sind Sie mit der Arbeit der Metropolregion?
- c) Mit welchen Akteuren der Metropolregion stehen Sie in Kontakt? Wie würden Sie diese Zusammenarbeit hinsichtlich Intensität und Qualität bewerten?
- d) In welchem Verhältnis sehen Sie die Arbeit der Metropolregion hinsichtlich anderer Akteure wie Regionalmanagement, Landkreise, Regionalinitiativen, etc.?

2) Fränkische Schweiz in der Metropolregion Nürnberg

- a) Hat sich die Außendarstellung der Fränkischen Schweiz Ihrer Meinung nach durch die Mitgliedschaft in der Metropolregion Nürnberg verändert? Wenn ja, wie?
- b) Welchen Stellenwert hat Ihrer Meinung nach die Metropolregion Nürnberg für Akteure der Regionalentwicklung in der Fränkischen Schweiz

-
- c) Wie kann/sollte sich die Fränkische Schweiz innerhalb der Metropolregion positionieren?
Was sind Ihrer Ansicht nach die wichtigsten Handlungsfelder?

3) Projekte in Zusammenhang mit der Metropolregion

- a) Gab/gibt es bestimmte Projekte der Metropolregion, welche für Akteure in der Fränkischen Schweiz (Gemeinden, Stakeholder) „spürbar“ wurden? Wenn ja, welche und aus welchen Bereichen?
- b) Gibt es Projekte bzw. sind Ihnen Projekte bekannt oder haben Sie Projekte initiiert, die konkret in Bezug mit der Metropolregion stehen? Welche Ziele und welche Akteure sind dabei zentral?

Optionale Frage: Hätten Sie das Projekt auch ohne den Hintergrund der Metropolregion gestartet?

- c) Welchen Einfluss haben bisher durchgeführte Projekte auf die
- Kooperationsbereitschaft unter den Akteuren
 - Identifikation mit der Metropolregion?
- d) Welche Projekte aus welchen Bereichen sind aus Ihrer Sicht für die Entwicklung der Region Fränkischen Schweiz künftig primär von Interesse? Welche Rolle kann/ soll die Metropolregion dabei spielen?

4) Künftige Entwicklungen der Zusammenarbeit mit der Metropolregion

- a) Welche Erwartungen stellen Sie an künftige Inhalte der Arbeit mit der Metropolregion Nürnberg?
- b) Wie müsste die Arbeit der Metropolregion gestaltet werden, damit Akteure in der Region Fränkische Schweiz konkret profitieren können? In welchem Bereich? Finanziell, Instrumente, Förderungen, Institutionell?
- c) Inwiefern sehen sie das Instrument Metropolregion als geeignet an, Impulse für die regionale Entwicklung in der Fränkischen Schweiz zu geben?

Interviewpartner

Michael Breitenfelder:

Umsetzungsmanager Wirtschaftsband A9

Dr. Andreas Rösch:	Wirtschaftsförderer Landkreis Forchheim
Ingrid Saal:	Planungsbüro Regiopol
Lothar Winkler:	Amt für ländliche Entwicklung Oberfranken
Sandra Schneider:	Tourismuszentrale Fränkische Schweiz
Eva Rundholz:	Regionalmanagement Bayreuth
Wolfgang Rast:	Bürgermeister Igensdorf
Stefan Frühbeißer:	Bürgermeister Pottenstein
Professor Em. Werner Bätzing:	Kulturgeograph FAU Erlangen Nürnberg
Herr Schwegel:	Direktvermarkter Bauernmarkt Forchheim Verein
Dr. Hermann Ulm:	Landrat Landkreis Forchheim Politik
Dr. Rupert Kawka:	BBR
Herr Eckert:	LEADER Kulturerlebnis Fränkische Schweiz
Tilman Gänsler:	Verkehrsverbund Großraum Nürnberg (VGN) Planung